

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Währner-Boulevard Nr. 34.

Die Krise in Italien.

B u d a p e s t, 4. März.

Die italienische Ministerkrise wird hoffentlich bald ihr Ende erreichen. Crispi, der Hauptträger der Politik des central-europäischen Dreibundes in Italien, wird voraussichtlich die Neubildung des Kabinetts zu Stande bringen, in den auswärtigen Beziehungen Italiens ist demnach eine Veränderung nicht zu befürchten. Hiemit sind jedoch die Ursachen, welche die gegenwärtige Komplikation in Italien herbeigeführt haben, durchaus noch nicht beseitigt. Der Finanzminister, ferner der Minister des Schatzes, eventuell auch der Minister für öffentliche Arbeiten werden zwar durch andere Persönlichkeiten ersetzt werden, aber es ist für das Schicksal Italiens von geringer Bedeutung, ob die betreffenden Minister Grimaldi, Perazzi und Saracco oder anderswie heißen. Denn nicht etwa die Unfähigkeit der Männer, denen in letzterer Zeit die Leitung der wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten des Königreichs anvertraut war, sondern tiefliegende sachliche Gründe haben jene Finanzkrise heraufbeschworen, an der Italien gegenwärtig laborirt.

Als das junge italienische Königreich, nachdem es seine Selbstständigkeit glücklich errungen, in Folge der Lasten, welche es eben im Interesse seiner Selbstständigkeit übernahm, an den Rand des finanziellen Abgrundes gerathen war, da wurde es durch eine konsequent verfolgte Politik der Entbehrungen und der patriotischen Opfer gerettet. Italien hatte das Glück, nicht allein große Staatsmänner, sondern auch bedeutende Finanzkapazitäten zu besitzen. Sella und Minghetti brachten es in relativ kurzer Zeit zu Stande, nicht allein das ungeheure Defizit von mehr als 700 Millionen vollständig zu bannen, sondern es versetzte zu Beginn der achtziger Jahre auch schon über ansehnliche Ueberschüsse und durfte die Regelung der Baluta unternehmen, eine Operation, welche mit bedeutenden Opfern, jedoch mit Erfolg durchgeführt wurde.

Hätten die italienischen Staatsmänner die erreichten Resultate festzuhalten und den Weg eines vorsichtigen und gemäßigten Fortschrittes einzuhalten vermocht, die dauernde Konsolidirung der italienischen Finanzen wäre ihnen gewiß geglückt.

Aber durch ihre Erfolge geblendet, glaubten sie sich nunmehr in großartige Unternehmungen stürzen zu dürfen. Die unglückliche Kolonialpolitik verschlang ungeheure Summen und die Rüstungen zu Lande und zur See hatten die Ueberschüsse bald wieder in ein Defizit verwandelt. Als jüngste und schwächste unter den Großmächten glaubte Italien seiner Machtstellung jedes finanzielle Opfer bringen zu sollen, zumal es seine Interessen im Mittelmeere und in Afrika durch Frankreich beständig bedroht sah. Die italienische Politik der letzten Jahre, welche an sich vielleicht gut war, krankte an dem Gebrechen, daß sie die finanziellen und wirtschaftlichen Hilfsquellen des Landes nicht gehörig berücksichtigte und dem Volke Lasten aufbürdete, die es zu tragen nicht im Stande war. Es kamen bald wieder bedenkliche Defizite zum Vorschein. Der Abgang betrug im Jahre 1888 bereits 192 Millionen Lire und nach dem Präliminare für 1889 wird derselbe heuer eine bedeutend höhere Ziffer erreichen. Den beiden Grundübeln der italienischen Finanzpolitik, der kostspieligen, jährlich circa 30 Millionen verschlingenden Kolonialpolitik und den großen Ausgaben für Heer und Flotte gesellten sich im Laufe des letzten Jahres noch zwei neue hinzu, welche die gegenwärtige Krise zum Ausbruch brachten. Der eine dieser verderblichen Faktoren war die vor zwei Jahren auf das Drängen der öffentlichen Meinung erfolgte Aufhebung der verhassten Wahlsteuer, wodurch in den Staatseinnahmen eine Lücke von 90 Millionen Lire entstanden war. Noch verderblicher als die Aufhebung der Wahlsteuer wirkte die für Italien im vorigen Jahre eingetretene wirtschaftliche Depression. So gerieth Italien in seine heutige ökonomisch unstreitig abnorme Situation, deren Druck durch den zu Beginn des Jahres 1888 angebrochenen Zollkrieg mit Frankreich gewiß noch unleidlicher wurde. Im Jahre 1888 zeigten sich bereits ganz bedenkliche Symptome, der Außenhandel des Königreiches wies einen Rückgang von 543 Millionen Lire auf, was einerseits die Finanzen direkt durch den Rückgang der Zolleinnahmen schädigt, welcher durch die Erhöhung des Zolles nicht wettgemacht wird, andererseits aber auf tiefstliegende Nebel in den Produktions- und Konsumtionsverhältnissen des

Volktes hinweist. Der Arbeitslohn ist auf der apenninischen Halbinsel in der That auf ein ganz abnorm tiefes Niveau gesunken. Das Volkselement zeigt sich in erschreckenden Erscheinungen und führte erst jüngst in Rom zu ersten Arbeiterrevolten.

In solcher Lage ist es wahrlich nicht zu verwundern, daß der gewesene Finanzminister Magliani, der zu den erwähnten Finanzmaßregeln wahrscheinlich gegen seine bessere Ueberzeugung gedrängt, sich vor einigen Monaten genöthigt sah, zurückzutreten. Die italienischen Politiker, unter ihnen Herr Crispi selbst, begannen zu der Ansicht hinzuneigen, daß die Wiedereinführung der Wahlsteuer kaum zu vermeiden sein werde. Vor zwei Jahren durfte man noch die Hoffnung hegen, es werde möglich sein, die militärischen Ausgaben um circa 100 Millionen Lire zu reduzieren. Anstatt dessen sind dieselben in zwei Jahren um rund 100 Millionen gestiegen. Diese beiden Ziffern ergeben zusammen gerade das jetzige Defizit. Es ist merkwürdig, daß in der schwierigen Lage, welche durch den greisen Perazzi, dem in Italien eine ähnliche Rolle zufiel, wie bei uns einst dem Finanzminister Ghyzy, aufrichtig dargelegt wurde, das italienische Parlament zum selben Mittel griff, welches bei uns vor 15 Jahren bekanntlich erfolglos versucht wurde. Da das Parlament die vom Ministerium proponirten — übrigens zur Deckung des Defizits bei Weitem nicht ausreichenden — Steuererhöhungen entschieden perhorreszirte, entsandte es eine unserer Siebenundzwanziger-Kommission ungeligen Angebens ähnlich sogenannte Ersparungskommission, welche die Mittel und Wege ausfindig machen sollte, wie durch Reduktionen das Gleichgewicht im Staatshaushalt hergestellt werden könnte. Als nun Herr Crispi sah, daß die Etablierung einer derartigen Nebenregierung — denn die Entsendung einer Kommission der bezeichneten Art bedeutet die faktische Aufhebung der Funktionen einer parlamentarischen Regierung — das Ansehen des Kabinetts vollends vernichten müßte, ergriff er die erste Gelegenheit, um seine mißliebigen Kollegen über Bord zu werfen. Das ist die Genesis und das ist der Sinn der italienischen Ministerkrise. Im rekonstruirten Kabinet Crispi werden andere Männer die wirtschaftlichen und finanziellen Refforts übernehmen, aber auch die neuen Männer werden

Memoiren einer arabischen Prinzessin.

Das Leben der arabischen Frau ist uns nur sehr wenig bekannt und wir vermögen ihre Gedanken und Gefühle kaum zu errathen. Die Ansicht ist gang und gäbe, daß sie bloß ein kleines, sinnliches Thier ist, das durch die Furcht geleitet wird. Es ist eine fast allgemein angenommene Ansicht, daß die arabischen Frauen bemitleidenswerthe Wesen sind und daß eine arabische oder afrikanische Prinzessin froh wäre, wenn sie bei uns eine Straßenschülerin sein könnte. Nun aber hat uns eine echte arabische Prinzessin ihre Geheime gemacht, eine Sultanzochter, die sich, nachdem sie zwanzig Jahre als muslimanische Hoheit gelebt, von einem Hamburger Kaufmann entführen ließ und weitere zwanzig Jahre als brave, deutsche Hausfrau verlebte hat. Sie hat während dieser Zeit gelernt, ihre Empfindungen zu prüfen und zu analysiren und hat ihre Memoiren*) veröffentlicht. In ihrer Erzählung, welche den Stempel unmittelbarer Frische und Aufrichtigkeit an sich trägt, vergleicht sie den ersten Abschnitt ihres Lebens mit dem zweiten, die Arabische mit der christlichen Familie. Falls die Erzählung dieser entflohenen Prinzessin, die sich heute mit ihrem christlichen Namen Frau Emilie Ruete nennt, zufällig einem ihrer ehemaligen Landsleute vor die Augen kommen sollte, würde er sie tabeln, daß sie erzählte, was sie verschweigen sollte, daß sie den Blicken der Fremden den Harem ihres eigenen Vaters geöffnet und die Geheimnisse der arabischen Familie, die sonst tief verschleiert gehalten worden, vor Aller Augen enthüllt hat. Für den europäischen Leser aber sind diese Zeilen von hohem Interesse.

*) Memoiren einer arabischen Prinzessin. Von Emilie Ruete, 2 Bände.

weil sie uns einen klaren Einblick in jene märchenhafte Welt des Orients erschließen, in welcher die leuchtendste Farbenpracht mit dem tiefsten Schatten abwechselte und in die uns nur eine Persönlichkeit einen Einblick verschaffen konnte, welche dieser fremdartigen Welt selbst angehört und in derselben eine hervorragende Rolle gespielt hat.

Sie ward in einem Palaste der Insel Zanzibar geboren; sie hieß Salmé und war von dunkler, in die Farbe der Schokolade spielendem Teint. Ihr Vater war der glorreiche Sejjid-Said, Imam von Mas-cate in Arabien und durch das Recht der Eroberung seit 1784 Sultan von Zanzibar. Es scheint, daß sie um das Jahr 1844 zur Welt gekommen ist — genau weiß sie das selbst nicht, da die Matrizen in Zanzibar noch nicht erfunden sind — und daß ihr Vater zur Zeit ihrer Geburt, wenigstens achtzig Jahre zählte. Die kleine Prinzessin Salmé sah, daß ihr Vater einen großen weißen Bart trug, daß mehrere ihrer Schwestern ihre Großmutter sein konnten und daß viele Generationen von Frauen einander in dem Harem folgten. Wieviele Brüder und Schwestern sie hatte, wieviele legitime Gattinnen und illegitime (Saraci) ihr Vater besaß — wie konnte sie das wissen?

Sie verbrachte ihre erste Kindheit im Landharem ihres Vaters Sejjid-Said, in der Nähe der Stadt Zanzibar. Der Ort hieß Bet-il-Mtoni und war der geräumigste und komplizirteste Palast, den man sich vorstellen kann. In dem Maße, als die Familie sich vergrößerte, wurde immer ein Flügel, ein Pavillon, eine Galerie zugebaut, die anzusehen, als ob sie eines auf das andere gefleht wären, so zwar, daß der Palast eine kleine Stadt geworden war, die von ungefähr tausend Personen bewohnt wurde. Es gab hier eine so ungeheure Zahl von Zimmern, Thüren, Gängen und

Treppen, eine solche Ineinanderschachtelung von Baulichkeiten aller Arten, Größen und Formen, daß eine lange Gewohnheit dazu gehörte, um sich in diesem Labyrinth zurechtzufinden. Und in diesem ungeheuren Raume wogte von einem bis zum anderen Ende eine bunte und geräuschvolle Menge von weißen, braunen und schwarzen Frauen, von lichten und dunkeln Kindern, von mürrischen Eunuchen und Sklaven beider Geschlechter: Wasserträger, Köche, Negers, die als Läufer dienten, Maffirerinnen, Ammen, Stickerinnen, mit einem Worte, die ganze unendliche Dienerschaft, wie sie in den Ländern des Orients unerlässlich ist. Die grellsten Farben waren auf den Kostümen zu sehen, Edelsteine funkelten an den Armen der Frauen, in ihren Ohren, an ihrem Halse, an ihren Beinen, auf ihren Köpfen. „Man ist in Zanzibar keine Frau,“ sagt Prinzessin Salmé, „wenn man keine Ringe an den Beinen und Armen hat.“ Schwärme von Papageien und Tauben flatterten, plapperten und girten in den offenen Galerien und vermehrten das ungläubliche Getöse dieser riesigen Menge, die in einem Duzend von Sprachen und Dialekten plauderte und schrie. Die Eunuchen schalteten die Sklaven aus und jagten sie mit Stockschlägen an die Arbeit; die Kinder schrien und stießen einander; die Holzhandeln der Frauen klapperten auf den Marmorplatten und die goldenen Gehänge, die sie an den Knöcheln trugen, klirrten leise darein.

Der Hof war der allgemeine Versammlungssaal, gleichzeitig aber auch die Menagerie und der Geflügelhof. Eine ungeheure Anzahl von Enten, Gänsen, Truthühnern, Pfauen, gezähmten Gazellen, Straußen lebte da in voller Freiheit. Die Bewohner der verschiedenen Theile des Palastes durchschritten denselben, wenn sie einander aufsuchten, und außerdem drängte sich hier stets eine Menge von

auf ihrem Wege denselben Nebeln begegnen, denen zuerst Magliani weichen mußte und sodann dessen beide Nachfolger zum Opfer fielen. Jede italienische Regierung wird der Alternative gegenüberstehen, entweder große Ersparnisse einzutreten zu lassen, oder zu Steuererhöhungen zu greifen, gegen welche das ohnehin sehr stark belastete und mit schwerem Nothstande kämpfende Volk sich mit aller Kraft wehren wird. Ersparnisse beim Heere, bei der Flotte, bei den Kolonien und bei den öffentlichen Arbeiten erklärte das demissionirte Ministerium für unmöglich. Dieselben Ursachen, welche bei uns zur Verstärkung der Heeresmacht hindrängen, stehen auch in Italien Ersparnissen auf diesem Gebiete im Wege. In Afrika will Italien den Rückzug nicht antreten, da es befürchten muß, daß die Reduzirung der Okkupation auf Massauah sofort die Besetzung des preisgegebenen Gebietes durch eine andere Macht zur Folge hätte, ohne doch eine wesentliche Ersparniß herbeizuführen. Auch die öffentlichen Arbeiten möchte man angesichts der Nothlage der Arbeiterbevölkerung nicht reduzieren, da gerade jetzt, wo viele Tausende brodlos sind, es als Aufgabe der Regierung erscheint, die Erwerbsgelegenheiten eher zu vermehren, als zu vermindern. Das Problem, an welchem die italienischen Staatsmänner ihre Kraft zu erproben haben, weist eine gewisse Ähnlichkeit mit jenem auf, welches Ungarns Politiker seit Jahren beschäftigt. Das Beispiel Italiens sollte unseren Staatsmännern zur Warnung dienen, nicht jeden durch die Opferwilligkeit der Nation erreichten finanziellen Vorsprung gleich als Vorwand und als Ermuthigung zur weiteren Erhöhung der militärischen Lasten zu betrachten.

Budapest, 4. März.

* In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Justizminister Fabiny einen kurzen Gesetzentwurf eingebracht, welcher die folgende Bestimmung enthält: „Der erste Paragraph des G. N. III: 1385 wird dahin abgeändert, daß der Justizminister einen Gesetzentwurf über die Organisation der königlichen Tafeln spätestens bis 1. März 1890, ferner einen Gesetzentwurf über die Feststellung der Zahl, Sitz und Sprengel der Gerichtshöfe und Bezirksgerichte spätestens binnen zwei Jahren nach Beginn der Wirksamkeit der neuen Organisation der königlichen Tafeln einreichen muß.“ — In der dem Gesetzentwurf beigelegten Motivirung ist im Wesentlichen gesagt:

Der Reichstag von 1885 hat als Termin für die Einreichung der oben erwähnten zwei Gesetzentwürfe den März 1. J. bezeichnet, weil man damals der Ansicht war, daß bis zur anberaumten Frist die Gesetzentwürfe über das Appellationsverfahren im Civil- und Strafverfahren mindestens eingebracht sein würden. Da jedoch bisher erst die Vorlage über das Strafverfahren, und auch diese erst am 10. Dezember v. J. eingebracht werden konnte, sei es nicht möglich gewesen, die Gesetzentwürfe über die Organisation der Gerichte bis zum anberaumten Termin zu unterbreiten. Das Haus möge daher den Termin für die Einreichung der auf die Decentralisation der königlichen Tafeln bezüglichen Vorlage um ein Jahr verlängern; bis dahin werde hoffentlich auch die Vorlage über die Organisation der Staatsanwaltschaften fertig sein. Für den Gesetzentwurf über die definitive Organisation der

Gerichtshöfe und Bezirksgerichte sei jedoch ein längerer Termin erforderlich, da eben die decentralisirten kön. Tafeln, welche zur Ueberwachung der Gerichte erster Instanz berufen sein werden, die besten Daten über Personen- und Ortsverhältnisse werden liefern können, diese Daten aber für die Feststellung der definitiven Organisation, sowie in Betreff der zu verwendenden Richter die sichersten Anhaltspunkte bieten würden. Um zuverlässige Daten zu sammeln, sei ein Zeitraum von zwei Jahren kein zu langer Termin. Der Reichstag möge aus diesem Grunde zustimmen, daß der Gesetzentwurf über die definitive Organisation der Gerichte erster Instanz vom Justizminister erst nach zwei Jahren, nachdem die decentralisirten kön. Tafeln ihre Wirksamkeit begonnen haben werden, einzubringen sei.

* Der Abgeordnete Nikolaus Berzei, der bisher außerhalb der Parteien stand, hat heute der gemäßigten Opposition angezeigt, daß er in ihren Parteiverband eintrete.

* Der bisherige Verlauf der österreichischen Budget-Verhandlung hat auf der Rechten durchaus keine befriedigende Stimmung erzeugt; das Organ Niegler's macht sogar kein Hehl daraus, daß es mit der Rede des Finanzministers ganz und gar unzufrieden ist. „Dr. v. Dunajewski“ — schreibt die „Politik“ — „hat leider nichts darüber gesagt, was die Regierung zu thun gedenkt, um sich auch fernerhin nicht bloß eine widerwillige, sondern eine freundliche Unterstützung der Rechten zu sichern. Wenn nicht noch in der heutigen oder in einer der nächsten Sitzungen diesbezüglich von der Regierungsbank entsprechende Erklärungen abgegeben werden, so wird die heutige Budget-Debatte zwar sehr deutlich die Unzufriedenheit der vereinigten Parteien der Majorität zum Ausdruck gebracht, aber nichts zur Klärung und Konsolidirung des Verhältnisses zwischen der Regierung und der Majorität beigetragen haben.“

* Die Petersburger „Slawische Wohltätigkeits-Gesellschaft“, deren Ziel bekanntlich die panslawistische Propaganda unter dem Deckmantel der Wohltätigkeit ist, hat den Titel und den Redakteur ihres Organs geändert. Das Blatt heißt nun „Slawjanskaja Swetliza“ und ihr Redakteur ist W. W. Komaroff. Unter der Rubrik „Russischer Boden im Ausland“ führt das panslawistische Heftblatt aus, daß die Grenzen des großen russischen Kaiserreichs dennoch nicht den ganzen russischen Boden umfassen. Namentlich wird auf die Blutsverwandten in Galizien, der Bukowina und in Ungarn reflektirt. Es wird darüber geklagt, daß die „ungarischen Russen“ unterdrückt werden und daß die ungarische Regierung verboten habe, den ruthenischen Zöglingen am Ungarischen Gymnasium die Religionslehre in russischer Sprache vorzutragen. In der Volksschule und im Gymnasium lerne diese Jugend ungarisch und werde ganz „entnationalisirt“. „Gebe es denn keine Mittel, einer solchen ganz offenen antilichen Verfolgung und Erniedrigung der russischen Blutsverwandten ein Ende zu machen?“ schreit das „wohlthätige“ Organ mit dem unaussprechlichen Namen auf. Wir bedauern, ihm keine trostreiche Antwort ertheilen zu können.

* Einige bemerkenswerthe Neußerungen Kaiser Wilhelm's werden gelegentlich des Empfanges der Abordnung der Fünferverbände Deutschlands mitgetheilt. Der Kaiser, welchem eine Adresse überreicht wurde, hob hervor, er

könne als junger Mann nicht das Vertrauen beanspruchen, das der Großvater in einem langen, ruhmreichen, thatenvollen Leben erworben, werde aber das Mögliche thun, um dem Lande den Frieden zu erhalten, damit auch das deutsche Handwerk unter den Segnungen des Friedens reiche Blüten treibe. Er schäze die Verbände des Handwerkes, die in Liebe und Freundschaft zu gegenseitiger Unterstützung zusammentreten, sehr hoch und wünsche, daß auch das religiöse und sittliche Gefühl dieselben beleben möge. Darnach ließ sich der Kaiser die Mitglieder der Deputation vorstellen und erkannte dabei den Sattlermeister Coban als Mitglied des Freimaurer-Ordens, von dem ihm sein Großvater viel Gutes gesagt habe.

* Die Nachrichten über den demnächst bevorstehenden Besuch des Czaren in Berlin treten mit immer größerer Bestimmtheit auf. Die „Kreuzzeitung“ erhält aus Petersburg eine Mittheilung, nach welcher es Thatsache sei, daß der in Wirbalken stationirte kaiserliche Hofzug vollständig fahrbereit gemacht und auch mit neuen Bremsen versehen wird. Die Reise des Czaren nach Berlin werde wahrscheinlich Ende März erfolgen.

* Wie Londoner Blätter versichern, wird nächstens eine ganze Reihe von Verleumdungs-Prozessen von irischen Abgeordneten gegen die „Times“ angestrengt werden. Alle, sowohl Parnell, wie Davitt und Kelly, werden natürlich einen riesigen Schadenersatz fordern. Selbst Patrick Gan, der frühere Schatzmeister der Landliga, wird von Amerika aus die Kasse der „Times“ auf gerichtlichem Wege in Anspruch nehmen.

Ausland.

Budapest, 4. März.

Zur Tagesgeschichte.

Die Rekonstruirung des Kabinetts Crispi scheint nicht leicht vor sich gehen zu wollen. Wie heute aus Rom gemeldet wird konferirte Crispi mit mehreren Staatsmännern. Einigen Blättern zufolge lehnte Vaccarini den Eintritt in das Kabinet ab. Giolitti soll Schatzminister, Finelli Finanzminister und Sacava Postminister werden. Der „Tribuna“ zufolge würde Seismit-Doda Finanzminister.

Die französische Regierung wird weitere Maßregeln gegen die Patriotenta in Anwendung bringen, und zwar auf Grund der bei der Hausjagung bei Lagunahuten Papiere; es wird offiziell bestätigt, daß einige Beamten, die kompromittirt sind, abgesetzt werden sollen; angeblich steht auch die Verhaftung zahlreicher Uebertreuer langjährig Agenten bevor — womit die Regierung in aller Form eingestehen würde, daß sie nicht wegen Schinoff's, sondern um Boulanger's willen gegen die Liga vorgeht. Uebrigens hat die letztere, gleichzeitig mit dem Schinoff-Projekt eine Adresse an die Generale Tschernajeff und Ignatieff, sowie an die hervorragendsten russischen Blätter geschickt, welche gegen das Bombardement von Sagallo protestirt haben.

Im englischen Unterhause gaben die Affaire Pigott, sowie die Parnell-Untersuchungskommission den Parnelliten und Radikalen wieder Anlaß zu zahlreichen Anfragen an die Regierung. In Beantwortung derselben erklärte der Erste

Leuten aus der Stadt: Boten, Handwerker, Lastträger, Lieferanten und dergleichen. An einem Ende des Palastes nahm ein Duzend geräumiger Bassins Tag und Nacht Hunderte von badenden Männern und Frauen auf; man gelangte durch eine Allee ungeheurer Orangenbäume dahin, auf welchen stets ein entsetzlicher Lärm herrschte, da sie als Zufluchtsstätte für jene Kinder dienten, welche die Nuth verdient hatten. Außerdem wurde der große Hof auch noch als Reitschule für die Prinzen und Prinzessinnen benützt, die hier auf arabischen Vollblutpferden und auf den weißen Eseln von Mascat reiten lernten. An jedem Morgen und Abende nahmen sie ihre Reitlektionen, indem sie auf hohen, gestickten Sätteln hockend, umhertrabten und galoppirten. Die goldenen Zierrathen der Geschirre und der Schabracken flirrten und Schwärme aufgeschreckter Vögel flogen vor den Hufen der Thiere auf. Bewegung, Geräusch, Licht, Farbe, Alles war grell im Betheil-Motiv; Alles drang scharf in die Augen und Ohren.

Es gab einen ruhigen und stillen Winkel hier und das war die Wohnung des Herrn all dieser Güter, des alten Sejid-Said mit dem schneeweißen Barte. Er bewohnte einen auf das Meer gehenden Flügel des Schlosses und seine Fenster gingen auf eine große, runde Terrasse, auf welcher der alte Sultan Audienzen ertheilte, seine Gebete verrichtete und stundenlang spazieren ging, wobei er oft eine sorgenvolle Miene zeigte. Ja, auch dieser mächtige Herr hatte seine Sorgen und Kümmernisse, und wie die bösen Zungen im Harem behaupteten, rühre der größte Theil derselben von seiner legitimen Gattin, der stolzen Bibi-Azzé her.

Bibi ist ein Wort aus der Somalischsprache, welches Gattin bedeutet und das in Zanzibar

in dem Sinne, wie bei uns das Wort Hoheit gebraucht wird. Es paßte vortrefflich auf diese kleine Frau ohne Tugend, Schönheit und Kinder, die den mächtigen Sultan unter ihrer Zuchttrühe hielt und oft einen entscheidenden Einfluß auf die Staatsgeschäfte nahm. Sie war die letzte der Bibis, das heißt, mit anderen Worten, sie war von den legitimen Frauen von Sejid-Said die einzige überlebende und sie hatte dem Sultan ein Joch anferlegt, schwerer als dasjenige des unterdrücktesten Ehemannes der Christenheit. Allah mag wissen, durch welches Band diese Frau den mächtigen Wüstenlöwen in Fesseln geschlagen hatte, der einmal eine seiner Frauen, die seine Unzufriedenheit erregt hatte, vor dem versammelten Hofe niedersäbelte und einer anderen, welche von den Eunuchen dabei ertappt worden war, daß sie mit einem jungen Christen kokettirt hatte, im großen Hofe ebenfalls eigenhändig die Peitsche gab. Selbst die jüngsten und schönsten Sarari zitterten vor ihr und nahen sich ehrerbietig bei ihren Empfängen, um ihr die Hand zu küssen. Salmé begnügt sich damit, die unbegreifliche absolute Herrschaft dieser Frau über ihren Vater zu konstatiren, ohne es zu versuchen, dieselbe zu erklären.

Sultan Sejid-Said war trotz seiner achtzig Jahre noch immer kein Verächter der Frauen; noch immer ließ er aus Asien und Afrika schaarenweise schöne Mädchen kommen, deren Leidenschaften das Haus mit stets wachsendem Lärm erfüllten. Die Abyssinierinnen sind es vor Allen, die sich durch ihr stürmisches Naturell auszeichnen; von eifersüchtigem Charakter flammen sie leicht in Zorn auf und sind zäh in ihrem Hasse; aber auch die ruhigeren Giraffinieren sind nicht leicht zu beherrschen. Sie kennen die Vorzüge ihrer Race und sind ungemein arrogant. Eine derselben, Namens Courfchitt, war die

Einzig am Hofe, welche fähig war, Bibi-Azzé in Schach zu halten. Ihr hoher Wuchs und ihr durchdringender Blick, welchem nichts entging, löst die Furcht ein. Man bewunderte ihre Klugheit, aber man liebte sie nicht.

Mesalliancen sind in Arabien und also auch in Zanzibar unbekannt. Ein Fürst kann ohne Weiteres eine Schächerin heirathen, und nicht selten geschieht es auch, daß ein Häuptling seine Tochter einem Sklaven, dessen Muth und Klugheit er schätzen gelernt hat, zur Frau gibt. Allein die Schächerin bleibt in ihrem früheren Range und der Sklave wird wohl frei, steht aber auch als Gatte zu seiner vornehmen Gattin im Verhältniß der Unterthänigkeit. Er nennt sie „Herrin“ oder „Hoheit“ und für solche Fälle ist für den Hochzeitsabend eine eigene Stifette vorgefchrieben.

An diesem Abend erhebt sich die Frau vornehmen Ranges beim Eintritt ihres niedriggeborenen Gatten nicht. Sie bleibt stumm und unbeweglich auf dem Divan sitzen, überladen mit Edelsteinen, ihre reichen Gewänder von Parfüm durchdränkt und das Gesicht von einer schwarzen Seidenlarve bedeckt, die mit Gold- und Silberspitzen garnirt ist. Der Gatte tritt auf sie zu; sie schweigt noch immer und er muß zuerst sprechen. Das ist das Zeichen seiner Dienstbarkeit. Er richtet hübsigende Worte an sie; sie antwortet ihm, nimmt aber die Larve nicht ab: er muß sich noch tiefer herabbeugen, um sie betrachten zu können. Dann neigt er sich vor seiner Gebieterin und legt zu ihren Füßen seinen Tribut nieder. Ist er reich, so bietet er einen Schatz, ist er arm und besitzt nichts als seinen Arm und seine Flinge, so legt er drei Kupfermünzen zu ihren Füßen nieder.

Die Tafel wird in einer der Galerien oder in

Vord des Schakamtes, Smith, daß die Kosten der Sonderkommission bis jetzt sich auf 1334 Pfd. Sterling belaufen, daß der geheime Dienstfond für den Zweck der Untersuchung nicht in Anspruch genommen worden sei und daß die Regierung dem Eigentümer der „Times“ nicht versprochen habe, ihm seine Kosten zurückzuerstatten. Ob die Regierung die Kosten der Vertheidigung tragen werde, hänge gänzlich von dem Bericht der Kommission ab. Healy fragte, ob der Generalanwalt Webster in seiner Eigenschaft als Anwalt der „Times“ nicht seine Obliegenheiten als Rathgeber der Krone vernachlässigt habe. Smith antwortete, Webster habe seine amtlichen Funktionen zur Zufriedenheit der Regierung erfüllt und deren Vertrauen nicht im Mindesten eingebüßt. Healy kündigte darauf an, er würde demnächst den Antrag stellen, daß „nach dem Dazufallen des Hauses der Generalanwalt dessen Vertrauen versichert hat.“ (Stürmischer Beifall der Opposition und anhaltendes Gelächter der Ministeriellen.) Healy fügte hinzu, er würde die Regierung angehen, ihm einen Tag für die Erörterung dieses Antrages zu bewilligen.

Wie aus Bern berichtet wird, erhielten bei den gestrigen Wahlen für den großen schweizerischen Rath im Kanton Tessin die Konservativen 75 und die Liberalen 37 Sitze. Letztere gewannen hiemit 10 und verloren 2 Sitze. Im Kanton Waadt erlangten die Radikaldemokraten die große Mehrheit. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Cleveland, der heute aus seinem Amte scheidet, hat den Senat zu einer heute beginnenden außerordentlichen Tagung einberufen. Der neue Präsident, Harrison, weist bereits seit einigen Tagen in Washington und hat die Bildung seines Kabinetts beendet. Eine Meldung der „Times“ aus Philadelphia bestätigt, daß sich das Kabinet Harrison's folgendermaßen zusammengesetzt hat: Blaine Venkeres, Winborn Schagkretär, Broctor Krieg, Loucy Marine, Noble Inneres, Wanamaker Post, Miller (Indiana) Generalanwalt, Palmer (Michigan) Landwirtschaft.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. März begann ein neues Abonnement. Wir erlauben die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende ging, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Aufschrift eine Adress-Schleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 4. März.

Unsere heutige Beilage enthält: Die „Feniketon-Zeitung“ (Eine Verehrerin Napoleons, Eine Modenform, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Gefühl“), — ferner: Die Wehrgelehrte-Debatte (Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses), Städtische Neuigkeiten, Vereinsnachrichten, Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, sowie Inserate.

Wetterbericht. Die Witterung blieb sonnig, das Thermometer zeigte in der Nacht — 8.8 Gr. R., Nachmittags + 1 Gr. R. Das Barometer ist auf 767 Mm. gestiegen. In Ungarn ist das Wetter theils hei-

ter, theils trüb. Niederschläge waren in Klausenburg 1, Hermannstadt 1, Orjova 10, Agram 10 Mm. Der Luftdruck ist etwas gestiegen, in Agram um 7 Mm. Das Minimum (750 bis 755) breitet sich über Island, das Maximum (775 bis 780) über Finnland aus. Die Temperatur ist wenig und unregelmäßig verändert. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist keine wesentliche Aenderung des jetzigen Witterungscharakters zu erwarten.

*** Vom Hofe.** Se. Majestät der König hat heute Vormittags von 10 Uhr ab allgem. Audienzen erteilt. Es wurden u. A. empfangen: Tavernikus Graf Franz Zichy, Geheimrath Koloman Széll, Vize-Admiral Graf Bombelles, Bischof Emerich Bende, Professor Dr. Wiedershofer, Oberstleutnant Graf Orsini-Rosenberg, Oberstleutnant Albert Mayer, Hauptmann Baron Giesl. Se. Majestät war beim Empfange der Herren vom Hofstaate des verewigten Kronprinzen tief bewegt. Die Herren erschienen seit der Begräbnisfeier zum ersten Male vor Sr. Majestät und der König richtete zahlreiche Fragen insbesondere an die Adjutanten. — Die nächsten allgemeinen Audienzen finden Donnerstag, 7. d., 10 Uhr Vormittags, statt. Vormerkung: werden in der Kabinetstanzlei entgegengenommen. — Erzherzog Franz Salvator verbleibt bis Donnerstag hier. — Mit dem heutigen Tage endigt die erste Periode der für den Kronprinzen Rudolf angefügten Hoftrauer, die sogenannte tiefe Trauer, und treten nunmehr die Bestimmungen der minderen Trauer für die Zeit vom 5. März bis einschließlich 4. April in Kraft.

*** Personalnachrichten.** Der griech.-kath. Bischof von Munkács, Johann Páskelyi, der vorgestern Vormittags wohlbehalten hier eintraf, erlitt Nachmittags auf der Straße einen Schlaganfall; der Zustand des Bischofs ist ein bedenklicher. — Zum Ministerialkommissär für die Entscheidung der Negalrechtsinhaber im Pester Komitee wurde Ministerialsekretär Edmund Szitányi ernannt.

*** Die Heirath des Prinzen Alexander von Battenberg.** Von einer dem ehemaligen Bulgarenfürsten Prinzen Alexander von Battenberg nahe stehenden Seite, welche in die betreffenden Verhältnisse vollständig eingeweiht ist, wird der „N. F. P.“ folgendes mitgetheilt: Die Berliner „National-Zeitung“ schrieb dieser Tage, daß die Beziehungen des Prinzen Alexander von Battenberg zu seiner nunmehrigen Gemahlin schon aus einer erheblich früheren Zeit als vom vergangenen Frühjahr datirten. „Damit wird“, so schreibt die „National-Zeitung“, „denn auch der Roman, wonach im vorigen Frühjahr die Politik schonungslos in einen Herzensbund eingegriffen habe, mit allen daraus gegen den Reichsfürstler gegangenen Angriffen definitiv zur Makulatur gelegt.“ Hieraus ist zu erwidern: Die Verlobung des Fürsten Alexander erfolgte, wie wir bestimmt wissen, erst ein volles halbes Jahr später, als das Projekt mit der Prinzessin Victoria von Berlin aus für immer und ewig zunichte gemacht worden war und mit dem Fürsten Alexander danach dort alle Beziehungen abgebrochen erschienen, was auf Befehl des Kaisers Wilhelm II. dem Fürsten Alexander am 21. Juni 1888 mitgetheilt wurde. Die Verlobung des Fürsten mit Fräulein Loisinger datirt aber erst aus den letzten Tagen des Monats Dezember 1888 und müssen hiernach die obige Mittheilung der „National-Zeitung“, sowie die daran geknüpften Bemerkungen der Wahrheit gemäß richtiggestellt werden. Auch die Nachricht verschiedener

Blätter, daß sich Fürst Alexander in Folge seiner Vermählung mit seiner ganzen Familie im tiefsten Zerkünder befinde, ist nicht richtig, sondern es ist eine Thatsache, daß sowohl sein ältester Bruder, Prinz Ludwig von Battenberg, wie auch dessen Gemahlin Prinzessin Victoria, ebenso die Schwester Alexander's, die Gräfin Erbach-Schuberg, und deren Gemahl in freundlicher und herzlichster Weise an den Fürsten geschrieben und ihm die besten Glückwünsche für das junge Paar ausgesprochen haben.

*** Leichenbegängnisse.** Heute Nachmittags fand unter großer Theilnahme im Waisenhanse (Danzonischgasse) die Einsegnung der Leiche des Reichstagsabgeordneten Baron Alexander Jekel statt. Neben den trauernden Familienmitgliedern waren anwesend: Abgeordnetenhause-Präsident Pächy an der Spitze zahlreicher Abgeordneter, FML. Baron Albert Njary, der Vizepräsident der kön. Tafel Joseph Sarkányi. Nach der vom Elisabethstädter Pfarrer Titus Degen vollzogenen Ceremonie widmete Namens der Unabhängigkeitspartei der Abgeordnete Franz Petrich dem Verbliebenen einen warmen Nachruf. Der Sarg wurde nach Csibrák (Solnauer Kom.) behufs Beisetzung in der Familiengruft befördert. — Unter Entfaltung eines großartigen Trauerpomps erfolgte heute Nachmittags das Leichenbegängniß des kön. Rath's Dr. Franz Schwarz. V. Babaroz vom Trauerhanse, Blaufelggasse, aus. Zur Trauerfeier erschienen: Gouverneminister Baron Fejérváry, Staatssekretär Weferle, die Ministerialräthe Markujosky und Karffy, Oberbürgermeister Rath, Vizebürgermeister Gerlóczy, mehrere Magistratsräthe, Honvéd-Platzkommandant Oberst Stoffer, die Universitätsprofessoren Dr. Bokay und Dr. Bor, viele hauptstädtliche Repräsentanten, die Vertreter zahlreicher Korporationen und Vereine. Die Trauerceremonie wurde vom Pfarrer Koloman Rosta h. z. y. celebrirt. Nach der Ceremonie wurde der mit prachtvollen Kränzen bedeckte Sarg auf den sechs-spännigen Galawagen gehoben und der riesige Kondukt bewegte sich nach dem Wasserstädter Friedhofe, wo die Leiche in der Familiengruft beigesetzt wurde.

*** Päpstliche Auszeichnung.** Der Papst hat — wie „M. ...“ meldet — nachstehenden Mitgliedern des ungarischen Hochadels: den Gräfinen Géga Szápáry und Friedrich Wenczel und den Grafen Ferdinand Zichy, Alexander Karolyi und Nikolaus Moriz Esterházy die Jubiläumsmédaille und den Orden „Pro ecclesia et pontifice“ verliehen.

*** Die Studenten und die Märzfeier.** Die Absicht der Universitätslehrer, ins Programm ihrer am 15. März zu veranstaltenden Matinée die Rede eines oppositionellen Reichstagsabgeordneten aufzunehmen und am Nachmittag den oppositionellen Parteiklub öffentliche Vorträge darzubringen, ist beim Rector magnificus Dr. Stephan Klingner auf energischen Widerstand gestoßen.

Heute Vormittags erschien unter Führung des Präsidenten des akademischen Lesevereins Stephan Pándy eine Studentendputation bei dem Rector Dr. Stephan Klingner, um ihm die bereits bekannten Punkte des für die Märzfeier entworfenen Programms mitzutheilen. Der Rector berief sich auf die §§. 96, 97 und 102 des Universitäts-Disziplinarstatuts, nach welchen es dem Rector freisteht, einer öffentlichen Studentenversammlung die Erlaubniß zu verweigern, ferner auf die §§. 4 und 13 der Statuten des akademi-

einem großen Saale gerichtet. Der Sultan speist da mit seinen legitimen Frauen und allen seinen Kindern, Enkeln und Urenkeln, einer Gesellschaft von über hundert Personen. Nach der Tafel erscheint eine ungeheure Drehorgel, von welcher Prinzessin Salmé behauptet, daß sie in Europa nie eine so große sah, und es werden einige Stücke ab- gespielt. Das ist das Amusement, Tag für Tag, Jahr für Jahr. Dann wird Kaffee und allerlei Sorbet genommen und dann geht die Gesellschaft auseinander.

Die Toiletten der Frauen sind von einer Pracht, die bei allem Glanze einen barbarischen Anstrich hat. Dieselbe besteht aus enganliegenden Beinkleidern von hellfarbiger Seide, unten durch die Beinringe und gestifte Bänder und Schleifen zusammengehalten, ferner aus einer Art Hemd mit engen und kurzen Ärmeln, welches über das Bein- kleid herabfällt und von smaragdgrüner oder firscher- rother, gelber oder purpurrother Farbe und mit Silber und Gold gestickt ist. Dieses Hemd besteht aus den kostbarsten Stoffen. Auf Nacken und Brust glänzen mehrere Reihen von Perlen, und Arme und Beine, Ohren und Handgelenke sind mit goldenem und silbernem Zierrath bedeckt, der bei jedem Schritte ein klirrendes Geräusch von sich gibt.

Der Sultan hat alle diese Schätze für seine Frauen zu beschaffen und das ist eine seiner wichtigsten Aufgaben. Alljährlich läßt eine Flotte mit afrikanischen Produkten, mit Elfenbein und Strauß- federn beladen aus Zanzibar aus, läßt europäische und asiatische Häten an, wo die Waaren verkauft und Stoffe und Schmuckgegenstände dafür angeschafft werden. Wenn die Flotte heimkehrt, ist großes Fest im Harem. Der Sultan vertheilt dann die Toilette- schätze an die Frauen und läßt den Ueberfluß in seine Schatzkammer bringen, wo derselbe bis zum

Ramazanfeste bleibt, an welchem eine neue Vertheilung stattfindet und selbst die Sklaven beschenkt werden.

Einmal ließ es sich Sultan Sejjid-Said nicht nehmen, sich selbst auf einem Fahrzeuge seiner Flotte einzuschiffen, um eine Reise nach Europa zu machen. Allein nach einigen Wochen kehrte das Schiff zurück und brachte ihn — todt nach Hause. Im Harem entstand nun eine fürchterliche Revolution; die unzähligen Prinzen und Thronfolger, welche es da gab, beföhreten einander auf das Heußerste, bis der gegenwärtig regierende Sultan Sejjid-Bargash die anderen überwältigte und den Thron bestieg. Auch Prinzessin Salmé hatte sich in die Verschwörung gegen den gegenwärtigen Sultan eingelassen und wurde nach seinem Siege nach einem Landhise verbannt, wo sie ziemlich streng gehalten wurde. Da beginnt der Roman ihres Lebens. An ihr Haus stieß dasjenige eines jungen deutschen Kaufmannes, Namens Ruete, welcher der Repräsentant eines großen Berliner Handelshauses war. Das junge Paar fand Gefallen aneinander und der Deutsche machte den Versuch, die Sultanstochter zu entführen, welcher Versuch jedoch mißlang. Da mißachte sich aber die Politik in das Spiel. Die Engländer, welchen daran lag, bei dem Sultan Unzufriedenheit gegen die Deutschen zu erregen, unterstützten einen zweiten Entführungsversuch Ruete's durch eines ihrer Kanonenboote. So gelangte Prinzessin Salmé zuerst nach Aken, wo sie getauft und mit Ruete getraut wurde, mit welchem sie sodann nach Hamburg und später nach Berlin gelangte.

Das Schicksal der Prinzessin war in Europa kein glückliches; nach dreijähriger Ehe wurde ihr Gatte von einem Tramwaywagen überfahren und starb an den Folgen der hiebei erlittenen Verletzung.

Prinzessin Salmé aber lebte unter dem Namen Emilie Ruete noch sechzehn Jahre in Deutschland, stets von Sehnsucht nach dem sonnigen Lande ihrer Heimath verzehrt, wo sie eine Prinzessin gewesen, während sie hier das eintönige Leben einer Euro- päerin führen mußte. Sie wagte es nicht, nach Zan- zibar zurückzukehren, da sie fürchtete, daß der Sultan ihr noch immer grolle; allein sie wandte sich wieder- holt an die englische Regierung, ihr die Erlaubniß zur Rückkehr zu verschaffen, in deren Politik jedoch jetzt eine solche Repatriirung nicht lag. Was ihr aber die englische Regierung nicht gewährte, that endlich die deutsche, und nach zwanzigjähriger Ab- wesenheit von ihrem Vaterlande kehrte Prinzessin Salmé vor einem Jahre auf einem deutschen Schiffe dahin zurück. Allein wie es im Leben zu gehen pflegt, fühlte sie sich von den Verhältnissen des Lan- des, wo sie ihre Jugend verlebte hatte und die sie in der Ferne mit den Augen der Sehnsucht gesehen hatte, bitter enttäuscht; Vieles, was ihr früher als schön, poetisch, oder wenigstens erträglich erschienen war, kam ihr jetzt als entsetzlich, als verabscheuens- werth vor und so kehrte sie nach mehrwöchentlichem Auf- enthalte in Zanzibar zum zweiten Male nach Europa zurück und that das Einzige, was ihr noch zu thun übrig blieb: sie schrieb ihre Memoiren. Aus den- selben ergibt sich vor Allem der unverjöhnliche Ge- gensatz zwischen der orientalischen und der europä- ischen Weltanschauung; es liegt eine unüberbrückbare Kluft zwischen der beiderseitigen Auffassung der Auf- gaben und der Würde der Menschheit, weil das beiderseitige Lösungswort ein grundverschiedenes ist. Die Devise des Arabers ist „Unbeweglichkeit“, die unsere lautet: „Vorwärts!“ Es kann nichts Gemein- sames zwischen diesen beiden Auffassungen geben.

den Leseverein, laut welchen sich der Leseverein mit politischen Fragen nicht befassen darf. Nach der Sitzung dieser Bestimmungen theilte der Rektor der Deputation den vom Professoren-Senat in seiner gestrigen Sitzung erbrachten Beschluß mit, welcher aus folgenden Punkten besteht: 1. Der Rektor annullirt den zweiten Punkt des Matinee-Programms, nach welchem ein Reichstagsabgeordneter mitwirken sollte; 2. annullirt er den für Nachmittags in Aussicht genommenen Zug vor die politischen Parteiklubs, welcher eine politische Demonstration bedeuten würde. Eine Universitäts-Lokalität würde der Rektor bloß unter der Bedingung überlassen können, wenn das Programm der Feier im Sinne der citirten Paragraphen des Lesevereins-Statuts und der Universitäts-Disziplinarordnung modifizirt würde. Ohne Einhaltung dieser Bedingung wäre die Abhaltung der Versammlung auch in den Lesevereins-Lokalitäten unstatthaft. Desgleichen kann die Universitätsfabrik nur zu der künftigen Nationalfeier herausgegeben werden. Wäre mit derselben eine politische Demonstration verbunden, so bleibt die Fabrik in Verwahrung. Die akademische Bürgerchaft müßte also auch in dieser Hinsicht entsprechende Garantien bieten. Indem der Rektor die Verkündung dieses Beschlusses im akademischen Leseverein anordnet, gibt er der Hoffnung Ausdruck, daß die Studentenschaft diesem Beschlusse die gebührende Ehre erweisen, auf dessen Durchführung bedacht sein und auf diese Art den Rektor nicht zwingen werde, zur Wahrung der Ruhe und der citirten Bestimmungen Maßnahmen zu ergreifen, die ihn selbst schmerzlich berühren würden. Der Rektor band es den Deputationsmitgliedern an die Seele, dem Senatsbeschlusse Geltung zu verschaffen, da er im entgegengekehrten Falle genöthigt wäre, den akademischen Leseverein vorläufig sperren zu lassen.

In der heute Abends abgehaltenen Ausschuss-Sitzung des akademischen Lesevereins wurde beschloffen, daß der Leseverein von der Veranstaltung der Nachmittagsfeier am 15. März absteht; die Veranstaltung der Matinee wird in Schwebe belassen; sollte dieselbe nicht dem bereits festgestellten Programm gemäß veranstaltet werden können, so übernimmt der akademische Leseverein auch das Arrangement der Matinee nicht. Dieser Beschluß wird dem Rektor morgen durch eine Deputation des Ausschusses mitgetheilt werden.

Gegen die Ueberfluthungsgesfahr. Der Kommunikationsminister hat die Municipien angewiesen, gegen die in Folge der Schneeschmelzen etwa drohenden Hochwassergefahren die nöthigen Schutzmaßnahmen rechtzeitig zu treffen.

Zum Raubmorde in Gyeries. Wie man dem „P. N.“ meldet, befindet sich der Thäter bereits in den Händen der Gendarmerie. Es ist dies der 52jährige Schuhmacher Csucsovinsky. Anlässlich einer bei ihm vorgenommenen Hausdurchsuchung sollen mehrere corpora delicti gefunden worden sein, so blutige Kleider, eine blutige Art zc. Neuestens wurde auch die Gattin Csucsovinsky's verhaftet. Dieselbe gestand, daß ihr Mann der Thäter des Raubmordes sei. Sie erzählte, daß ihr Gatte am Abende der That sich vom Hause entfernt habe und gegen Mitternacht mit blutbesetzten Kleidern heimgekehrt sei. Er habe ihr ein paar Gulden hingeworfen und gesagt: „Hätte ich gewußt, daß sie nur so wenig besitzt, so hätte ich es nicht gethan.“ Auch die Magd bemerkte mit Schrecken die Blutspuren an den Kleidern des Mörders, der ihr zu schweigen befahl, da es ihr sonst übel ergehen werde. Auf die Frage des Richters, warum Frau Csucsovinsky nicht sofort die Anzeige erstattet habe, antwortete sie: „Ich hatte Furcht, daß er auch mich ermorden werde.“ Die gleichfalls einvernommene Magd bestätigte die Angaben ihrer Dienstherrin. Letztere wurde in Haft gehalten.

Todesfälle. Der Pächter des Hotels „zum goldenen Apler“ (Neuenweltgasse), Herr Joseph Kommer, ist gestern plötzlich gestorben. Kommer hatte ein Alter von 50 Jahren erreicht. — Heute Früh um 5 Uhr ist in Wien im Garnisonsspital Nr. 1 der Feldmarschall-Lieutenant Joseph Ritter Turan a. v. Dobrzyc nach kurzer Krankheit gestorben. FML. Ritter v. Turan war bis zum vorigen Jahre Geniechef.

Der Verein der Budapester Zahnärzte hielt am 1. d. unter Vorsitz Friedrich J. Köfler's ihre Generalversammlung. Nach Vereinnung und Zurechnungnahme des Jahresberichtes wurde der bisherigen Verwaltung Dank votirt, worauf die Generalversammlung die Neuwahlen vornahm. Gewählt wurden Friedrich J. Köfler zum Präsidenten, D. Popiel zum Kassier und Kratochwilla zum Schriftführer.

Defraudation. Aus Prag meldet man von gestern: In der unter Vorsitz der Gräfin Marie Waldstein heute abgehaltenen Generalversammlung des Prager Rippenvereins gab der Geschäftsleiter Dr. R. v. Helmingen bekannt, daß nach dem am 7. Januar d. J. erfolgten Tode des seit 1874 die Vereinskasse führenden Direktionsmitgliedes Adalbert R. v. Eisenstein dessen Erben aufgefordert wurden, die bei dem Verstorbenen verwahrt gewesene Kasse zu übergeben. Die Kasse war jedoch nicht vorhanden und der Gesamtbetrag von 45,000 Gulden, den sie enthalten sollte, fand sich auch in keiner Bank hinterlegt vor. Da der Nachlaß des Verstorbenen bei einer Schuldenlast von 105,000 Gulden bloß ein Aktivum von 5000 bis 6000 Gulden aufweist, so sei der Konkurs unvermeidlich und der Verlust uneinbringlich. Durch den Bezug der Stiftungs-Subventionen Raemmel's und der Jahres-

beiträge der Mitglieder sei der Fortbestand des Vereins gefährdet. Die Verwandten Eisenstein's widmeten dem Vereine 1400 Gulden.

Eisenbahn-Unfälle. Wie aus Dobová im Tolnaer Komitate berichtet wird, entgleiste heute Nachts der Lastzug der ungarischen Staatsbahn zwischen Mágocs und Szávár. Der Zugführer wurde getödtet, der Heizer erlitt einen doppelten Armbruch. Die Züge verkehren mit Umsteigen der Passagiere an der Unglücksstätte. — Auf der Bares-Pastracer Linie ist Samstag Nachmittags zwischen den Stationen Gula-ves und Bafazi ein Lastzug entgleist. In Anbetracht des gebirgigen Terrains war es ein Glück, daß bei dem Unfälle kein Verlust an Menschenleben zu beklagen war. Die Lokomotive, sowie der ganze Zug ist in den Materialgraben gestürzt.

Eine Entschädigung. Aus New York wird geschrieben: Der Herzog von Sutherland, welcher sich seit einigen Monaten in Tampa, Florida, mit Jagen und Fischen die Zeit vertreibt, wird demnächst die Witwe Mary Karoline Blair zum Altar führen. Die Dame ist die Witwe eines Angestellten des Herzogs, den dieser auf der Jagd durch einen unglücklichen Zufall tödtete.

Vier Verhaftungen. In Wien wurden heute die Chefs einer bedeutenden Firma am Quai, sowie ein Buchhalter und ein Geschäftsdienstler der Firma verhaftet. Es sind dies die Chefs der Firma Joseph Grotte u. Komp. Die Firma Joseph Grotte u. Komp. ist seit dem 1. Juni v. J. auf dem Wiener Plage als Herrenkleidermacher protokolliert. Für die Firma zeichneten Joseph Grotte in Wien und Jaak Hermann Schönfeld in Preßburg. Das Geschäftslokale befand sich auf dem Franz-Josephs-Quai Nr. 41. Am Samstag meldete die Firma ihre Insolvenz an. Eine Versammlung der Gläubiger, welche am selben Tage stattfand, bewilligte den Herren Grotte und Schönfeld ein Moratorium bis 30. April d. J. Die Firma, welche keinen Status vorlegte, bezifferte ihre Passiven einschließlich Nimmessen mit 119,600 fl. Die Aktiven sollen nach Angabe der Firma 90,000 fl. betragen. Die Gläubigerversammlung wählte zur Ueberprüfung der Bücher einen Ausschuss, bestehend aus den Firmen M. Fonthelm, Karl Franke, John Ganahl, Moriz Löw, Hermann Fürst, Michael Weiz und J. Gerstl. Das Resultat dieser Ueberprüfung war ein überraschendes. Es stellte sich nämlich heraus, daß große Waarenverschleppungen stattgefunden hatten und daß in den Büchern fingirte Forderungen eingetragen waren. Der Gläubigerausschuss machte von dieser seiner Wahrnehmung die polizeiliche Anzeige, in deren Folge zur Verhaftung der beiden Firmeninhaber Grotte und Schönfeld geschritten wurde. Der Buchhalter Joseph Klein wurde deshalb verhaftet, weil er im Verdachte steht, um die Buchung der fingirten Forderungen gewußt zu haben, und der gleichfalls gefänglich eingezogene Geschäftsdienstler soll an den Waarenverschleppungen wesentlich theilgenommen haben.

Zur Wechsel-Fälschung in Buceari liegen folgende nähere Mittheilungen vor:

Der Professor an der Marineschule in Buceari, der wegen einer namhaften Wechsel-Fälschung auf den Namen des Banus verhaftet wurde, betreibt diesen verbrecherischen Mißbrauch mit dem Namen des Grafen Rhuen-Hedervary bereits seit drei Jahren. Im Jahre 1886 wurde aus Agram an die Sparkasse in Buceari ein Wechsel auf 1800 fl. gelendet, auf dem der Banus als Acceptant figurirt. Der Wechsel wurde eskomptirt und zur Verfallszeit eingelöst. Bald wurde ein vom Banus acceptirter Wechsel auf 12,000 fl. mit der Erklärung des Einlegers eingereicht, daß er bereit sei, 18 Prozent zu zahlen. Die Direktion eskomptirte den Wechsel nicht, worauf der selbige verstorbenen Direktor Stiglich aus Eigenem den Betrag nach Agram sandte. Der Wechsel wurde zwei Jahre lang prolongirt. Die Erben Stiglich's brachten den mit der Unterschrift des Banus versehenen Wechsel in Circulation und so gelangte er zu einem Finanzier-Bankier, der ihn dem Banus präsentirte. Dieser, die Unterschrift als falsch agnoszirend, erstattete die gerichtliche Anzeige, welche die Einreue des Thäters zur Folge hatte. Gleichzeitig mit ihm wurden noch zwei Leute verhaftet. Es ist wahrscheinlich, daß noch einige, auf den Namen des Banus gefälschte Accepte in Umlauf sind.

Der kaufmännische Kranken-Unterstützungsverein hielt gestern unter dem Vorsitz Max v. Brüll's seine Generalversammlung. In derselben wurde Herr v. Brüll mit Akklamation zum Präsidenten wiedergewählt. Zum Direktor wurde Moriz Pollak und in den Ausschuss Jibor Biener gewählt.

Selbstmordversuch. Der nach Boglár zuständige 16jährige Schuhmacherschüler Wilhelm Berger vergiftete sich heute Nachmittags in seinem Quartier, Sorofärergasse Nr. 31, mit einer Phosphorsäure. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich. Der jugendliche Selbstmordhandbat wurde ins Spital überführt.

Brände. Eine große Feuersbrunst wüthete heute Vormittags in der auf der äußeren Sorofärerstraße gelegenen Dentschen Hornvieh-Mastanstalt und bedrohte das ganze Etablissement, sowie die in der Nähe desselben befindliche Petroleum-Raffinerie.

Der Brand kam in einem der zur Mastanstalt gehörigen sieben Ställe zum Ausbruch. Das vornehmlich aus Holz konstruirte Stallgebäude — es ist eines der größten des Etablissements — brannte alsbald lichterloh und die in demselben untergebrachten 342 Stück Rastvieh waren nahe daran, zu verbrennen. Zum Glück gelang es den Anstrengungen des Personals der Mastanstalt und der rasch auf der Brandstätte erschienenen Feuerwehren des achten und neunten Bezirks,

die Thiere aus dem brennenden Stall zu treiben und den Brand zu lokalisiren, so daß der ganze Schaden bloß circa 1000 fl. beträgt.

Heute Abends gerieth auf dem Holzlagerplatze Paul Lucebachers, Elisabethrina die Kanzelei, eine Bretterbude, in Brand.

Die herbeigeeilte Feuerwehre des sechsten Bezirkes hatte ein schweres Stück Arbeit, um des verbeerenden Elements Herr zu werden. Der herrlichen Windstille ist es zu danken, daß das Feuer keine größeren Dimensionen annahm, da einen halben Meter vom Brandobjekte entfernt die bedeutenden Holzvorräthe liegen. Das Feuer entstand im Wohnraume des Wächters Slobota, der bereits zur Ruhe gegangen war, in der Weise, daß aus einem Blechofen ein Funke auf den nahen Strohlack fiel. Erst nach einständiger Arbeit konnte die Feuerwehre den Brandplatz verlassen.

Namensänderungen. Sigmund Roth (Szolnok) in Székely; Noja Fried (Budapest) in Fodor.

Polizeinachrichten. Der aus Hildesheim gebürtige 23jährige Mechanikergeselle Wilhelm Kramer, der sich seit einigen Monaten in Budapest befindet und hier verschiedene Diebstähle verübte, wurde von der Polizei verhaftet. — Einem in der Palatinagasse Nr. 19 bediensteten Stubenmädchen wurde aus dem Dienstbotenzimmer die Taschenuhr und Kette im Werthe von 130 fl. gestohlen. Nach dem Diebe wird gefahndet. — Ein junges Dienstmädchen, das sich „Noja“ nennt, pflegt unter dem Vorwande, ein Quarier aufzunehmen, aus den respektiven Wohnungen allerlei transportable Werthgegenstände mitzunehmen. Die Gelegenheitsdiebin ist von miltlerer Körperstatur, hat braune Haupthaare, dunkle Augen und ist der deutschen und ungarischen Sprache mächtig.

Schneestürme in Rußland. Bei den letzten großen Schneestürmen sind in Südrußland zahlreich Menschen umgekommen; besonders im Kreise Verbitschew wurden viele verschüttet und sind dann erfroren.

Die belgische Liga gegen den Branntweingenuß hat statistische Zahlen über den Alkoholisimus im Lande gesammelt und gibt sie in ihrer offiziellen Zeitschrift jetzt bekannt. Diese Daten haben allerdings etwas Erschreckendes. In Belgien werden dann jährlich 70,000,000 Liter Branntwein getrunken; dabei ist der Verbrauch fortwährend im Steigen begriffen. Während die Bevölkerung innerhalb 15 Jahren nur um 14 Prozent gewachsen ist, hat der Alkoholenuß um 37 und in seinem Gefolge die Zahl der Wahnsinnigen um 45, der Verbrecher um 74, der Selbstmörder um 80 Prozent zugenommen. Belgien gibt bei einer Bevölkerung von annähernd sechs Millionen Seelen für geistige Getränke jährlich 135 Millionen Francs aus, wogegen der Staat für den öffentlichen Unterricht nur 15 Millionen verausgabt. Die Zahl der Schulen beträgt 5500, diejenige der Schankstellen für geistige Getränke 136,000!

Der Narrenabend betitelt „Ein Jahrmarkt zu Porici“, welcher Sonntag in der hauptstädtischen Redoute so viel Beifall fand, wird heute, Dienstag, mit allen Sebenswürdigkeiten und Belustigungen wiederholt.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 4. März: Infektionskrankheiten kamen vor 15, und zwar: an Typhus 2, Blattern —, Scharlach 1, Malaria 7, Diphtheritis 1, Group 1, Cholera —, Scharblattern —, Trachoma 3. Krankheiten an der städtischen Spitaler: 1909. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 36, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk —, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 8, 8. Bezirk 1, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 3, in Spitalern 12. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 3, Lungenentzündung 4, Tuberkulose 8, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach —, Typhus —, Malaria —, Diphtheritis 2, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 18.

Nordwinde, Wetterstürme, Nebel sind höchst gefahrbringende Witterungsverhältnisse selbst für diejenigen, die mit gebundenen, normalen Respirationorganen ausgerüstet sind, geschweige denn für jene, welche ihrer zarteren Konstitution wegen sehr leicht zu katarrhalischen Erkrankungen neigen. Eine jede Familie hat wohl schon unter diesem Einflusse gelitten, und Alle, deren Verwöhlichkeit den Aufenthalt im Freien bedingt, Kinder, die im Wind und Sturm ihren Weg zur Schule nehmen, sollten nicht verfehlen, sich vor den Folgen des Luftwechsels dadurch zu schützen, daß sie während des Aufenthaltes im Freien eine Sodener Pastille im Munde langsam zergehen lassen. Die Wirkung, welche die Pastillen auf die Reizzustände der Schleimhäute üben, ist eine so hohe, daß dadurch weitere katarrhalische Erkrankungen verhütet werden. Alle Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen haben von diesem trefflichen Schutzmittel Verkaufsstelle, die Schachtel zu 66 Kreuzer. Beim Einkaufe verlange man ausdrücklich echte Sodener Mineral-Pastillen und achte, ob deren Schachteln mit **Blauer** Schlafmarke mit dem Facsimile **Ph. Germ. Hay** versehen sind.

Wiss für Damen. Winter-Tricot-Daillen in eleganter Ausstattung werden wegen vorgeschrittener Saison und so lange der Vorrath reicht zum Selbstkostenpreise bei **S. Sigmund**, Rathhausgasse Nr. 4, abgegeben. Dasselbst sind auch die neuesten Frühjahrsstücken in reizender Ausführung für Haus-, Straßen- und Soirée-Gebrauch angelangt. Separirtes Probezimmer steht zur Verfügung.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Herr Bernhard Stavenhagen, dem Budapester Publikum von früherher als einer der beabtesten Klavierspieler bekannt, gab

Wie im kleinen Redoutensaal ein Konzert, dessen Programm nach berühmten Meistern nur aus Klavierkonzerten, ohne jede fremde Mitwirkung, zusammengeleitet war. Nur die allerersten Pianisten dürfen dieses Wagnis unternehmen, und Herr Stavenhagen hat heute bewiesen, daß er unter diese zu zählen ist. Seine Technik ist in allen Zweigen bis zur sublimsten Vollendung ausgebildet, sein Anschlag kann in seiner bezaubernden Süßigkeit, in dem völligen Losgelöstsein von allem Stofflichen und seiner unendlichen Fülle von Abstufungen ermöglichenden Modulationsfähigkeit nur mit demjenigen Liszt's und Rubinstein's verglichen werden. Sein Spiel macht vergessen, daß diese Töne aus einer so komplizierten unformlichen Maschine mit Tasten, Hebeln und Hämern entstammen, wie es der moderne Konzertflügel ist. Wie süße Blumendüfte entströmen diese Klänge den Saiten, den Hörer und den Spieler bezaubernd. Auch den Spieler, sagen wir, denn auch er gibt sich dem bestrickenden Zauber seiner Töne gefangen, löst selbstvergessen auch so manches Tonstück in lauter Duft und Nebel auf, das auf festere, schärfere Ausgestaltung Anspruch hätte. Darin ist er das gerade Gegenteil seines berühmten Rivalen D'Albert. D'Albert's und Stavenhagen's Spiel verhalten sich zu einander wie Mann und Weib. Bei jenem Geist und Kraft vorherrschend, bei diesem Anmuth und Weichheit. Bei D'Albert vermischen wir mitunter den Reiz, bei Stavenhagen die Energie. In Einem gleichen sie sich, in dem Mangel an Gemüth, an tiefer Befehlung. Beide glänzende, durch seltene Gaben ausgezeichnete Pianisten, vermögen sie dennoch nicht jene mächtigen Wirkungen zu erzielen, wie Liszt und Rubinstein, Wirkungen, die nur von einer großen Natur, einer mächtigen Persönlichkeit ausgehen können. Das Dämonische, in Goethe'schem Sinne als unübersteigliche Macht des Persönlichen genommen, fehlt dem Einen, wie dem Anderen. Wahrscheinlich ist dabei von großer Bedeutung der Umstand, daß die neuesten Klavierspieler, von Anfang an nur auf die so viel Zeit und Mühe erfordernde Aneignung des bereits Geschaffenen bedacht, fast ausnahmslos nur in sehr oberflächlicher Beziehung zur schaffenden Muse der Tonkunst treten. D'Albert wirbt mit ernstem heißen Bemühen zwar, jedoch bis jetzt ohne sonderlichen Erfolg nach der Genuß dieser Muse, Stavenhagen hat, unseres Wissens, bis jetzt nur mit ihr getändelt. Das Interesse an dem Technischen der Kunst scheint bei der neueren Generation stärker als der Antheil an dem Seelischen derselben. Doch läßt die Jugend beider Künstler immer noch eine Ver tiefung hoffen, die nur nicht etwa durch vorzeitige Blüthezeit hintangehalten werden möge. — Herr Stavenhagen spielte ein sehr interessantes Programm, Liszt's geistreiche und formvollendete H-moll-Sonate, Variationen von Haydn, Waldszenen und Pavillons von Schumann, die As-dur-Sonate von Beethoven (op. 110) und dann noch einigen Liszt. Chopin, den wir eigentlich am liebsten von ihm hören möchten, war nur eingeschmuggelt bald als „Einfame Blumen“ von Schumann, bald in Liszt'scher Bekleidung (Chant polonais). Im Vortrage Schumann's, Haydn's und namentlich Beethoven's war der — an sich ja sehr reizvollen — Klavierspieler zu viel Raum gegeben auf Kosten des Geistigen, in den Liszt'schen Kompositionen jedoch, insbesondere den Paganini-Stücken, feierte die stupende Technik und der unvergleichliche Anschlag Stavenhagen's einen vollen Triumph. Das Publikum, mehr durch Qualität als durch Quantität imponierend, war von den Leistungen des jungen Künstlers enthusiastisch und wurde nicht müde, ihn zu applaudiren und hervorzuheben. — Id.

* Frau Blaha liegt, wie die Direktion des Volkstheaters meldet, an einer Halsentzündung krank darnieder. Die Künstlerin wird ungeachtet dessen noch im Laufe der Woche wieder auftreten. In Folge dieses Zwischenfalles wurde heute anstatt „Ingenelök“ „Der Zigeunerbaron“ gegeben. Dienstag gelangt „Kis herceg“, Mittwoch „Szt. János“ zur Aufführung. — Zwei weitere Autoren der bei der Volksstück-Konkurrenz lobend erwähnten Stücke haben sich bei der Direktion gemeldet. Unter diesen befindet sich auch eine Dame, „Ilonka Sz. Kallós“, als Verfasserin des „Háség jutalma“ („Der Lohn der Treue“). Als Autor des „Asszony nem számít“ („Die Frau zählt nicht“) hat sich Desider Margittay gemeldet.

* Deutsches Theater. Morgen, Dienstag, wird Alexander Girardi noch einmal in der mit so ungeheurer Heiterkeit aufgenommenen Gefangenspoße „Rausch net Pepi“ als Onkel Graf auftreten und Mittwoch geht zum ersten Male die große Ausstattungs poße „Die Wienerstadt in Wort und Bild“ in Szene. Alexander Girardi wird darin in vier verschiedenen Gestalten erscheinen: als Hans Kraft, William Start, Bülcher und Major Vrek v. Prasselsfeld. Die neuen Dekorationen sind aus dem Atelier des k. k. Hoftheatermalers Guido Lehner in Wien, die neuen Kostüme von dem Obergarderobier Pichl.

* Die erste (sprach- und schenwissenschaftliche) Klasse der ungarischen Akademie der Wissenschaften hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitze Paul Hunfalvy's eine Sitzung, in welcher Dr. Ignaz Halász eine Abhandlung über „Die schwedisch-lappländischen Dialekte“ las. Dann trug Paul Hunfalvy eine Studie über Thuludides vor.

Gerichtshalle.

Budapest, 4. März. (Zwei Demonstranten.) Vor jenen Individuen, die am 29. und 30. Januar wegen Theilnahme an den Straßenkrawallen der Polizeibehörde vorgeführt wurden, ist ein Theil bereits um die

Mitte des vorigen Monats abgerichtet worden. Eine Serie der Demonstration wurde behufs Bestrafung beim IV.-X. Bezirksgericht angezeigt, während hinsichtlich sechs anderer Individuen beim Kriminalgericht die Fortsetzung des Strafverfahrens beantragt wurde. Letztere erscheinen schwererer Delikte beintragt und wurde deshalb für dieselben in der Person des Advokaten Dr. Wilhelm Massion ein Ex-Offo-Verteidiger bestellt. Heute hatten sich zwei Teilnehmer an den Krawallen vor einem Erkenntniß-Senat des Budapester kön. Gerichtshofes, in welchem G.-R. Baron Bela Rudnyánsky den Vorsitz führte, zu verantworten. Es sind dies Vinzenz Zaiß und Joseph Kiss-Bellon, zwei verlorierte Subjekte, die laut der Anklage am 29. Januar Nachts eine ganze Rote Gleichgeinunter um sich scharte, um mit vereinten Kräften die Firmatafel, Gaslaternen und Fensterhebeln der äußeren Kerepeierstraße zu zertrümmern. Namentlich Vinzenz Zaiß soll bei dieser Gelegenheit eine agitatorische Thätigkeit entwickelt haben, indem er an der Spitze einer aus fünfzig Köpfen bestehenden Rote die zertrümmerten Elemente anfertigte, das Schwarzschwarze Kaffeehaus (Cafe Akazien und Tabakgasse) zu stürmen und den Polizisten die Köpfe einzuschlagen. Er selbst machte sich gleich an's Werk, erhob einen derben Knüttel und zertrümmerte alle Scheiben des erwähnten Kaffeehauses, eine Helde that, welche seine Kampagne zu ähnlicher Thätigkeit anspornte. Die Krawallmacher wütheten hier und in der Umgebung wohl eine halbe Stunde lang, bis ein herbeigeschicktes Polizei-Biquet sie mit blanker Klinge auseinandertrieb. Hehliche „Selbstthaten“ ließ sich der Zweitangeklagte Joseph Kiss-Bellon zu Schulden kommen, der, um leichter „arbeiten“ zu können, erst die Gaslaternen in der Nähe des Volkstheaters auslöschte und, mit einem ganzen Arsenal von Steingewehren bewaffnet, in dieser Gegend alle Gaslaternen einschlug. Der Polizeibeamte Karl Kovács war fast eine halbe Stunde lang ein „stiller Beobachter“ dieser Zerörungswuth, traute sich aber ihn erst zu packen, als in seiner Nähe zwei Sicherheitswachen auftauchten, mit deren Hilfe Kiss unbeschädigt gemacht wurde. Beide Angeklagten erklärten sich in der heutigen Schlussverhandlung für nicht schuldig. Von Interesse war das Verhör des Angeklagten Vinzenz Zaiß, der über Verfragen angab, er sei „Künstler“. Seine artistische Thätigkeit als Baubredner, Feuerfresser, Säbelschlucker, Eskamoteur und Schwarzkünstler hat er angeblich schon vor sehr noblen Herrschaften betätigt. Auch an jenem Tage, da man ihn verhaftete, hatte er nichts weiter beabsichtigt als den Herren und Damen, die sich auf der Straße um ihn versammelt hatten, ein „Kunststück“ zu produziren, das ihm kein Polizist nachzumachen im Stande sei. Zu diesem Zwecke hatte er einen Stock einige Mal in die Luft geworfen, um ihn mit dem Mund aufzufangen und zu verschlucken. Er erklärte sich denn auch bereit, vor den Gerichtsschranken eine „noch nie dagewesene Produktion“ zu bieten. Mißschuell griff er nach dem Bajonnet des neben ihm befindlichen Justizsoldaten, das er durch den Schlund bis in den Magen hinuntergleiten lassen wollte, ein Experiment, dessen Ausführung verhindert werden mußte. Er ist übrigens wegen Störung der öffentlichen Ruhe und anderer polizeilichen Uebertretungen schon dreimal abgestraft gewesen. — Es wurden einige Zeugen vernommen, welche hinsichtlich beider Angeklagten belastend ausagten. Sodann beantragte Staatsanwalt Dr. Fibor Baumgarten, die Angeklagten wegen Verbrechen der Gewaltthätigkeit gegen Private mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit der herrschenden Bewegung streng zu bestrafen. — Der für die Angeklagten als ex-Offo-Verteidiger bestellte Dr. Wilh. Massion bestritt das Vorhandensein des Verbrechens der Gewaltthätigkeit gegen Private und bat um Freisprechung beider Angeklagten, eventuell um Schuldigprechung Kiss-Bellon's wegen Uebertretung gegen das Eigenthum. — Der Gerichtshof verurtheilte beide Angeklagte wegen Verbrechen der Gewaltthätigkeit gegen Private zu Gefängnisstrafen von 176 St. G. zu je acht Monaten Kerker, überdies den Erstangeklagten Vinzenz Zaiß zur Ausweisung aus Ungarn für ewige Zeiten. Der Staatsanwalt sowohl, wie die Verurtheilten appellirten.

— (Ein Defraudant.) Bekanntlich wurde Alexander Nuer, der ehemalige Kassier der Centralwachtelstube-Gesellschaft, im Januar l. J. im Bahnhof der Südbahn verhaftet, weil er im Begriff stand, mit einem Betrage von 18,000 fl., den er zum Nachtheil der genannten Gesellschaft defraudirt hatte, durchzugehen. Heute beantragte die Staatsanwaltschaft, ihn wegen des Verbrechens der Veruntreuung unter Anklage zu stellen.

Offener Sprechsaal.*

Ganzseidene bedruckte Foulards fl. 1.20 bis fl. 3.90 per Meter (ca. 450 versch. Dessins) — verrobend und säubweise porto- und zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Hofhof), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Schmerzestillten Herzen geben die Unterzeichneten Nachricht vom Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Mutter resp. Schwester und Schwägerin der Frau

Ww. Leonore Stern, geb. Frankel,

welche am 4. März, 9 Uhr Morgens nach längerem Leiden ruhig und sanft entschlief.

Das Leichenbegängniß der theueren Verstorbenen findet am 5. März um 2 1/2 Uhr Nachmittags von Trauerhause V., Promenadegasse 5. Platz.

Terese Joel, geb. Stern, Egon Stern, Kinder. Susanne Ladenbacher, geb. Frankel, Schwester. Laura Frankel, geb. Zueh. Schwägerin. Bernhard Joel, Schwiegerjohn Friede ihrer Althe!

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wir machen unsere verehrten Kunden aufmerksam, daß wir mit den diesjährigen Nouveautés fertig sind und laden zur gefl. Besichtigung ein. **Brüder Rauzenberger** Schirmfabrik, nur Wälgnergasse, vis-à-vis dem Kronenlaffeerhaus

Telegramme.

Preßburg, 4. März. (Privat-Telegramm.) Die Stadtgemeinde beschloß heute einstimmig und ohne Debatte, sich den Adressen der Komitate Hajdu und Arad in Angelegenheit der Wehrvorlage anzuschließen und eine Demonstration an beide Häuser des Reichstages zu richten.

Klausenburg, 4. März. Das Begrüßungsschreiben der liberalen Partei an den Abgeordneten Alexander Hegedüs enthält den Ausdruck besonderer Anerkennung für das Vorgehen des Abgeordneten in Angelegenheit der Wehrvorlage. Die Partei benützt mit Freuden den Anlaß, ihrer Verehrung, Anhänglichkeit und unerschütterlichen Liebe zu ihrem Abgeordneten Ausdruck zu verleihen.

Wien, 4. März. (Privat-Telegramm.) Eine Meldung aus dem österreichischen Parlament, die wohl in Ungarn lebhaft interessiren dürfte: Für die Spezialdebatte über das Budget haben sich nicht weniger als 1528 Redner vorgemerkkt, und zwar 1026 contra, 502 pro. Ein solcher Redeschwall war im temperamentlosen Wiener Parlament seit Menschengedenken nicht da.

Wien, 4. März. (Privat-Telegramm.) Nach Berichten, die der „Pol. Korr.“ aus Bangkok zugehen, hat der k. und k. Gesandte Baron Diegeleben daselbst am 5. Januar dem Könige Tschulalongkorn seine Accreditive in feierlicher Antritts-Audienz übergeben, nachdem er unmittelbar vorher das Abberufungsschreiben seines Vorgängers, des Grafen Zaluski, auf schriftlichem Wege übermittelt hatte. Der König äußerte in seiner Antwort auf die Ansprache des k. und k. Gesandten seine besondere Befriedigung über den kurz vorher stattgehabten Besuch des Erzherzogs Leopold von Toscana und erwähnte, daß er zum vierzigjährigen Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph einen Botschafter nach Europa gesendet hatte, welcher dem Kaiser seine wärmsten Glückwünsche und die Insignien des Maha Chakri, des höchsten siamesischen Ordens hätte überbringen sollen; daß jedoch dem rechtzeitigen Eintreffen desselben Hindernisse im Wege standen.

Wien, 4. März. (Privat-Telegramm.) Kardinal Ganglbauer richtete an den Verfasser des Buches „Kronprinz Rudolf, sein Leben und Wirken“ ein Schreiben, worin es heißt: „Möge der Allerbarmere den tief betraurten Berewigten im ewigen Lichte des Himmels die Ruhe finden lassen, die dieser hochbegabte, in letzter Zeit verblühte Geist im irdischen Jammerthale nicht mehr gefunden. Requiescat in pace.“ — Hofrath Weilen schrieb an den Verfasser: „So war er in der That, wie Sie ihn schildern: hochherzig, rasch im Denken und Handeln, bescheiden und vor Allem herzensgut. Wir werden nimmer seinesgleichen sehen.“

Das englische Blatt „Truth“ will erfahren haben, daß unser Monarch demnächst mit kleinem Gefolge eine Erholungsreise nach Spanien, dann nach England antreten werde. Die Nachricht klingt unglaubwürdig.

Berlin, 4. März. (Privat-Telegramm.) Ueber die Gegenbesuche des Kaiser-Königs Franz Joseph und des Königs Humbert ist noch nichts bekannt. Ob der Czarenbesuch, der übrigens in Berlin stattfinden wird, schon im März zu erwarten ist, ist zweifelhaft geworden.

Die Verschleppung der italienischen Ministerkrise erregt hier Mißstimmung. Offiziös wird erklärt, daß das Verbleiben Crispien im Amte gegenwärtig die wichtigste Frage der europäischen Politik sei.

Berlin, 4. März. Die Nachricht, daß für das Sozialistengesetz zwar der Charakter eines Ausnahmengesetzes beibehalten werden, daß daneben aber das Strafgesetzbuch durch neue Paragraphen ergänzt werden solle, welche eine kriminelle Bekämpfung der Sozialdemokratie (neben der politischen) gestatten, und zwar ohne daß diese Bestimmungen den Charakter vorübergehender, zeitlich begrenzter Maßregeln erhalten, wird in unterrichteten Abgeordnetenkreisen für erfunden erklärt. Die Regierung beabsichtigt vielmehr nichts, als dem Sozialistengesetz seinen bisherigen Charakter von Ausnahmungsverfügungen zu lassen, seine Geltung wiederum für eine bestimmte Zeitdauer vorzuschlagen, daneben aber eine wichtige Aenderung insofern vorzunehmen, als Mitberungen des bestehenden Gesetzes eintreten sollen, um so den Uebergang zur völligen Abschaffung des Gesetzes vorzubereiten.

Berlin, 4. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hebt den bemerkenswerthen Gegensatz zwischen den englischen amerikanischen Blättern, welche grundlose Anschuldigungen gegen Deutschland erheben und die Vorgänge in Samoa in einem Lichte darstellen, welches die Nachlosigkeit Kleins als

Selbenthat erscheinen lasse, und den deutsch-amerikanischen Blättern hervor, welche auf die Ungerechtigkeit jenes Vorgehens hinweisen...

Berlin, 4. März. Der „Post“ zufolge wird die Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland zunächst hier durch Prokuration vollzogen werden...

Berlin, 4. März. Ueber die augenblickliche Situation in Serbien wird der „Belgrader Zeitung“ aus Belgrad telegraphirt:

Nistits erklart in „Srpska Nezavisnost“ einen Aufruf an seine Parteigenossen zur Konstituierung der Partei und zur Agitation für die bevorstehende Wahl...

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt hiezu: Die Depeche legt die Vermuthung nahe, daß die entscheidende Wendung der Verhältnisse in Serbien kaum weit entfernt ist...

Stuttgart, 4. März. Der österreichisch-ungarische Gesandte Athkeal ist gestorben.

Paris, 4. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Dem Vernehmen nach hat das Kabinett die Abberufung des Generalgouverneurs von China...

Rom, 4. März. Die Kabinettsbildung ist vorgeschritten, die Lösung der Krise ist bevorstehend. Man versichert, daß das Schatzportefeuille Giolitti angeboten wurde...

Rom, 4. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Assab: Die Versuche der Geistlichkeit, eine Aufhebung des Negus mit Menelik herbeizuführen, sind vollständig gescheitert...

London, 4. März. Bigott verrieth seinen Aufenthalt in Madrid selbst, indem er dem Anwalt der „Times“ telegraphirte, ihm das versprochene Geld an Roland Ponsonby...

London, 4. März. Die „Times“ melden aus Sophia, Natschewitsch lehnte die Annahme des Postens eines bulgarischen Agenten in Wien ab...

London, 4. März. Die „Agence Reuter“ meldet aus Zanzibar vom 3. März: Die Blockade der Küsten von Zanzibar und Pemba beginnt morgen...

Budapest, 4. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Minister des Innern, des Krieges und der Justiz haben an die

ihnen unterstehenden Funktionäre Rundschreiben gegen das Ueberhandnehmen der sozialistischen Propaganda gerichtet. Der Minister des Innern empfiehlt den Kreispräfekten sorgfältigste Ueberwachung...

Philippopol, 4. März. (Privat-Telegramm.) Nach einem Berichte der „Pol. Kor.“ hat Ministerpräsident Stambuloff, welcher durch sein Unwohlsein verhindert war...

Konstantinopel, 4. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Botschafter von Keldiboff hat am 28. Februar seinen siebenwöchentlichen Urlaub angetreten...

Preßburg, 4. März. Kommunikationsminister Gabriel Baross theilt in einem Erlaß der Stadtgemeinde mit, daß die den Bau der stabilen Donaubrücke bei Preßburg betreffende Unternehmung...

Wien, 4. März. Die österreichische Bodenkreditanstalt erhielt vom Finanzministerium die Bewilligung zur Ausgabe einer neuen Serie dreiperzentiger Prämien-Schuldverschreibungen...

Paris, 4. März. (Privat-Telegramm.) Boulevard-Verkehr. Dreiperzentige Rente 85.52, italienische Rente 96.30, Ottomanbank 548.75, ungarische Goldrente 85 7/8. Matt.

Berlin, 4. März. (Schluß.) 4 1/2 perz. Papierrente 70.50, 5 perzentige österreichische Papierrente 84.20, Silberrente 71...

London, 4. März. (Schluß.) 4 1/2 perz. Papierrente 70.50, 5 perzentige österreichische Papierrente 84.20, Silberrente 71, vierperzentige österr. Goldrente 94.15, 4 perzentige ungarische Goldrente 85.90...

Frankfurt, 4. März. (Schluß.) 4 1/2 perz. Papierrente 70.50, öst. Papierrente 84.20, Silberrente 71, vierperzentige österr. Goldrente 94.15, 4 perzentige ungarische Goldrente 85.90...

österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 211.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 173.62, Südbahn-Aktien 86, Gießbeth-Westbahn, ungar. galiz. Bahn 156...

Frankfurt, 4. März. (Abendsozietät.) 4 1/2 perzentige Papierrente, 4 1/2 perzentige Silberrente, 4 perzentige ungarische Goldrente 85.80...

Paris, 4. März. (Schluß.) 3 perzentige Rente 85.47, 4 1/2 perz. Rente 104.80, österr. ungar. Staatsbahnaktien 527, Südbahnaktien 23, franz. amortisirbare Rente 88.80...

London, 4. März. 2 1/2 perz. Consols 98.05.

Berlin, 4. März. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 192.75, per September-Oktober Rm. 189.50, Roggen per April-Mai Rm. 153.25...

Breslau, 4. März. (Produktenmarkt.) Weizen 18, Roggen 15.10, Hafer, Raps 26.80, Del 51.40, Mais 14.50.

Paris, 4. März. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 26, per April 26.30, per Mai-Juli 26.60, per vier Monate vom Mai 26.60...

Wien, 4. März. (Spiritus.) Die Preise blieben heute ohne wesentliche Aenderung. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 15 1/2 fl. Gelb, 15 1/2 fl. Brief.

Wiener Fruchtbörsen vom 4. März. (Privat-Telegramm.) Trotz der anhaltend streng winterlichen Witterung hat sich die Stimmung der hiesigen Börse matter ausgesprochen...

Steinbruch, 4. März. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorstehenden.) Das Geschäft ist unverändert. Ungarische schwere Waare, alte von 52 fr. bis 53 1/2 fr., junge schwere von 54 fr. bis 55 fr...

Wiener Schlachtviehmarkt vom 4. März. (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 3083 Stück ungarische, 152 Stück galizische und 1902 Stück deutsche...

Paris (La Billeterie), 28. Februar. (Schlußmarkt.) Auftrieb 13,214 Stück. Bei recht animirtem Geschäftsverlaufe erzielten ungarische Schafe (840 Stück) von 86 bis 91 Centimes per 1/2 Kilogramm.

Wiener Börse vom 4. März.

Fortgesetzte Arbitrageabgaben führten einen weiteren Rückgang der Kreditaktien herbei, während Renten, Unionbank und Länderbank sich gut behaupteten. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item (e.g., Eisenbahnanleihen, 4 1/2% ung. Goldrente) and Price/Value.

(Privates Telegramm.)

Table with 2 columns: Item (e.g., Wiener Kommun.-Anleihe, 4 1/2% ung. Goldrente) and Price/Value.

In Folge matter Berliner Notierungen trat an der Abendbörse eine Reaktion ein; stärker affigirt waren abermals österreichische und ungarische Kreditaktien.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 301.50, ungarische Goldrente 101.85, ungarische Kreditaktien 309.50, Anglobank 132.60, Unionbank 237.25, Bankverein 109.70, Länderbank 231.25, Staatsbahn 250.15, Tabakaktien 112.50, Alpine 60, ungarische Papierrente 94.25, Napoleonsbör 9.58, Reichsmark 59.30.

Nach Schluss blieben: Oesterreichische Kreditaktien 301.50, ungarische Goldrente 101.85. Im Abendprivatverkehr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 301.50.

Budapester Todtenliste.

Table listing names and details of deceased individuals, including names like Etella Prechtlik, Anna Kristofik, etc.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Location (Donau, Tethy) and Water Level (4. März 2. März).

Fremdenliste.

Vom 4. März.

Hotel zur Königin von England. Graf Karl Bombelles, Vize-Admiral, Wien. Graf J. Chorinsky, Gutsb., Szemeréd. Graf J. Wrangel, f. f. Oberlieutenant, Oberösterreich. Graf U. Zedwiz, f. f. Kammerer, Moravan. Baron G. Spens, Gutsb., Schlegien. Baron A. Kemény, f. f. Kadet, Siebenbürgen. Baron D. Szegedy, f. f. Oberlieut., Inse. Baron S. Berg, f. f. Lieutenant, Wien. J. v. Zeyf, f. f. Kammerer, Klauenburg. R. Destay, f. f. Gem. Gutsb., Preßburg. G. Ebenpanger, Gutsb., Großkanizja. H. Aron, Gutsb., Debreczin. J. v. Toki, Sektionsrath, Fünfkirchen. G. Nebus, Fabr., Wien. A. v. Becsey, Gutsb., Szécsény. Mr. W. Stone, Arzt, London. M. A. Scott, v. Catin, Arzt, London. Mib. E. Granis, Priv., London. Mib. D. Munde, Priv., London. L. B. Weite, Rent., London. M. Landesberger, Rent., Wien. A. Frank, Kaufm., Wien. E. Steiger, Prof., München. C. Neuländer, Redakt., Franzensbad. K. Grünwald, Reisender, Nürnberg. S. Berger, Kaufm., Triest. J. Groß, Kaufm., Hamburg.

Hotel National. J. v. Majorosy, Bischof, Kozloca. J. v. Szajbely, Reichstagsabgeordneter, Kozhonz. A. v. Majihényi, Reichstagsabgeordneter, Verleg. Dr. L. Papanez, Reichstagsabgeordneter, Holitz. Dr. A. Ziskay, Reichstagsabgeordneter, Raab. G. v. Benyovsky, Gutsb., Preßburg. R. v. Destay, Gutsb., Preßburg. L. Jofay, Gutsb., D. Madány. A. Pártos, Gutsb., Verieg. L. Bakó, Gutsb., Szatmar. C. Giffra, Staatsanwalt, B-Gyula. Dr. Gy. Horváth, Oberarzt, Felső-Eör. St. Gyory, Rechtslehrer, Debreczin. J. Solymosy, f. f. Oberlieutenant, Debreczin. S. Kulko, Ingenieur, Neufas. J. Wolff u. Fils, Fabrikant, Chaux de Fond. J. Zimony, Reisender, Wien. J. Reich, Elektrotechniker, Wien. J. Ullmann, Kaufm., Wien. M. Schrott-Wentl, Konfektionär, Wien. A. Leopold, Unternehmer, Szeghád. H. Gröblich, Kaufm., Wien. J. Mihics, Dekonon, Baja. J. Kohn, Kaufm., Miskolcz. M. Feyerstein, Kaufm., Miskolcz. D. Strauß sammt Gemahlin, Baja. H. Brana, Dampfmaschinenbesitzer, Pancsova.

Grand Hotel Hungaria. Graf Ch. Brede, Kammerherr, Rega. Vicomte Gaston du Berreul, Proprietär, Paris. Vicomtesse A. du Berreul, Rentier, Paris. Graf H. Blücher, Priv., Berlin. Reichsfreiherr A. v. Neugebauer, f. f. Kammerer, Graz. Reichsreiterin v. Neugebauer, Graz. Julius H. Hübner, Priv., Graz. E. v. Zalesky, Gutsb., Affar. W. L. Damens, Fabrikant, Paris. Baron K. Baillon, Rittmeister, O-Gyalla. Dr. K. Rózsa, Advokat, Szegedin. E. Wohl, Gutsb., Losoncz. H. Niemann, Fabrikant, Hannover. L. Bauer, Fabrikant, Hlinzó. Mr. S. Kennedy-Grunds, Proprietär, Pittsburg. Dr. Mattiasch, Baumeister, Agram. R. Prister, Kaufm., Agram. M. W. Rendelli, Kaufm., Agram. M. Burger sammt Familie, Gutsb., Nyiregyháza. J. Burger sammt Familie, Gutsb., Nyiregyháza. E. Bär, Kaufm., Frankfurt a. M. E. Homolla, Fabrikant, Wien. M. Koritschan, Kaufm., Brünn. Otto Fellner, Direktor, Monor. A. Halpert, Kaufm., Raibach. Mr. Ch. Burger, Fabrikant, Paris. D. Stern, Kaufm., Karcag. K. Scherban, Kaufm., Arad. A. Nicolits, Kaufm., Arad. M. Wagner, Maler, Wien. B. Rosenber, Kaufm., Arad. L. Deutsch, Kaufm., Wien. A. Welck, Kaufm., Wien. A. Gufmann, Kaufm., Wien. J. Lauber, Ingenieur, Wien. P. Engel, Ingenieur, Wien. J. Stern, Kaufm., Szegedin. J. Lent, Fabrikant, Lepis. M. Trojan, Kaufm., Berlin. A. Pischel, Priv., Wien. Dr. L. Maitre, Priv., Paris. Mlle. A. Gallows, Priv., Paris. Michael G. Neduanu, Priv., Bukarest.

Hotel zum Jägerhorn. E. v. Bény, Gutsb., Hermann. J. v. Bonts, Advokat, Arad. B. Demmer, Direktor, Floridsdorf. F. v. Juth, Gutsb., Próna. G. Lázár, Gutsb., Kronstadt. Dr. A. Propper, Advokat, Spieries. D. László, Kaufm., Kronstadt. G. Braunmüller, Apotheker, Denta. F. Bhear, Gutsb., Batonya. K. Fogarassy, Kaufm., Wien. K. Cichini, Kaufm., Alba. G. Boronkay, Ingenieur, Großwardein. A. Mayer, Major, Wien.

B. Friedmann, Gutsb., N-Gösb. S. Glid, Arzt, N-Mihály. S. Ronai, Ingenieur, Raibach. M. Grünhut, Kaufm., Wien. W. Pantl, Fabrikant, Wien. L. Reif, Kaufm., Wien. F. Fanner, Kaufm., Wien. M. Csorny, Kaufm., Wien. W. Kastner, Inspektor, Linz. S. Albert, Kaufm., S-Torony. G. Babák, Dekonon, Luffig. A. Lehman, Fabrikant, Berlin. S. Lambert, Kaufm., Augsburg. H. Admer, Kaufm., Dresden.

Hotel zum König von Ungarn. E. G. v. Feilbich, Rent., Berlin. K. v. Gerstmann, Rent., Hamburg. J. Kalaschek, Rent., Döbssa. E. v. Kavelia, Priv., Wien. G. Cassella, Priv., Como. L. Rancellotti, Priv., Como. H. Just, Oberinspektor, Raab. Frau E. Schuster, Ingenieursgattin, L-Lucz. J. Bartusch, Fabr., Wien. L. Morvai, Ingen., Szolnok. H. Megyessy, Gutsb., Reppim. K. Barlaghy, Gutsb., Temesvár. D. Bárány, Dekon., Boglár. E. Feldreich, Dekon., Triest. F. Wandl, Fabr., Thüringen. S. Decsényi, Kaufm., Balfány. J. Koerberlin, Kaufm., Nürnberg. J. Krészlics, Kaufm., Kecskemet. E. Lant, Kaufm., Klauenburg. M. Löwinger, Kaufm., Marburg. M. Stern, Kaufm., Pancsova. G. Lázár, Kaufm., Késhely.

Hotel zum Erzherzog Stephan. C. Altemann, Ingenieur, Paris. A. Levy, Fabrikant, Lyon. Dr. B. Garai, Advokat, Kanizja. M. Bufmitrovics, Revisor, Wien. E. D. Hibeget, Beamter, Wien. L. Székely, Dekonon, Kanizja. F. Blümlein, Kaufm., Passau. A. Gyöngyösi, Kaufm., Mohács. H. Wolfinger, Kaufm., Bonyhád. M. Wottitz, Kaufm., Wien. J. Gurfowits, Kaufm., Szabadka. W. Weif, Kaufm., Klauenburg. A. Szigethy, Priv., Debreczin. F. Horváth, Dekonon, Debreczin. H. Steiner, Industrieller, Wien.

Hotel Pannonia. A. Cserezný, f. f. Gerichts-Präsident, Großkanizja. J. Polagel sammt Gemahlin, f. f. Staatsbeamter, Nyiregyháza. N. Salamon, f. f. Bezirksrichter, Kis-Körös. J. Munkácsy sammt Gemahlin, Priv., Raibach. L. Moliczanyi sammt Gemahlin, Gutsb., Lasko. S. Lázár, Gutsb., Páftó. W. Kaletsky, Gutsb., Baja. A. Zödiér, Gutsb., D-Becse. J. Gurrbach, Ingenieur, Eszernowiz. J. Urs sammt Gemahlin, Notar, K-Kerektur. S. Szeremley, Geistlicher, H-M-Bárfelgy. Frau M. Ehrich, Priv., Szegedin. R. Szántai, Arzt, Debreczin. A. Mitojevics, Notar, Mohol. A. Mihaly, Notar, O-Kanizja. J. Fejervary, Notar, Szil-Péter. A. Grauang, Direktor, Tuzla. L. Groß, Dekonon, Széberel. A. Halbröhr, Dekonon, M-Cherepapel. M. Bettelmaier, Fabrikant, Raibach. E. Schiller, Kaufm., H-M-Bárfelgy. A. Kohn, Kaufm., Debreczin. E. Bick, Kaufm., Arad. J. Samek, Kaufm., Waizen. M. Glückthal, Kaufm., Tornallya. Dr. A. Wittmann, Priv., Raab. M. Pfeiffer, Priv., Raab. A. Ledig, Kaufm., Großwardein. G. Handl, Pächter, Szomor.

Hotel zur Königin Elisabeth. E. Laß, Gutsb., Großwardein. L. Marichalfo, Gutsb., Großwardein. J. Geilhofer, Direktor, P-Kürt. J. Nagy, Gutsb., Haraghi. J. Ruday, Gutsb., Budapest. P. Gutvöl, Advokat, Neutra. A. Turánky, Gutsb., Levárt. G. Horváth, Student, Gyöngyös. M. Rehter, Kaufm., Gyöngyös. B. Boldiz, Priv., Preßburg. I. Gzeihner, Gutsb., Raibach. R. Purgli, Gutsb., Késhely. B. Dorner, Priv., Kecskemet. P. Patesu, Priv., Szegedin.

Hotel Orient. F. Grödy sammt Gemahlin, Fiume. A. Arimovich sammt Gemahlin, Királyháza. A. Clemenry, Güterinspektor, Großwardein. B. Csányi, Gutsb., Ny-Kladháza. G. Szöveg, Beamter, Miskolcz. Dr. M. Berger, Professor, Alba. D. Kassuba, Professor, Erlau. J. Kapostánsy, Professor, Erlau. Dr. A. Wilhelm, Advokat, H-M-Bárfelgy. L. Gerzjo, Maschinen-Ingenieur, Losoncz. H. Ujtel, Reisender, Triest. N. Melzer, Oberlieutenant, Garzela. A. Schleger, Techniker, Lemberg. J. Bufoway, Eisenhändler, L-Uflak. M. Lichtschein, Kaufm., Nyiregyháza. J. Löfler, Kaufm., Miskolcz. J. Rosenberg, Kaufm., Speries. S. Guttman, Kaufm., Raibach. G. Manhold, Tischler, Baja. M. Strauß, Weinhändler, Szeghád.

Hotel zur Stadt Paris. Nicolo de Lucca, Rentier, Turin. A. Ossilag, Gutsb., L-Ugh. F. Lásbas, Gutsb., Komády. B. Telbich sammt Gemahlin, Gutsb., Kadna. J. Bück, Schriftsteller, Wien. J. Schandl, Professor, Wien. W. Burkhart, Fabrikant, Wien. St. Kiss, Privatier, Temesvár. F. Büchler, Privatier, Wien. St. Kunz, Privatier, Wien. E. Seotan, Privatier, Wien. L. Schäffer sammt Gemahlin, Privatier, Preßburg. Ph. Roth, Kaufm., Neutra. B. Darnberg, Kaufm., Szeghádely. C. Sälzlinger, Kaufm., Kisber. M. Just, Kaufm., Wien. A. Steiner, Kaufm., Bofa. M. Angelus, Kaufm., Mafó. M. Braun, Kaufm., Szegedin. J. Frankl, Kaufm., Neufas. J. Rosenber, Kaufm., Ruman. L. Freiberger, Kaufm., St.-Jvan.

Hotel Budapest. J. Michel, Gutsb., Effege. L. Danzer, f. f. Hauptmann, Wien. M. Burger, Gutsb., Nyiregyháza. B. Darnan, Kaufm., Kaposvár. J. Bakfay sammt Gemahlin, Kaufm., Rima-Komhath. M. Zivovics, Kaufm., Serajewo. Th. Dbradovics, Kaufm., G-Grabiske. J. Licht, Gutsb., Tasnicz. F. Strenak, Gutsb., Deva. W. Neuman, Gutsb., Békés. St. Köbllinger, Fabrikant, Berlin. E. Bell, Beamter, Szegedin. M. Groß, Gutsb., Csongrád. M. Rodret, Kaufm., Décs. G. Binder, Beamter, Wien. B. Seidl, Kaufm., Barcar.

Hotel zur ungarischen Staatsbahn. Baron J. Bornemiszka, Gutsb., Siebenbürgen. A. Steiner, Kaufm., Wien. J. Geiger, Advokat, Szeghád. L. Barab, Gutsb., Lippa. J. Kelbl, Reisender, Wien. J. Mbesta, Ingenieur, Diösgyör. B. Kohn, Privatier, Budapest. E. Arnstein, Advokat, Güns.

Hotel zum weißen Schwan. J. Lefkowitz, Kaufm., N-Allás. M. Schwarz, Kaufm., N-Allás. H. Scheich, Kaufm., Erlau.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgehilft.

Table titled 'Bester Börrenturje' with columns for 'Geld' and 'Waare', listing various financial instruments and their values.

Table titled 'Pfandbriefe' with columns for 'Geld' and 'Waare', listing mortgage notes and their values.

Unübertrefflich

in ihrer Art ist die seit 39 Jahren rühmlichst bekannte, von der k. ungar. Sanitätsbehörde approbirte und konzessionirte, echte

Dr. Spitzer'sche Gesicht-Reinigungs-Pomade

gegen Sommerprossen, Blatternarben, Leberflecken, Pusteln, Hitzwimmerln, Nasenröthe, Flechten und alle anderen Gesichtsbllüthen, sowie die

Haut - Verschönerungs - Seife,

welche, mit der Pomade angewendet, selbst älteren Personen ein blühendes und jugendliches Aussehen verleiht.

Die vielen Anerkennungs- und Belobungsbriefe, welche dem Geseftigten täglich einlaufen, geben deutlich Zeugniß von der Vorzüglichkeit dieser nach dem neuesten chemisch-technischen Verfahren zubereiteten, von der k. ungar. Medizinalbehörde approbirten und konzessionirten Haut-Verschönerungsmittel, daß jede weitere Anpreisung als überflüssig erachtet.

Neueste Anerkennungsschreiben über die echte Dr. Spitzer'sche Gesicht-Reinigungs-Pomade und Haut-Verschönerungs-Seife.

Wien, den 24. Juni 1887.

Euer Wohlgeboren!
Wollen so gütig sein, und mir mit Nachnahme 12 kleine Tiegel Ihrer Dr. Spitzer'schen echten Gesichtspomade und 6 Stück dazu gehöriger Seife senden. In dem diese Präparate volles Lob verdienen, und ich Ihre Sendung baldigst erwarde, zeichnet sich mit Achtung
Johanna Novotny, 2. Bez., obere Donaustraße 93.
Semlin, den 2. Januar 1888.

Euer Wohlgeboren!
Erlaube 3 kleine Tiegel von Ihrer vortrefflichen Sommerprossen-Pomade per Postnachnahme zu senden.
Achtungsvoll **Eber. Rangella**.
Wien, 26. Januar 1888.

Herrn A. Kraicsovics, Bukovar.
Bitte um Zusendung von 6 Tiegeln Dr. Spitzer's Pomade, wie folgtgehabt, per Postnachnahme. Die Pomade bewährt sich sehr gut.
Hochachtungsvoll **M. Kaufmann**, 3. Bez., Unt. Stadtkst.

Geehrter Herr!
Bitte recht sehr, mir umgehend 2 Tiegel der Gesichtspomade und 1 Stück Seife senden zu wollen. Ich bin mit beiden Präparaten sehr zufrieden, da der Sonnenbrand fast gänzlich von meinem Gesichte geschwunden, und frisches, blühendes reines Aussehen an dessen Stelle getreten.
Achtungsvoll **Anna Siegmund**, f. l. Kommissärsgattin, Wien, 9. Bezirk, Sörlgasse Nr. 16.
Bárdány, am 3. Februar 1888.

Wohlgeborener Herr!
Senden Sie mir gefälligst mit Postnachnahme um 3 fl. von Ihrer vorzüglichen Gesichtspomade.
Achtungsvoll **Karoline Kerekes**, Torontál.

Euer Wohlgeboren!
Ich bitte, senden Sie mir per Postnachnahme 3 Tiegel von Ihrer vortrefflichen Gesichtspomade.
Achtungsvoll **Gisella Groß**, Nagy-Szt. Miklós.

Sehr geehrter Herr Apotheker! (Orig. ung.)
Bitte, die Güte zu haben und mir von Ihrer sehr bewährten Dr. Spitzer'schen Pomade 4 Stück und eben so viel Seife per Postnachnahme senden zu wollen.
Achtungsvoll **Riza Schabinger**, Ofen, Taban, Kreutzgasse 9.

Euer Wohlgeboren!
Erlaube, mir 1 Tiegel Dr. Spitzer's Gesichtspomade nebst Seife gegen Sommerprossen zu senden. Der Betrag von 6 Mark nebst 50 Pfennige zur Frankirung liegen bei. Die Baroness von Schent lobt ihre Pomade und Seife sehr und hat mir den Preis angegeben.
Mit Achtung
Baronin von Bel.
Doberan in Mecklenburg, den 27. Januar 1888.

Euer Wohlgeboren!
Ich erlaube Sie höflichst, mir von derselben unschädlichen und wirksamen Gesichtspomade zu senden, die ich bisher von Ihnen bezog, per Nachnahme.
Achtungsvoll **Amalie Schuller**, Budapest, Schiffmannsgasse 7.

Geehrtester Herr! (Orig. kroatisch).
Ihre Dr. Spitzer'sche Gesichtspomade und Seife wurde mir durch Fräulein Ternina, Opernsängerin in Graz, empfohlen. Da ich mich nun von der vorzüglichen Wirkung dieser beiden Spezialitäten überzeuge, so bin ich geneigt, dieselben in Zukunft ausschließlich zu gebrauchen, wie auch allen meinen Leidensgefährtinnen zu empfehlen. Mit Wendung der Post bitte, mir 6 Pomaden und 6 Seifen per Nachnahme zu senden und zeichne mit Achtung
Stina, den 29. Januar 1888. **Anta Mlinaric**

Herrn A. Kraicovic in Bukovar.
Ich bitte die Güte zu haben und mir von Ihrer vorzüglichen Gesichtspomade mit Postwendung zu senden.
Achtungsvoll **Nagy Janka**, Tab, den 6. Februar 1888.

Euer Wohlgeboren!
Ich kann über ihre Dr. Spitzer'sche Gesichtspomade und Hautverschönerungs-Seife nur mein größtes Lob aussprechen. Bitte mir so viel, wie früher zu senden.
Triefl, den 8. Mai 1886. **Magd. Steiner**, Via Solitario Nr. 6.

Euer Wohlgeboren!
Bitte, mir sobald als möglich per Postnachnahme 6 Tiegel Ihrer vorzüglichen Gesichtspomade und 4 Stück Seife zu senden.
Achtungsvoll
Joh. Maierhöfer, IV., Hugelbrunnengasse 22.

Berehrter Herr!
Erlaube mir sofort 2 große Tiegel Ihrer so vorzüglichen Pomade und Seife per Postnachnahme zu senden. Eine Dame aus Sámbor machte mich auf die richtige Quelle aufmerksam, wofür ich sehr dankbar bin.
Serajevo, Franz-Josephsstraße 36. **A. Mitteregger**.

Euer Wohlgeboren!
Erlaube höflichst, mir von Ihrer ausgezeichneten Gesichtspomade 6 Tiegel zu senden, sowohl auch die Seife dazu.
Achtungsvoll
Wien, 22. August, 1886. **Marie v. Steinburg**, Opernsängerin.

Euer Wohlgeboren!
Bitte, mir gegen Nachnahme zwei Tiegel Ihrer vortrefflichen Gesichtspomade à 80 kr. gütigst übersenden zu wollen.
Sadavica, (Slav.), 2 April, 1886. **M. Furlinger**.

Herrn A. Kraicsovics, Bukovar.
Ich bitte, mir 8 kleine Tiegel von Ihrer berühmten Dr. Spitzer'schen Pomade per Nachnahme zu senden.
Bács, den 28. Juni 1886. **Mathilde Weiß**.

Herrn Apoth. Kraicsovics, Bukovar.
Wollen Sie mir gef. 3 Tiegel Ihrer Gesichtspomade senden. Selbe ist sehr gut.
Wien, 11. November 1886. **Achtend P. Herrmann**.

Das in Leipzig erscheinende belletristische Journal „Kausfrau“ bringt in Nr. 26 „Zur Schönheitspflege“:
„Obgleich wir sonst nicht zu den Lobrednern kosmetischer Mittel gehören, nehmen wir doch auf Wunsch einer geschätzten Abonnentin Anlaß, unsere Leserinnen auf zwei Erzeugnisse aufmerksam zu machen, deren Wirksamkeit von betretender Seite als außerordentlich geschätzt wird, und für deren Erfolge uns Belege beigebracht worden sind. Es sind dies die Dr. Spitzer'sche Gesichtspomade und dessen Hautreinigungs-Seife, von der ungarischen Medicinal-Behörde approbirt. Der Auf dieser Cosmetiques ist von jenseits Galicithaniens in die Kreise unserer schönen Damenwelt herübergedrungen, und nehmen wir umso weniger Anstoß, die Artikel unseren Damen zum Verjuche anzuempfehlen, als der Preis gegen ähnliche Fabrikate ein niedriger ist, nämlich per Stück oder Tiegel 60 kr. Man wende sich deshalb an den Apotheker A. Kraicsovics in Bukovar a. d. Donau in Ungarn.“

Herrn J. S. Melichar, Kaufmann, Bethlehemsstraße, Linz.
Die von Ihnen bezogene „Gesichts-Reinigungs-Pomade“ von Dr. Spitzer hat in kürzester Zeit alle Hautunreinigkeiten im Gesichte, welche sich in Folge meiner schweren Augenkrankheit wiederholt dort festsetzten, grünlich und dauernd weggenommen, so daß ich dieses ebenso unschädliche, als höchst wirksame, dabei sehr billige Mittel aufs Entschiedenste empfehlen kann und Ihnen Dank sagen muß, daß Sie mich darauf aufmerksam gemacht haben.
Linz, im Mai 1871. Mit aufrichtiger Hochachtung **Otto Prechtler**, jub. f. l. Direktor d. Reichsarchivs.

Herrn A. Kraicsovics, in Bukovar.
Geehrter Herr! Hiedurch erlaube ich Sie, mir postwendend abermals 6 Tiegel Pomade und 3 Stück Seifen zu senden, da ich mich von der Vorzüglichkeit dieser Fabrikate überzeugt habe und zeichne hochachtungsvoll ergebenst **Agnes Wallers** sein, Rádknystraße Nr. 7, Barterre.

Herrn A. Kraicsovics, Apotheker in Bukovar.
Ich erlaube Sie höflichst, mir mit Postwendung gegen Nachnahme 12 Stück Dr. Spitzer's Haut-Verschönerungs-Seifen zu senden. Ich bin an diese Seife so gewöhnt, daß ich keine andere mehr brauchen kann.
Esseg, 16. Juli 1874. **Achtungsvoll Theresie Heberschütz**.

Geehrtester Herr Apotheker!
Ich bitte mir 6 Tiegel von Ihrer vortrefflichen Gesichtspomade gegen Nachnahme zu senden.
Achtungsvoll **J. Hausburg**.
Großwardein, 12. Dezember 1874.

Euer Wohlgeboren!
Bitte mir gegen Nachnahme 2 Tiegel Ihrer so vortrefflichen Gesichtspomade und 12 Stück der hierzu gehörenden Seife gütigst übersenden zu wollen.
Wien, 14. September 1874. **Hochachtungsvoll Mathilde Wimmer**, III., Rennweg Nr. 67.

Werthester Herr!
Ich danke Ihnen, daß Sie so gütig waren, mir sogleich von Ihrem so erfolgreichen Mittel zu senden und spreche Ihnen meine vollste Zufriedenheit darüber aus. — Sinnering bei Wien, 1. Februar 1875.
Achtungsvoll **Kathi Sedlaczek**.

Preis eines ganzen Tiegels 80 kr., eines halben 50 kr., ein Stück Seife 50 kr. ö. W.

Beim Ankaufe dieser vorzüglichen Hautverschönerungsmittel wolle man vorsichtig sein, da viele Nachahmungen der p. t. Damenwelt angepriesen werden, die sich nachträglich als ganz wirkungslos erweisen.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. — Für Stempel und Emballage werden 10 kr. berechnet. — Bei zwei Dutzend Franko-Zusendung. — Echt nur dann, wenn mit nebiger Schutzmarke versehen.

Central-Versendungsdepôt bei A. Kraicsovics,

Apotheker in Neu-Vukovar.

Haupt-Depot für Ungarn bei Herrn Josef v. Török, Apotheker in Budapest, Königsgasse 12.



Die Wehrgesetzdebatte.

— Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. März. —

Es regnet, was es regnen kann an Reden für und namentlich wider den §. 25 der Wehrvorlage und das Ende der Diskussion ist auch heute noch nicht abzusehen. In der heutigen Sitzung ging es wieder recht lebhaft zu. Die kurzen Aufklärungen des Unterrichtsministers Grafen Csáky über die Selbstbildungsvereine an den Mittelschulen, sowie die Reden Anton Ziskay's für und Ignaz Helfy's gegen die Vorlage brachten noch keine bemerkenswerthe Emotion hervor. Als aber dann der Honvédminister Baron Fejérváry das Wort ergriff, ging der tolle Spuk der lärmenden Unterbrechungen wieder los. Mit viel Mitterwäg wußte sich Baron Fejérváry der oppositionellen Gesensätze zu erwehren und manche seiner gelungenen Riposten wurden selbst von der Opposition herzlich belacht, während die Regierungspartei mit innigem Behagen den Ausführungen des Redners folgte. In staatsrechtliche Deduktionen aber sollte sich der tapfere Honvédminister nicht einlassen, besonders wenn er es mit einem so überlegenen Gegner, wie Graf Apponyi, zu thun hat, der es sich denn auch nicht nehmen ließ, unter den üblichen Quationen der Linken eine scharfe Replik zu improvisieren. Nachdem noch Franz Volgár in persönlicher Bemerkung einigen Behauptungen des Ministers entgegengetreten war, rief der letzte Redner Arpad Szentiványi einen kleinen Sturm hervor, indem er nicht nur die Regierung heftig angriff, sondern auch die liberale Partei beschuldigte, sie gehe in ihrer Präpotenz so weit, sogar den Präsidenten zu bedrohen, weil er ihr nicht immer zu Willen sei. Da Szentiványi trotz der gegenseitigen Versicherung des Präsidenten speziell die Abgeordneten Stephan Tisza und Joltán Döröf als Diebsteiner nannte, die den Präsidenten in der Samstagsitzung mit den Fäusten bedroht hätten, vernahmte sich der Sohn des Ministerpräsidenten feierlich gegen diese Insinuation. Szentiványi drückte seine Freude über diese Aeußerung aus — blieb aber dabei, daß er gesehen, was er gesehen. Stephan Tisza rief ihm erregt zu, daß ihm dann wahrscheinlich die Augen gestimmert haben. Unter großer Bewegung wurde hierauf die Sitzung geschlossen.

Präsident **Béthy** eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung vom Tode des Abgeordneten Baron Alexander Jekenhely, dem er einen kurzen warmen Nachruf widmete. Das Haus sprach sein Beileid protokolllarisch aus. Justizminister **Fabiny** unterbreitete einen Gesekentwurf, wonach der Termin für die Einreichung der Vorlage über die Decentralisation der kön. Tafel bis 1. März k. J. hinausgeschoben und der Gesekentwurf über Zahl und Sitz der Gerichte erster Instanz erst zwei Jahre nach Beginn der Thätigkeit der umgestalteten kön. Tafel eingebracht werden soll.

Sodann bezeichnete Unterrichtsminister Graf **Csáky** die vorgelegte Behauptung des Abgeordneten Kiss, daß den Schülern an der **Arader Realschule** der Eintritt in den Selbstbildungsverein verboten worden sei, als unbegründet. Dagegen erging an die **Lemešvárer Realschule** die Weisung, daß solche Schüler, die im ersten Drittel des Schuljahres aus einem ordentlichen Lehrgegenstande „ungegenügend“ waren, in den Selbstbildungsverein im Sinne der seit lange gültigen Instruktion nicht eintreten dürfen, damit sie zuhause um so ungestörter und fleißiger lernen können.

Das Haus setzte sodann die Debatte über §. 25 der Wehrvorlage fort. Der nächstfolgende Redner, **Anton Ziskay**, stimmte für §. 25, da derselbe die Verfassung nicht verletze und für die Nation nichts Erniedrigendes enthalte. Der Antrag **Gajáry's**, den man als Ergänzung der Vorlage betrachten müsse, biete genügende Beruhigung. Redner erklärte ferner, er habe aus **Emanuel Köny's** ausgezeichnetem Werke über Franz Deák, dann aus **Béla Grünwald's** werthvollem Buche über das alte Ungarn die Ueberzeugung geschöpft, daß die Feststellung der Armeesprache thätlich zu den Majestätsrechten gehöre, weshalb er mit ruhigem Gewissen den §. 25 annehme. (Beifall rechts.)

Ignaz Helfy polemisierte zunächst mit **Ziskay** und sagte dann, der Ministerpräsident wolle das Land durch die Behauptung irreführen, daß §. 25 auf derselben Basis stehe, wie die einschlägigen Bestimmungen des 1868er Gesetzes. In letzterem war die Offiziersprüfung nicht obligatorisch ausgesprochen, somit konnte auch die Sprachenfrage nicht als Strafe betrachtet werden. (Zustimmung der äußersten Linken.) Redner erblickt in dem Paragraphen die Einführung einer grunds- und zwecklosen Strenge. Derselbe sei nach der Ansicht des Redners nicht nur vom gesellschaftlichen, sondern auch vom politischen und militärischen Standpunkte zu mißbilligen. Es sei absurd, daß bei uns der Offiziersrang, der doch ein Gegenstand der Ambition sein sollte, in eine Zwangsfrage umgewandelt wird. Und irrational sei es, daß man sämtliche Interessen des Landes durch den Militarismus absorbiren lasse. Die Sprachenfrage betreffend, hat Redner gefunden, daß während der ganzen Wehrgesetzdebatte im transleithanischen Parlament bloß ein einzigesmal die Sprache der Armeesprache erwähnt wurde, und da wurde behauptet, daß sich die Sprachenfrage in Händen Sr. Majestät befindet, und dies bedeutet noch durchaus nicht, daß die Entscheidung in dieser Frage ein Majestätsrecht sei. (Lebhafte Zustimmung der äußersten Linken.) Gegen den Gajáry'schen Besekentwurf gewendet, bemerkte der Redner, daß hier von der Form, nämlich von der Aufnahme der Sprachenfrage ins Gesetz, nicht abgesehen werden könne, da in diesem Falle die Form mit dem

Wesen gleichbedeutend sei. Schließlich nahm Redner die Opposition gegen den Vorwurf der Obstruktion in Schutz. Wollte die Opposition Obstruktion machen, so hätte sie auch beim Gesekentwurf über das Budgetprovisorium Gelegenheit gehabt, endlose Reden zu halten, so würde sie bei jedem Paragraphen die Methode des Todtredens anwenden, sie spreche jedoch nur gegen die grammatikalen Paragraphen, um dieselben zu verbessern. Redner erklärt schließlich, daß er den §. 25 nicht annehme. (Lebhafte Beifall der Opposition.)

Minister Baron Fejérváry

lechte Helfy gegenüber auseinander, nirgends sei gesagt, daß ein Freiwilliger, welcher die Prüfung mit Erfolg ablegte, jedoch aus dem Grunde, weil er den sonstigen Anforderungen nicht entspreche, nicht zum Offizier ernannt wurde, das zweite Jahr zu dienen brauche. (Großer Lärm auf der äußersten Linken und Ruße: Das hat er nicht gesagt!)

Graf Gabriel Károlyi: Er hat Helfy nicht verstanden, weil Helfy ungarisch sprach.

Minister Fejérváry: Was beanstanden Sie denn dann?

Helfy: Die sonstigen Anforderungen. (Stürmische Ruße der äußersten Linken: Was sind das für Anforderungen?)

Minister Baron Fejérváry erwiderte, diese Forderungen seien, daß der Offiziersaspirant tadellosen moralischen Lebenswandels sei, daß er ein Einkommen von 600 fl. habe, was doch nicht genug geübt sei und daß er im Leben eine nicht gar zu untergeordnete Stellung einnehme, denn es wäre doch mit dem Offiziersrang unvereinbar, daß z. B. ein Diener zum Offizier ernannt werde. (Großer Lärm der äußersten Linken und Ruße: Das kommt nicht vor, wenn Jemand die Maturitätsprüfung ablegt!)

Polonyi: Lieutenant kann er nicht werden? Aber Minister doch? (Großer Lärm rechts und Ruße: Zur Ordnung, zur Ordnung!)

Minister Baron Fejérváry: Minister kann er nicht werden, aber ständiger Präsident des Demonstrationsskominités! (Große Heiterkeit.)

Julius Lukáts: Was? Minister kann er nicht werden? Selbst Schneider und Holzschläger sind schon Minister geworden.

Graf Gabriel Károlyi: Selbst Fejérváry wurde Minister! (Große Heiterkeit der Opposition.)

Minister Baron Fejérváry erörterte sodann, daß das zweite Dienstjahr die Heranbildung guter Unteroffiziere begreife, (stürmische Ruße der Opposition: Dann halte ja Volgár recht! (Sich Volgár!) aber, fuhr der Minister fort, nicht für den aktiven Dienst, sondern für die Reserve, und deshalb war Volgár's Behauptung unrichtig. (Beifall rechts.) Da Helfy auch gesagt hatte, die Sprache der Nation könne nicht Gegenstand eines Majestätsrechtes sein, entgegnete der Minister, daß die Armeesprache die Nation, und die Armeesprache nicht die Nationssprache sei. (Großer Lärm der Opposition.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe, sonst werde ich die Abgeordneten, welche die Berathung hören, bei ihrem Namen nennen. (Beifall rechts.)

Segeš: Das versprechen Sie schon seit sechs Wochen!

Minister Baron Fejérváry kehrte sich nun gegen Apponyi. (Eine Stimme links: „Ein hartes Holz für eine schwache Art!“) Ich werde demnach versuchen, antwortete der Minister, mit ihm fertig zu werden. (Heiterkeit und Beifall rechts.) Graf Apponyi hat mit dem ganzen Aufwande seiner bewundernswürdigen Dingen zu beweisen getrachtet, die gar nicht existiren. (Beifall und Heiterkeit rechts.) Zunächst meinte er ironisch, wir wären mit einer gewissen Feierlichkeit aufgetreten, als ich den Antrag Gajáry's acceptirte und als der Unterrichtsminister die bewußten Begünstigungen darlegte. Wenn an der Sache etwas Feierliches war, so entsprach es der Würde des Hauses jedenfalls mehr, als andere Auftritte, deren Zeugen wir waren. (Stürmischer Beifall rechts; Ruße der äußersten Linken: Als der Präsident mit Fäusten bedroht wurde.) Graf Apponyi lehnte den Antrag ab, erstens weil derselbe keine genügende Sicherheit biete. Dabei berief er sich auf ältere Gesetze in Betreff der Korrespondenzsprache des Militärs mit den Civilbehörden. Aber wann wurde diesen Gesetzen Geltung verschafft? Nie! Besser ein von der Regierung acceptirtes und befolgter Beschluß, als ein unvollstrecktes Gesetz. (Beifall rechts, Unruhe der Opposition.) Graf Apponyi lehnt den Antrag ab, weil er doch Alles beim Alten lasse. So? Bisher durfte der Freiwillige sich bei der Prüfung der ungarischen Sprache nur dann bedienen, wenn er die Details der schwierigeren Gegenstände erörterte und ein Kommissionsmitglied der ungarischen Sprache zufällig mächtig war, künftig wird er sich im Laufe der Prüfung unter allen Umständen bei allen theoretischen Erörterungen der Staatssprache bedienen können. (Lebhafte Beifall rechts.) Wer das nicht verstehen will, dem ist nicht zu helfen. (Großer Lärm der Opposition.)

Graf Gabriel Károlyi: Drüben sitzen Diejenigen, die Alles verstehen. (Unruhe rechts.)

Minister Baron Fejérváry: Und Sie wollen nichts verstehen?

Präsident: Ich fordere den Grafen Gaj. Károlyi auf, den Redner nicht zu unterbrechen. (Großer Beifall und Ohnenrufe rechts.)

Emerich Szalay: Es lebe Graf Gabriel Károlyi!

Präsident: Dem Abgeordneten Szalay bemerke ich, daß er nicht berechtigt ist, mir bei Erfüllung meiner Pflichten Schwierigkeiten zu bereiten. (Lebhafte Beifall rechts.)

Szalay: Zweihundertvier!

Minister Baron Fejérváry: Graf Apponyi wünscht, daß der Unterricht der Freiwilligen ganz ungarisch sei. Wie könnten sie aber dann der unerläßlichen Bedingung entsprechen, daß das auf den praktischen Dienst Bezügliche deutsch ausgedrückt werde? Wenn man zum Maler erziehen will, dem gibt man nicht Schusterwerkzeug und umgekehrt, dem Schusterlehrling nicht einen Pinsel in die Hand.

Polonyi: Politisirender Schuster

Minister Baron Fejérváry: Es gibt auch politi-

sirende Astronomen. (Große Heiterkeit.) Wer Begünstigungen genießt, muß dem Staate auch Gegenleistungen bieten.

Akos Bédthy: Und die Richter?

Minister Baron Fejérváry: Die allgemeine Richter-Dienstpflicht ist noch erfunden (große Heiterkeit), aber die allgemeine Wehrpflicht ist vorhanden. Der Minister mißbilligte es, daß Syrenenstimmen die Jugend ermuntern weniger, in diesem Falle deutsch nicht zu lernen. Dem Vaterlande nicht zu dienen, sei keine Strafe, sondern eine Pflichterfüllung. Da von der Opposition dazwischen gerufen wurde: „Errichten Sie eine ungarische Militärademie!“ erwiderte der Minister, eine Akademie kaiserliche Offiziere für den aktiven Dienst; aber jetzt brauche man nicht aktive, sondern Reserveoffiziere. (Die Opposition lacht; Ruße: Er ärgert sich und da sagt er die Wahrheit!). Redner ist überzeugt, daß der größte Theil der Freiwilligen seinen Pflichten entsprechen werde; allerdings gebe es unter den Durchgefallenen auch solche, die sich aus angeborener Standalucht dem Demonstrationsskominité zur Verfügung stellen! (Große Heiterkeit rechts.)

Polonyi: O wie schwach dieser Miß ist!

Helfy: Minister Baron Fejérváry bemerkte sodann, Ungarn habe sich nach der Katastrophe von Mohács dem Hause Habsburg angeschlossen. Eine Nationalitätenfrage gab es damals noch nicht...

Haly: Doch! Schon Zipolya warf sie auf.

Minister Fejérváry fortfahrend: und in den Türkenkriegen erhielten alle Truppen, die deutschen, ungarischen, walachischen und selbst die spanischen nur deutsche Befehle.

Haly: Das steht nicht.

Minister Fejérváry: Nur wenige Befehle waren lateinisch und durch 350 Jahre hat kein Gesetz die Armeesprachenfrage berührt. Selbst Deák habe, damit das Zustandekommen der Ludovica-Akademie nicht verhindert werde, die Forderung nach dem ausschließlich ungarischen Unterricht fallen gelassen; Graf Apponyi dagegen sei bereit, selbst die Wehrkraft der Armee auf's Spiel zu setzen. (Ungeheurer Lärm der Opposition.)

Gabriel Hagon: Da wird Apponyi vor dem König verdächtigt!

Minister Fejérváry äußerte sich ferner dahin, daß Apponyi noch kein auf die Wehrkraft bezügliches Gesetz votirt und daß er, wenn er thätlich bereit sei, zur Entwicklung der Wehrkraft mitzuwirken, die Vorlage im Allgemeinen annehmen und seine Bedenken nur in der Spezialberathung hätte geltend machen sollen. In diesem Falle wäre gewiß auch die Anrechnung geringer geblieben, durch sein thätliches Betragen aber habe Apponyi die Brandfackel in das Land geschleudert. (Ungeheurer Lärm und Widerspruch der Opposition.)

Emerich Szalay: Das ist Denunziation!

Minister Fejérváry erkennt die hohe Begabung Apponyi's an, doch möge er einen praktischeren Standpunkt einnehmen, denn durch solche Worte allein sei dem Staate nicht geholfen. (Anhaltender lebhafter Beifall rechts; Lärm und Hoch-Ruße links.)

Es folgten nun zwei persönliche Entgegnungen. Zunächst erhob sich

Graf Albert Apponyi

während gleichzeitig der Ministerpräsident den Saal verließ. Apponyi verwahrt sich dagegen, als würde er die ungarische Jugend anspornen, nicht zu lernen, nicht zu arbeiten. Er habe im Gegentheil, so oft sich ihm dazu Gelegenheit geboten, die Jugend auf den Ernst der Zeiten aufmerksam gemacht und zu ernstem Studium, ernster Arbeit angeeifert. (Graf Ludwig und Stephan Tisza verlassen den Saal.)

Géza Polonyi: Die Familie Tisza geht. (Große Heiterkeit.)

Graf Apponyi fährt fort, der Minister habe ihn imputirt, er mache die Kampffähigkeit der Armee von der Sprachenfrage abhängig. Der Minister möge nicht die Kampffähigkeit der Armee als auf so schwachen Füßen stehend erheben lassen. (Beifall links.) Es gehöre ein hoher Grad von Selbstüberhebung dazu, zu behaupten, daß, wer einzelne Verfügungen dieser Vorlage bemängelt, die Kampffähigkeit der Armee angreife. Was sich im Entwurfe auf die Stärkung der Armee bezieht, hätte in wenigen Tagen erledigt werden können, aber man hätte nicht Dinge in denselben mengen sollen, die mit der Kampffähigkeit der Armee in gar keinem Zusammenhange stehen. (Lebhafte Zustimmung links.) Gegen die Angriffe auf die Verfassung, auf die nationale Individualität und auf die bürgerlichen Carriären zu kämpfen, ist eine patriotische Pflicht. Werden durch diesen Kampf die militärischen Reformen aufgehoben, so tragen nicht jene die Schuld daran, welche die Rechte der Nation vertheidigen (Beifall links), sondern jene, die durch solche Verfügungen eine dreiwöchentliche Kabinetskrise heraufbeschwören. (Lebhafte Zustimmung der Opposition.) Wenn fernerhin in den auf die Wehrkraft bezüglichen Entwürfen keine offenen oder verborgenen Angriffe enthalten sein werden (Lebhafte Zustimmung links), so werde Alles, was sich auf die Armee bezieht, glatt und ohne größere Erregung votirt werden. (Lebhafte Zustimmung der Opposition.)

Géza Polonyi: Aber nicht dem Koloman Tisza. (Heiterkeit rechts.)

Graf Albert Apponyi: Wohl ist es eines unserer Prinzipien, daß wir der Bertheidigung des Vaterlandes alle Mittel bewilligen, die sie unter den heutigen Verhältnissen fordert. Aber wir haben auch noch andere Prinzipien, an denen wir festhalten müssen; diese Prinzipien sind das Festhalten an der Integrität unserer Verfassung, an der Unverletzlichkeit unserer nationalen Individualität. (Stürmische Zustimmung und Ohnenrufe links.) Wenn der Honvédminister sagt, daß Redner und seine Prinzipiengeoffenen den Gesekentwurf im Allgemeinen hätten annehmen und ihre Angriffe nur gegen einzelne Verfügungen derselben richten sollen, so erwidert er, daß nur eine Schlußfolgerung aus Apponyi's Heiterkeit links) nicht mit gleicher Energie und Entschlossenheit vorgegangen wäre. Und wenn der Minister ihm vorwirft, daß sein angeblich fehlerhaftes Vorgehen die hochgradige Agitation im Lande verurjacht und daß er (Redner) die Brandfackel

ins Land geschleudert habe (Bewegung links), so über- schätzt man seinen Einfluß, die Wirkung seiner Rede. Ein viel mächtigerer Faktor, als er, habe die Brand- fackel ins Land geworfen. Jene Vorlage, jene Bestim- mungen, an die man sich wochenlang mit solcher Hart- näckigkeit klammerte, von denen man auch jetzt noch einen Theil aufrechterhalten will, jene waren die Quellen der Agitation. (Zustimmung links.)

Wenn davon die Rede ist, daß die Flamme der natio- nalen Begeisterung auslodere, nicht gegen die Armee, nicht gegen die berechtigten Ansprüche der Wehrkraft, sondern gegen alle Veruche, welche die konstitutionellen Rechte und die Individualität der Nation angreifen, wenn hienon die Rede ist und wenn dann Jemand dem Redner sage, daß er zu solchem Behufe die Brandfackel ins Land geworfen habe, so werde er dies stets für eine Ehre betrachten. (Langanhaltende Oefenrufe und Applaus auf der Linken und äußersten Linken.)

Franz Volgar berichtet ebenfalls eine auf ihn bezügliche Aeußerung des Ministers. Hierauf wurde Arpad Szutivanyi aufgerufen, welcher darauf hinwies, daß viele Bezirke, deren Abgeordnete zur Regierungspartei gehören, gegen die §§. 14 und 25 protestirten; die betreffenden Abgeordneten sollten daher ihre Mandate niederlegen. Das wäre politisch honnet gehandelt. Aber diese Abgeordneten meinen, sie hätten das Mandat ohnehin ihrer genug bezahlt, es habe sie viel Geld gekostet, folglich behalten sie es und thun, was sie wollen. (Heiterkeit der Opposition.) Nur wer dem Ministerpräsidenten, weil derselbe angeblich ein kluger Mann sei, gedankenlos folge, könne diese Paragraphen annehmen; aber mit dieser Argumentation könne man auch in den Einheitsstaat und in den Reichsrath ge- langen. (Beifall der Opposition.) Tiba wirtschaftlich mit dem Lande, wie sein Vater mit dem Bihar Komitate wirtschaftete. Mit Stößen werde seine Herrschaft auf- recht erhalten, und als der Präsident vorgestern seine Unparteilichkeit bekundete (allgemeine Oefenrufe der Opposition), bedrohten ihn die Häufte der Majorität.

Emerich Ivantka: Das ist nicht wahr. (Großer Lärm der Opposition und Rufe: Wir haben es gesehen!)

Präsident: Sobald ich meinen Sitz einnehme, beeinflußt mich weder der Beifall, noch die Mißbilligung der Parteien. Hätte ich aber Drohungen wahrgenommen, so wären sie nicht gegen mich, sondern gegen den Prä- sidenten gerichtet gewesen, so hätte ich die Würde dieses Sitzes gewahrt und die betreffenden Abgeordneten zur Ordnung gewiesen. Ich habe jedoch keine Dro- hungen wahrgenommen (Rufe der Opposi- tion: Wir haben es gesehen!) und die Abgeordneten, denen sie zugeschrieben wurden, haben entschieden erklärt, daß sie nicht gethan haben, was von ihnen behauptet wurde. (Lärm der Opposition.)

Szentivanyi bemerkte hierauf, diese Erklärung freue ihn, aber was er gesehen, das habe er eben gesehen. (Große Aufregung rechts und Rufe: Nennen Sie die Namen der Betreffenden!) Es waren, sagte Szentivanyi, Stephan Tiba und Joltán Török. Der Redner schilderte schließlich die Stimmung im Gämöder Komitate, wo man nicht mehr bete: „Herr, erlöse uns vom Uebel“, sondern: „Erlöse uns vom Ministerium Tiba, das uns zu Bettlern machte und nun zu Deutschen machen will.“ (Stürmischer Beifall der Opposition.)

Stephan Tiba sagte hierauf in persönlicher Ent- gegnung, weder er, noch sonst Jemand habe den Präsi- denten bedroht. Hoffentlich seien die Verhältnisse noch nicht so verwildert, daß man seinen Worten nicht glau- ben werde. Szentivanyi möge, seinen Irrthum einsehend, seine Worte zurückziehen. (Lebhafte Billigung rechts.)

Szentivanyi erwiderte, er habe nichts zurück- ziehen. (Bewegung und Unruhe rechts.) Uebrigens nehme er gerne von der Erklärung des Vorredners Kenntniß, daß derselbe den Präsidenten nicht bedrohte. (Zustimmung links.)

Unter allgemeiner Aufregung rief noch Stephan Tiba: „Es hat offenbar vor seinen Augen gestimmert“ worauf die Sitzung zu Ende war.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. März.

* Die hauptstädtische Finanzkommission hat heute unter dem Vorsitz des Magistratsrathes Biola ohne jede Debatte den Ausbau der Ringstraße in Linie noch vor der Offertverhandlung zu beschließen beschlossen. Der Verkauf der Sitzung war folgender:

Betreffs des Breslimer'schen Kiosk im Repliget wurden diesmal von Breslimer 1550 fl., von Karl Schleich 1500 fl. offerirt, doch wird die Ausschreibung einer neuen Lizitation beschlossen. — Der Rettungsgesellschaft und für die Jmpstoffsabrikation — Anstalt empfiehlt die Kom- mission die Abtretung zweier Gründe in der Sölym- und Marktgasse. — Die Bedeckung für die Aufbesserung der Bezüge des Bruck- und des artesijschen Bades (um 514 fl. und 580 fl.) wird nach den An- trägen des Buchhalters in Vorschlag gebracht. — Das Eisenbahn-Subkomite hat heute Vormittags die Erklä- rung der Stadtbahn-Unternehmung betrefis der Ver- längerung der elektrischen Probefahrt bis zur Stationsgasse und Uellberstraße verhandelt und beantwortet die Annahme des Anbotes. Das die all- gemeine Offertverhandlung gewissermaßen auspielende An- bot der Unternehmung geht dahin, daß die Bahn mit definitivem Charakter herzustellen und, für jeden Betrieb eingerichtet, in dem Maße abzulösen ist, wie es jeiner- zeit bei der definitiven Vergebung notwendig erscheint. Der Fahrpreis würde 6 kr. und 5 kr., für Kinder 4 kr. und 3 kr. betragen; im Uebrigen würden die Bestim- mungen des Vertrages über die Podmaniczky-Linie gel- ten. Das Subkomite — dies befuhrwortend — be- merkt, daß sich die Ablosungs-Verpflichtung nur auf die Strecke von der Kerepeser- bis zur Uellberstraße beziehen könne, daß jedoch der Stadt das Recht vorbehalten blei- ben müsse, auch die Strecke vom österrreichisch-ungarischen Bahnhof bis zur Kerepeserstraße einlösen zu können.

Aus Verkehrsrückichten sei sofort ein zweites Ge- leise, aber auf der ganzen Linie zu legen und vollständig abzulösen. Hiezu stellt Dr. Géza Wa- gner den Antrag, die Unternehmung aufzufordern, gleich auch den Rest der Ringstraße in Linie bis zum Donauquai (Borárosplatz) herzustellen. Die Kommission nimmt ohne Debatte das Anbot, die Subkomite- Anträge und als „Wunsch“ auch den Wa- gner'schen Antrag an. — Grundstücks-Anbote der ersten Budapester Dampf- und Heizwerke werden abgewiesen. — Der Bedeckungs-Vorschlag des Buchhalters betrefis der Kosten der Rök-Statue (1500 fl.) werden an- genommen. — Der Verkauf von 1318 Quadratklaf- ter Grund an die Maschinenfabrik der unga- rischen Staatsbahnen, beim Jozsefstadt Friedhof gelegen, zum Preise von 5 fl. per Quadrat- klafter wird befuhrwortet. — Ein Grundpacht-Offert Michael Schleich wird abgewiesen. — Die Firma A. Laczkó will an der äußeren Wainnerstraße eine Schrauben- und Stiftenfabrik errichten und beanprucht hiefür nahezu 8000 Quadratklafter Grund. Das Grund- verkaufs-Subkomite empfiehlt die Feststellung des Be- günstigungspreises von 2 fl. per Quadratklafter. Ste- phan Forgó, Armin Nagel und Andere finden es nicht gerechtfertigt, daß für eine solche Fabrik 8 Hoch beanprucht werden. Die Kommission befuhrwortet jedoch die Abtretung.

Die hauptstädtische Unterrichts-Kommission

hielt heute ihre konstituierende Sitzung. Vorsitzender Magistratsrath Alfér eröffnete die Thätigkeit der Kommission mit der Erklärung, es sei darauf hinzuwirken, daß für alle Schulpflichtigen die Schulen vorhanden seien und daß das Abwechslungs- System aufgehoben werde. Sodann nahm die Kommit- te die Wahl ihrer Subkommissionen vor. Es wurden gewählt: In die Realschul-Kommission: Karl Szás, Georg Duma, Ferdinand Gselka, Jozsef Felsman, Jozsef Frey, Tius Degen, Andreas Kalmár, Jozsef Romeiser, Jozsef Mayer, Alexander Lengyel, Ladislaus Deme, Paul Tencer; in die Bürger- schul-Subkommission: Moriz Ballagi, Jozsef Németh, Jozsef Frey, Johann Mörö, Theodor Gombár, B. M. Kanovics, Alexander Lengyel, Jozsef Mayer, Jozsef Mészner, Moriz Mezei, Ernest Bajdafi, Anton Zichy; in die Volksschul-Subkommission: Moriz Ballagi, Karl Gebhardt, Jozsef Frey, Gombár, Adolf Gyulányi, Jozsef Jenny, Andreas Kalmár, Jozsef Mészner, Johann Derley, Martin Schweiger, Paul Tencer, Ferd. Gselka, Anton Zichy; in die Kindererwerbsanstalts-Subkommission: Ferd. Gselka, A. Gyulányi, Jozsef Jenny, B. M. Kanovics, Jeremias Magyarevics, J. Mészner, Moriz Mezei, J. Derley, Karl P. Szathmari, T. Degen, Karl Gebhardt, J. Romeiser; in die Central-Gewerben-Unterrichts-Kommission: T. Gombár, K. Szás, M. Schweiger, J. Jenny, Alexander Lengyel, A. Gyulányi, Jul. Duma, J. Felsman, A. Zichy; in die Lehrbücher-Kommission: Dr. Moriz Ballagi, K. Szás, P. Tencer, Alexander Lengyel, E. Bajdafi, J. Derley, A. Zichy. — Schließlich bezeich- nete die Kommission den Kovátschen Grund in der Rottenbillerstraße für eine neue Schule im 7. Bezirk als geeignet, sprach sich gegen den Antrag Kém's betrefis des Taubstum- men-Unterrichts aus und wies die Kommission für die Herabsetzung des Lehrstoffes an, neuerdings ihre Thätigkeit aufzunehmen.

Die Eisenbahn-Baukommission hat heute die folgenden Baukonzesse erteilt:

Jozsef Paulheim, Leopoldring Nr. 8, für ein dreistöckiges Haus; Emilie Weber, Eszékquai Nr. 7, dreistöckiges Haus; Hubert und Mory, Jozsefstr. Nr. 68, dreistöckiges Haus; Gustav Lederer, Podmaniczkygasse Nr. 3596, dreistöckiges Haus; Karl Mohilla, Klotildgasse Nr. 2, zweistöckiges Haus; Ferdinand Meißter, Ecke der Szász- und Munkás- gasse, zweistöckiges Haus; Max Felsdi, Bendelgasse Nr. 8701, für drei einstöckige Häuser; „Caritas“- Verein, Wainnerstraße und Worgengasse, Aufbau eines zweiten und dritten Stockwerkes und dreistöckiger Zubau; Paul Némöy, Kelenföld, Parterrehaus; endlich für mehrere Zubauten und Adaptirungen.

* Steinbrucher Kirche. Der Bau einer Kirche und eines Pfarrhauses in Steinbruch ist auf 300,000 fl. veranschlagt. Nach dem buchhalterischen Ausweis stehen für diesen Bau aus dem hauptstädtischen Kommunal- funde bereits vier Jahresraten von je 20,000 fl., d. i. zusammen ein Betrag von 80,000 fl. zur Verfügung. Die jeinerzeit für diesen Kirchenbau eingeleiteten Samm- lungen haben bis jetzt circa 22,000 fl. ergeben. Nun werden die Besitzer der betreffenden Sammlungsbogen seitens des Magistrates aufgefordert, die Sammlungsbogen sammt den gesammelten Spenden abzugeben, um die Höhe der vorhandenen Bau Summe feststellen zu können, wonach die Vorarbeiten betrefis dieses Kirchen- bauses veranlaßt werden.

* Das hauptstädtische Marktdirektorat wurde am Samstag dem jüngst gewählten Marktdirektor Madár Rikst übergeben.

* Für arme Buchdrucker. Aus der 2000 Gulden- Stiftung der Stadt Ofen für arme Buchdrucker, welche am längsten in der Ofner Staatsdruckerei gewirkt haben, sind die Jahreszinsen von 120 fl. durch den Tod der Witwe des gewiesenen Buchdruckers Jozsef Griepdörfer disponibel geworden, demzufolge betrefis dieser Stif- tung der Konkurs mit überwöchentlichem Termin aus- geschrieben wird.

Ver einsnachrichten.

(Der „Első magyar izr. betegsegélyző- és tenetkezesi-egylet“) hielt am 3. d. in seinem eigen- en Hause (Macyengasse Nr. 22) seine 29. ordentliche Generalversammlung. Nach Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes, vorgenommenen Modifikationen der Ver- eins-Statuten und Ertheilung des Abschlusses war en wieder mit Akklamation gewählt: Zum Präses Herr Karl Weiner, zu Vizepräsidenten die Herren Ecklonseath Bernhard Grünwald und Dr. Ignaz Fein, zum Kassier Herr Max Lichtenstern, Kontrolör Herr Samuel Schul-

hof, zu Dekonomen die Herren Max Schillingner und Armin Welsfeld.

Der Kapitalist.

Budapest, 4. März.

* (Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Die in voriger Woche herrschende feste Stimmung übertrug sich auch auf den heutigen Geschäftstag. Der Ver- kehr in Weizen war lebhaft und es wurden nicht nur die vorwöchentlichen Schluppreise leicht erzielt, sondern es wurden für seine Sorten auch mitunter einige Kreuzer darüber bezahlt. Die Zufuhren blieben noch fortwährend geringfügig, da die volle Ent- faltung des Schiffsverkehrs noch durch Eis in den Nebenflüssen und Kanälen gehemmt ist. Es dürften noch einige Wochen vergehen, ehe die Zuzüge auf der Wasserstraße größere Ausdehnung gewinnen werden. Der Konsum wird bis dahin zum größten Theile auf die hier eingelagerte Waare angewiesen sein und es ist daher begreiflich, daß die Besitzer der letzteren mäßig erhöhte Preisforderungen stellen. Auf dem Terminmarkte war die Stimmung etwas ruhiger, Preise gaben um einige Kreuzer nach; es wurden heute 27,000 Meterzentner Weizen gefün- digt, wodurch sich die Gesamtsumme der an drei Ge- schäftstagen gefündigten Waare auf 161,000 Meter- zentner erhöht. An den ausländischen Märkten hat sich in den letzten Tagen wenig verändert; nur in Newyork ging vorgestern Weizen um anderthalb Cents zurück. Soweit die telegraphischen Depeschen Aufschluß geben, sind die Schwankungen in Nord- amerika jetzt ohne tiefere Begründung, mehr die Folge spekulativer Laune. Die Meinung, daß eine Steigerung vor der neuen Ernte kommen müsse, bleibt aber vorherrschend, wenigleich sich eine nicht erwartete Vermehrung der Leistungen der Produ- zenten eingestellt hat. Aus England lauten die Berichte fester; die Inhaber von Waare zeigen viel Zuversicht und haben mehrfach kleine Vortheile erzielt, auch hat der Verkehr an Umfang etwas ge- wonnen. In Frankreich muß die Kauflust sich, bei schlecht befahrenen Märkten, fortgesetzt dem fremden Weizen zuwenden, was die Haltung befestigt, ob- schon die Gelegenheit zum Ankauf reichlich genannt werden darf. Belgien hat Mühe gehabt, feste Hal- tung zu bewahren, weil der Begehr nur mäßige Anforderungen stellt. Noch schwieriger scheint die Vertheidigung des Preisstandes in Holland zu sein; die letzte Depesche aus Amsterdam lautet sogar recht unvortheilhaft. Am Rhein und im Süden Deutsch- lands fehlt zwar der rechte Zug im Geschäft, doch blieb die Stimmung ziemlich fest; man drängt sich nicht zum Verkauf. An den norddeutschen Märkten, und speziell in Berlin, herrschte eine matte, geschäfts- unthätige Stimmung, ohne daß dieselbe aber in einem erheblichen Preisrückgang Ausdruck findet.

* (Ungarische Papierrente.) Das Finanz- ministerium erläßt folgende Kundmachung: Wieder- holt wurde es wahrgenommen, daß Besitzer fünf- prozentiger Papierrente auf die mit Wasser- druck versehenen, einen wesentlichen Bestandtheil dieser Obligationen bildende Rückseite nicht genügend achtend, dieselbe abschneiden und um den Umtausch der- selberrmaßen für den Verkehr nicht geeigneten Obliga- tionen gegen neue ansuchen. Nachdem mit den Rückseiten der in Rede stehenden Obligationen zum Nachtheile des Verars Mißbrauch getrieben werden kann, wird hiermit erklärt, daß fünfprozentige un- garische Papierrenten-Obligationen, welche keine Rückseite besitzen, gegen neue nicht umgetauscht wer- den können und daß diesbezügliche Gesuche vom Mi- nisterium ohne Weiteres zurückgewiesen werden. Die Obligationenbesitzer werden demgemäß aufmerksam gemacht, in ihrem eigenen Interesse, um die Ver- kehrsfähigkeit der Obligationen zu bewahren, die Rückseite derselben unverletzt zu erhalten, beziehungs- weise dieselbe von der Vorderseite nicht abzutrennen.

* (Die Budapester Handels- und Gewerbe- bank-Altiengeellschaft) hielt heute Nachmittags unter Vorsitz des Herrn Eugen Sebafiani v. Remete ihre diesjährige Generalversammlung. Aus dem vom Direktor Stephan Horn verlesenen Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Bank an 565 Mitglieder einen Kredit in der Gesamtsumme von 449,680 fl. erteilt hat. Auch in den übrigen Geschäftszweigen, so im Sparein- lagen-, im Wechselkompte-, im Personal-Kredit- und im Lombardgeschäft wurden sehr beachtenswerthe Erfolge erzielt. Der Reingewinn beträgt 36,769 fl. 28 kr., was einer 12prozentigen Verzinsung des Aktienkapitals gleich- kömmt. Die Direktion beantragt, nach Abzug der statu- tenmäßigen Dotationen für die Direktion, den Ausschuß und den Reservefond 21,000 fl. an die Aktionäre zur Verteilung zu bringen und den Aktiencoupon mit 3 fl. 50 kr. schon von morgen an einzulösen. Die General- versammlung erteilte der Verwaltung das Absolutorium und acceptirte einstimmig die von der Direktion gestell- ten Anträge. Sodann wurden die Ergänzungs- wahlen vorgenommen. Gewählt wurden in den Aufsichtsrath: Anselm Andreotti, Simon Bel- graber; in den Ausschuß: Michael Batori, Franz Benz, Jozsef Eberling, Julius Fabian, Béla Fischer, Jozsef Grundl, Eduard Horn, Franz Jllas, Anton Kau- tovszky, Eduard Kaufmann, Solomon Lakos, Markus Richtmann, August Swierak, Julius Tafacs, Dr. Lad. Warga; als Ersatzmitglieder: Karl Herpka, Heinrich Kálnoki. Schließlich wurde der Direktion Dank votirt.

* (Schiffahrts-Gesellschaft.) Da die unterste Donau nun ebenfalls eisfrei ist, übernimmt die Donau- Dampfschiffahrts-Gesellschaft ab heute Frachtgüter zum

prompten Transport bis inklusive Braila und Gala...

(Geschäftsergebnisse von Provinzinsituten.) Szurgöer Sparkasse: Aktienkapital 25,000 fl., Reservefond 7525 fl., Einlagen 197,931 fl., Schuldbil-

(General-Zolltarif aller europäischen Staaten.) Von dem „General-Zolltarif“ von Franz Holzner, f. Rath und Bolloheramts-Vize-Direktor, ist sechsten die zweite Auflage im Verlage von Spielhagen und Schurich in Wien erschienen.

(Ansolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Ansolvenzen: Mathias Reitschegger, prot. Gemischtwaarenhändler in Neuberg; Konrad Gerats jun., Dekafesthändler in Reichenberg; Ignaz Reichsfeld, Gemischtwaarenhändler in Dinkls; Alexander Binder, prot. Kaufmann in Hartberg; Maria Müller, Pfadlerin in Graz; Johann Ober, Schneidermeister in Meran; Egon Oppenheim, prot. Schafwollwaarenhändler in Wien, 1. Bezirk, Salzgras Nr. 5a; Franz Gall, Schuhmacher in Békés-Csaba; Karl Ciampietro, prot. Kaufmann in Lavis; Milosch Radovanovic, Handelsmann in Nisch; Lajos Racz, Handelsmann in Kronstadt; Max Fischer in Wien, 2. Bezirk, Kraftgasse Nr. 3; Peter Keffy, Kaufmann in Debrecen.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 4. März. Die Stimmung war heute matter; österreichische Kreditaktien gingen weiter zurück, aber auch Renten konnten ihre Kurse nicht ganz behaupten.

Vormittags variirten österreichische Kreditaktien zwischen 305.50 und 306.30, ungarische Kreditbank zu 312.25 bis 312.50, ungarische Goldrente zu 102.15 bis 102.25, ungarische Papierrente zu 94.40 geschlossen.

An der Mittagsbörse hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 305.20 und 305.30, ungarische Kreditaktien zu 309 bis 311.25, erstere blieben 304.80 G, letztere 311 G, Bester Kommerzbank zu 751 bis 753, Eskompte- und Wechselbank zu 104 1/2 bis 103.50 geschlossen. Ungarische Goldrente per Medio zu 101.85 bis 102.20, ungarische Papierrente zu 94.05 bis 94.37 1/2 gemacht, erstere blieb 102.05 G, letztere 94.20 G. Ungarische Nordostbahn zu 178.75 bis 179, Straßenbahn zu 395 bis 396, Ganzliche Eisenwerke zu 1088 bis 1092, Draische Ziegelei zu 269, Salgó-Tarjaner Kohlenwerk zu 232 bis 232.50, Rima-Muráner Eisenwerk 118.75, Schlische zu 182 bis 183, 4 1/2-prozentige Bodencredit-Institut-Pfandbriefe zu 100.50 geschlossen. Zur Erklärungzeit: Österreichische Kreditaktien 303.75, 4-prozentige ungarische Goldrente 102 1/2, Liquidationskurse: Österreichische Kreditaktien 305, ungarische Kreditbank 311, Devisen und Baluten: Suanzig = Francstüde 9.56 bis 9.60, Reichsmark 59.20 bis 59.35, London 121.35 bis 121.75.

Die Prämienhöhe waren etwas höher; Stellungen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 3 fl. 50 fr. bis 4 fl., per acht Tage 7 fl. bis 8 fl., per einen Monat 13 fl. bis 15 fl.

Die Nachbörse war entschieden fester; österreichische Kreditaktien gingen von 304.70, 305.50 und 304.90, ungarische Kreditaktien zu 311.75, vierprozentige Goldrente zu 101.95 bis 102.10, fünfprozentige Papierrente zu 94.27 1/2 gehandelt.

Im Straßenverkehr wurden österreichische Kreditaktien von 303.50 bis 302.30, ungarische Kreditaktien zu 309 abgegeben.

Die Abendbörse war matter; österreichische Kreditaktien zu 302.40, 302.60 und 301.80, ungarische Kreditaktien zu 309, 308.75 und 309.25, Eskompte- und Wechselbank mit 103.50 umgesetzt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gut, die Kaufkraft günstiger, die Tendenz fest; umgesetzt wurden 28,000 Metzen feine Sorten, mitunter 2 1/2 kr. höher bezahlt. In anderen Körnern hatten wir sehr wenig Geschäft zu unveränderten Preisen. Verkauft wurden: Weizen, Heiß: 1000 Mtr. 82 R. zu 7 fl. 87 1/2 fr., 100 Mtr. 80,5 R. zu 7 fl. 70 fr., 300 Mtr.

80,5 R. zu 7 fl. 75 fr., 100 Mtr. 80,2 R. zu 7 fl. 75 fr., 3600 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 85 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 72 1/2 fr., 600 Mtr. 80 R. zu 7 fl. 75 fr., 500 Mtr. 79,5 R. zu 7 fl. 82 1/2 fr., 100 Mtr. 79,3 R. und 100 Mtr. 79 R. zu 7 fl. 75 fr., 3000 Mtr. 79 R. zu 7 fl. 72 1/2 fr., 100 Mtr. 77,8 R. zu 7 fl. 52 1/2 fr., Alles per drei Monate. - Bester Boden 3000 Mtr. 79,3 R. zu 7 fl. 60 fr., 2400 Mtr. 78,3 R. zu 7 fl. 45 fr., 100 Mtr. 78,3 R. zu 7 fl. 45 fr., Alles per drei Monate. - Bäckler: 2000 Mtr. 78,6 R. zu 7 fl. 55 fr., per drei Monate. - Oberheiß: 3000 Mtr. 80,5 R. zu 7 fl. 55 fr., 800 Mtr. 78,6 R. zu 7 fl. 50 fr., Beides per drei Monate. - Siebenbürger: 100 Mtr. 78 zu 7 fl. 30 fr., 100 Mtr. 77,5 R. zu 7 fl. 15 fr., Beides per drei Monate.

Gafer: 100 Mtr. zu 5 fl. 55 fr., 200 Mtr. zu 5 fl. 70 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 37 1/2 fr., Alles per Kaffe.

Termine reagierten bei schwachen Umständen. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 38 fr. bis 7 fl. 33 fr., Herbstweizen zu 7 fl. 56 fr., 7 fl. 53 fr., 7 fl. 51 fr. und 7 fl. 52 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 3 fr. bis 5 fl. 1 fr. Nachmittags wurde Frühjahrweizen mit 7 fl. 33 fr. und 7 fl. 32 fr. geschlossen. Abends blieben: Frühjahrweizen zu 7 fl. 31 fr. bis 7 fl. 33 fr., Herbstweizen zu 7 fl. 51 fr. bis 7 fl. 52 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 2 fr. bis 5 fl. 3 fr., Frühjahrshafers 5 fl. 33 fr. bis 5 fl. 35 fr.

In Produkten schwacher Verkehr. Fettwaare unverändert fest, Pflaumen behauptet, Spiritus unverändert.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns: Qual., Heiß, Bester Boden, Weizenburger, 78 R., 79 R., 80 R., 81 R., Qual., Bäckler, Nordungar., 78 R., 79 R., 80 R., 81 R.

Terme: Weizen per Frühjahr . . . fl. 7.33 - 7.34 per Herbst . . . 7.52 - 7.53

Table with columns: Maiz per Mai-Juni 1889, Gafer per Frühjahr, Kohlraps per August-September, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus

Tuch-Reste and reiner Schafwolle. Tuchfabriks-Niederlage „am weißen Baum“ in Brünn.

5fl. Honorar für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten. A. Besenbek, prakt. Arzt und Spezialist seit 25 Jahren.

THE CRESHAM; Lebensversicherungs-Gesellschaft in London. Filiale für Oesterreich: Wien, 1. Giselstrasse 1.

Beste Wische der Welt von St. Fernolent, Wien. welche ohne Mühe sofort einen tief schwarzen Glanz gibt.

Vielfach prämiert, Wien, Paris, Sidney, Melbourne, Linz etc. Sodawasser-Apparate. Syphons auszüglich Construction in gefebl. und in bleifreier Qualität mit besond. Erneuerungen Compl. Einricht. v. Sodawasser-Fabriken und Trinkhallen.

Edmund Mauthner SAMENHANDLUNG, Hoflieferant Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzog Josef, Budapest, Kronprinzgasse Nr. 18.

Die Hamburger Kaffee-Niederlage von J. KUNZ, KAFFEE, roh und dampfgebrannt, Thee, engl. Thee-Biscuit, Schokolade, Cacao, Rum, Brac-Cognac etc.

COGNAC de la DISTILLERIE FRANÇAISE Czuba-Durozier & Cie. Promontor und Paris. Generalvertretung RUDA & BLOCHMANN, Budapest.

Eine Verehrerin Napoleon's.

Sehr spät, aber darum nicht minder willkommen und interessant erscheinen soeben erst aus den Archiven geordnete Aufklärungen über eine Person, die eine geheimnißvolle, halb politische, halb romanhafte Rolle im Leben Napoleon's I. spielte: über die Gräfin K i e l m a n n s e g g e. Die schwärmerische Verehrerin des ersten Napoleon, die in ihrem „Wasserlöschchen“ bei Dresden bis zum Jahre 1863 fast gespenstlich hauste, in mystischen Uebungen und geheimnißvollem Treiben ihre Zeit verbringend, von aller Welt gemieden, gesücht, und doch wieder alle Welt so lebhaft interessirend, bildete seit Jahrzehnten den Mittelpunkt eines großen Sagenkreises in Dresden und Umgebung. Soeben erscheint nun bei Heinrich Minden in Dresden eine Schrift: „Charlotte von Kielmannsegge. Ein Lebensbild aus der Zeit der Romantik. Nach historischen Quellen bearbeitet von Oskar Wildsdorf“. Hier zum ersten Male finden wir authentische Aufklärungen über die Frau, die zu Napoleons Zeiten eine so wichtige Rolle gespielt, und die später, mit dem Hensersfrick um den Hals lebend, in ihrer Villa eine Art gespenstisches Dasein führte.

Ein besonderes Kapitel dieses Buches handelt von dem angeblichen Sohne der Gräfin Kielmannsegge, dem Kaspar Hauser von Dresden. Nach dem Tode der Gräfin meldete sich zunächst ein Karl Heinrich Schönberg als Sohn der Gräfin, mit einem gerichtlich erwirkten Erbanpruch. Diese Prozesse dauerten lange. Am 3. August 1863 theilte Schönberg endlich dem Gerichtsammt mit, daß er vollständig abgefunden worden sei; er hatte 10,000 Thaler erhalten. Schönberg lebte als Böttcher in Dürchenersdorf und ist dort 1872 gestorben.

Weniger glücklich war eine andere Person mit ihren Erbanprüchen, und dunkel und tragisch ist das Schicksal dieses Dresdener „Kaspar Hauser“. Wir geben den Bericht über diesen nach den Landtagsmittheilungen der sächsischen zweiten Kammer vom 9. Dezember 1863.

Crust Graf, gen. Napoleon Bonaparte, beschwert sich über das königliche Ministerium, daß es ihm die Einsichtnahme der über ihn ergangenen Akten verweigere, und zwar Polizeiakten von 1830, Ministerialakten von 1849-52 und Staatsanwaltschaftsakten von 1857, indem er durch deren Inhalt seine Abstammung und damit seine Ansprüche an den Nachlaß seiner angeblichen Mutter zu begründen gedenke. Crust Graf hat in seinem siebensten Jahre von einem Thierbubenbesitzer, bei dem er bis dahin gelebt, erfahren, daß dieser nicht sein Vater sei. Bis 1830 hat er sich herumziehend genährt, auf Rath des Polizeidirektors zu Schaffhausen ist er nach Dresden gereist, um sich einen Paß mit Angabe seines Heimathsortes auszuwirken. Am 24. Juni 1830 ist er in Dresden angekommen, aber als erwerbslos verhaftet worden. Die Polizei hat in Kirchenbüchern und durch öffentliche Bekanntmachungen Nachforschungen angestellt, aber vergeblich. Im September 1830 wurde das Polizeihaus zerstört, dadurch wurde er frei; am 6. März 1831 wurde er getauft und erhielt die Namen Crust Graf. Bis 1848 hat er ruhig in Dresden gelebt; da sind im November jenes Jahres zwei in Dresden befindliche Personen zu ihm gekommen, haben ihm viel Geld geboten und ihn veranlassen wollen, mit nach Straßburg zu reisen, dort solle er seine Eltern erfahren. Er ist aber in Dresden geblieben. Da wurde er Ende März 1849 vom französischen Gesandten wegen Theilnahme an einer französischen Verschwörung in Untersuchung gezogen, jedoch unschuldig befunden. Es wird ihm aber von dem Gesandten der Rath erteilt, sich an Louis Napoleon um Unterstützung zu wenden, da seine große Ähnlichkeit mit Napoleon I. auffällig war. Am 22. November 1851 ist er in Paris eingetroffen. Die sächsische Gesandtschaft erhielt

am 16. Januar 1852 Instruktion, unterstützte ihn mit Geld, wies ihm einen Rechtsanwalt an und suchte eine Audienz für ihn bei Louis Napoleon zu bewirken, aber vergeblich. Er kehrte nach Dresden zurück. Im Dezember 1852 wandte er sich an den König Friedrich August von Sachsen und bat um dessen königlichen Schutz und Hilfe in Hinsicht auf die ihm als seine Mutter bezeichnete Dame. Er hat zweimal bei dieser Dame um Unterredung gebeten, ist aber zurückgewiesen worden. Am 26. April 1853 ist diese Dame gestorben; am 27. April hat er eine Bittschrift an König Johann eingereicht, um das Testament einsehen zu können. Der König hat ihm geantwortet, er sei in der Mutter Testament gar nicht erwähnt, auch könne er beim Mangel aller Grundlagen nichts für ihn thun. Die Deputation schlägt vor: daß das Ministerium erklärt hat, sich nicht im Besitze besonderer ihm betreffender Akten zu befinden aus den Jahren 1849-52, diesen Theil der Petition also auf sich beruhen zu lassen, und da ferner, was die Akten von 1830 und 1857 betrifft, der Petent nicht nachgewiesen, daß er die dazu vorgeschriebenen Wege eingeschlagen hat, um diese Akten bei den betreffenden Behörden zur Einsichtnahme vorgelegt zu erhalten, (— obwohl das königliche Appellationsgericht zu Dresden vom 11. 5. 1861 erklärt hat, daß es zur Gewährung dieser Bitte nicht zuständig sei —) so wird dieser Theil der Beschwerde und Petition für unzulässig erklärt. Der Vorschlag der Deputation wird einstimmig angenommen; niemand meldete sich zum Wort. Dies wurde in Gegenwart des Staatsministers von Beust und in Anwesenheit von 68 Kammermitgliedern verhandelt. Der Name Kielmannsegge wurde nicht genannt.

Doch Graf, der sich ungestraft Napoleon Bonaparte unterzeichnete, beruhigte sich auch hierbei nicht. In einer Eingabe an das Gerichtsammt weist er nach, daß in einer dreißiger Jahren der Finanzsekretär und Polizeideputirte Sperk bei der Gräfin aus- und eingegangen sei, daß bei ihm durch den geheimen Finanzrath v. Ehrenstein unterschlagene Polizeiakten aufgefunden wurden, und ferner, daß in jenen Jahren die Gräfin v. Kielmannsegge ihn oft in ihren Garten gerufen und sich mit ihm unterhalten habe, ohne daß er eine Ahnung gehabt, welches Interesse die Gräfin für seine Person hegte. Seine Beziehungen zur Gräfin waren ihm am 15. April 1849 bekannt geworden durch einen Tischler Feienberg in Dresden, der zu ihm gekommen und als ehemaliger Adjutant (Spion) Napoleon's behauptet habe, er könne es heilig versichern, daß er das Verhältniß zwischen dem Kaiser und der Gräfin und die Abstammung Graf's von Beiden genau kenne, er werde in 14 Tagen seine Auerkennung bei der Gräfin durch Beweise erzwingen. Aber vierzehn Tage darauf, am 1. Mai 1849, starb Liesenberg im Stadtkrankenhaus.

Das Gerichtsammt eröffnet Graf, daß bei der Unbestimmtheit und Unzulänglichkeit seiner Angaben es denselben eine wesentliche Beachtung nicht zu theil werden lassen könne, daß es ihm jedoch überlassen werde, seine vermeintlichen Ansprüche an den Nachlaß der verstorbenen Frau Gräfin v. Kielmannsegge im Rechtswege geltend zu machen.

Er protestirt hierauf gegen den angeordneten Termin der Nachlaßvertheilung und schreibt, „nicht zu wissen, wer seine Eltern seien, sei ein unglücklicher Schmerzvoller Gedanke, den ihm kein Mensch nachzufühlen im Stande sei; seit vielen Jahren habe er sich bemüht, dieses Dunkel zu lichten, neunzehn Mal sei er deshalb im Arrest gewesen, fünfundzwanzig Mal in polizeilicher Untersuchung, neun Advokaten haben sich für ihn erfolglos bemüht“.

In Folge dessen werden bei der Erbvertheilung die Erben gefragt, ob sie hierüber eine Auskunft zu geben im Stande seien. Sie erklären jedoch einstimmig zu

Protokoll, daß sie irgend welche Auslassungen hierüber zu geben für unangemessen fänden.

Der Erbvergleich kommt erst im Dezember 1864 zu Stande und bald darauf endete Crust Graf Napoleon Bonaparte sein Leben in den Fluthen der Elbe.

Eine Modenform.

Madrid, Ende Februar.

Die hiesige Gesellschaft ist des schwarzen Fracks müde. Die Bewegung gegen dieses allerdings nicht gerade ideale Hauptstück der männlichen Gesellschafts-Toilette ist nicht neuen Datums. Auch bei uns verheißt sich Niemand, daß es etwas Geschmackloferes als den schwarzen Leibrock mit den Schwalbenschwänzen, das formlose lange Beinkleid und dazu den hohen Hut kaum geben kann, aber unter Schönheitssinn stößt sich nicht so sehr an der Farbe, als an der Form. Anders ergeht es dem Südländer; der liebt die hellen, ja die schreienden Farben; der Schnitt stört ihn weniger. Hier in der spanischen Hauptstadt hat nun leßthin der Herzog von Fernan-Nunoz oder, richtiger gesagt, hat die Herzogin dieses Namens — denn der Herzog ist nur Herzog als Gemahl seiner Frau, ist nur El Duqueso (das Herzogchen) el Duque Consorte — die Initiative ergriffen und hat ein großes Ballfest gegeben, an dem die ganze Haute-Volée der Geburt, des Geldes und des Geistes Madrids theilnahm und bei dem Jung und Alt der Männerwelt statt in schwarzem Frack und langem Beinkleid, im bunten, hauptsächlich im rothen Leibrock und in Escarpins erdient.

Das Fest gehörte — schreibt man der „Frankf. Ztg.“ — zu den glänzendsten, welche überhaupt in diesem Winter in Madrid gegeben wurden. Von der königlichen Familie erschienen die Infantin Donna Isabel, verwitwete Gräfin von Girgenit, älteste Tochter der Königin Isabel, sowie der Letzteren jüngste Tochter, Donna Gulafia mit ihrem Gatten, dem Infanten Don Antonio, dem einzigen Sohne des Herzogs von Montpensier. Dieser hatte zu dem rothen Frack weißeliebene Beinkleider und weißeliebene Strümpfe angelegt. Außerdem waren fast alle historisch oder derzeitig berühmten spanischen Namen, die Alba, Bailen, Cetina, Medina-Sidonia, Medinaceli, Martinez Campos y tutti quanti vertreten. Auch das diplomatische Korps, welches trotz des großen Reichthums einzelner seiner Mitglieder in Madrid sonst die Rolle durchaus nicht spielt, welche ihm wohl in anderen europäischen Hauptstädten zufällt, war diesmal fast vollständig erschienen.

Das Gesamtbild, welches die prächtigen Säle des Fernan-Nunoz'schen Palastes bot, war ein außerordentlich anziehendes. Ganz von dem Damenflor abgesehen — es dürfte wenige Städte geben, die so viel weibliche Schönheiten in ihren Mauern bergen, wie Madrid, und wenige, in denen so viel für Toiletten und für Schmuck ausgegeben wird — erhielt das Fest durch die veränderte Tracht der Herren ein ganz eigenes Cachet und hat hier allgemein den Wunsch entfehen lassen, es möchte der Fernan-Nunoz'sche Ball den Anfang vom Ende der Alleinherrschaft des schwarzen Fracks bedeuten, ein Wunsch, dem sich gewiß nicht zuletzt die ehrsame Schneidergilde anschließt. Besonders hervorgehoben zu werden verdient noch der Umstand, daß es, von einigen mangelhaften Waden abgesehen, gerade die alten Herren, die weißen Bärte und die grauen Köpfe waren, deren äußerem Menschen die neueste Mode am meisten zu Statten kam.

Allerlei.

(Dreitausend zum Theil sehr seltene und werthvolle Bücher,) das Eigenthum des Carl o f H o -

36.]

Geföhnt.

Roman nach dem Französischen von A. St.

Erster Theil.

15.

Nehe und Schlingen.

Lucienne hörte mit gespannter Aufmerksamkeit die Erklärungen Johann-Maria's an, während sie an einen Kastanienbaum gelehnt dastand, als die zweite Kammerfrau der Baronin am Fenster erschien und rief:

— Lucienne!

Die ehemalige Schülerin der granen Schwestern hatte es zu einer ziemlichen Unabhängigkeit gebracht und machte sich oft ein Vergnügen daraus, das zu beweisen. Sie machte ihrer Gefährtin ein Zeichen mit der Hand und sagte zu Johann-Maria:

— Gehen Sie fort.

Allein der Bretoner war ein Mann der Pflicht; außerdem hatte er seine Laufgräben für den ersten Augenblick weit genug vorgeschoben; er war auch ein Mann, der Maß zu halten wußte.

— Gehen Sie doch, Fräulein Lucienne, sagte er, wir werden später darüber weiter sprechen.

Die Kammerfrau war nicht derselben Meinung.

— Kümern Sie sich nicht darum, sagte sie, Madame kann warten.

— Noch Eins, sagte Johann-Maria, kommen Sie nicht nach Scaer? Ich kehre dahin zurück; dort werden wir Zeit haben mit einander zu plaudern.

Lucienne vergaß einen Augenblick ihre gewöhnliche Zurückhaltung.

— Madame brennt vor Begierde danach, entgegnete sie, aber sie will es nicht aussprechen.

— Sie hat Unrecht, der Herr Baron wartet bloß auf ein Wort von ihr, um den Eisenbahnzug zu besteigen. Er liebt Ihre Herrin sehr.

Lucienne trat rasch näher und sagte flüsternd:

— Sie glauben wirklich?

— Gewiß.

— Ich dachte, daß Sie etwas wittern.

— Vielleicht; aber ich weiß bloß das, was man mir sagt.

Und Johann-Maria machte dabei die unbefangenste Miene von der Welt.

— Auch Madame, fuhr Lucienne fort, glaubt, daß der Baron sie innig liebt.

— Sie hat Recht.

— Nun, wollen Sie wissen, was ich denke?

— Gewiß!

— Unter uns, ich zweifle an dieser Freundschaft, von welcher Sie sprechen.

— O, Lucienne, sagte Johann-Maria in vorwurfsvollem Tone.

— Nun, wir wollen ja sehen. Es ist gut seine Zunge im Zaume zu halten, aber wir werden schon weiter davon sprechen.

— Ja, wir werden unter den Bäumen von Scaer davon sprechen, Fräulein Lucienne. Es bleibt unter uns, wie Sie gesagt haben.

— Kein Wort vor Anderen! sagte Lucienne.

— Ja, man kann Niemandem trauen.

Johann-Maria war entschieden von einer Meinung, daß man ihm die Absolution ohne Weichte erteilt hätte.

Die zweite Kammerfrau rief von Neuem.

Lucienne war offenbar nicht in ihrer gewöhnlichen Stimmung: es ist nicht klug, mit alten Mädchen vom Heirathen zu sprechen, denn da verlieren sie alle die Fassung. Noch auf der Trepp

wendete sie sich um, um Johann-Maria einen Gruß zuzusenden, der große Ähnlichkeit mit einem Kusse hatte.

— Ach, dachte Johann-Maria sinnend, das hat rascher gefangen, als man gedacht hätte. Alles in Allem ist sie weniger häßlich, als man glauben sollte. Ich werde ihr auch, wenn es sein muß, versprechen sie zu heirathen, bloß um die Wahrheit zu erfahren.

Und lächelnd fügte er hinzu:

— Versprechen und halten sind zweierlei. Auf einen Sch!m andertthalben.

16.

Ein Schloß zu verkaufen.

Als Lucienne das Zimmer ihrer Gebieterin betrat, erkannte sie auf den ersten Blick, daß sich dieselbe in sehr schlechter Laune befände. Sie hatte die Augenbrauen gerunzelt, als ob sie einen Donnerkeil in der Hand hielt, um damit einen Feind zu vernichten.

— Lucienne, befehl sie, Du mußt die Koffer packen.

— Madame reisen ab?

— Morgen.

— Darf ich fragen, wohin?

— Nach Scaer.

— Allein?

— Mit Baron Noel. Wenn er mich nicht begleitet, wird er mir nachkommen. Sie werden Peter beauftragen, die Reitperde mit dem Gtrazuge abzusenden, der heute Nachts abgeht.

— Sehr wohl, Madame. Nehmen Madame Ihre ganze Dienerschaft mit?

— Ja.

— Und denkt Madame, sich dort unten lange aufzuhalten?

— Das ist noch nicht bestimmt

petoum, der eine so ausgedehnte Bibliothek besitzt, daß das Fehlen dieser kostbaren Bände kaum zu bemerken sein soll, kamen Montag zum öffentlichen Verkauf. Das meiste Interesse erregte eine von Gutenberg gedruckte Bibel, die jüngst ganz zufällig im Stammschloße des Carl in einer lange nicht benutzten Lade aufgefunden wurde. Es ist eine der besten Bibeln, die gedruckt wurden, und das allererste Buch, das die Erfinder der Buchdruckerkunst mit beweglichen Typen herstellten. Das Werk ist in zwei Bänden, schwer in Kalbsleder gebunden und jeder Band trägt die Inschrift: Biblia Sacra Latina E Versione et Cum Praefatione S. Hieronymi. Erste Ausgabe der Bibel. Diese sehr seltene Ausgabe, von welcher zwei Kopien bereits früher in Berlin mit 78,000 Mark und 53,000 Mark bezahlt wurden, trug früher ungedachter Weise die Bezeichnung „Mazarin-Bibel“, weil Debure eine Kopie davon in der Bibliothek des Kardinals Mazarin vorfand; sie wurde später wieder Gutenberg-Bibel benannt, doch hört man noch jetzt oft die falsche Bezeichnung. Die Bibel ist ohne Nummerierung der Seiten in sehr großen Lettern gedruckt, ähnlich denen, wie sie die kunstgeübten Mönche zu benutzen pflegten, und die Festigkeit des Papiers, die Klarheit der Schrift und Gleichmäßigkeit des Druckes sind geradezu unübertroffen. Es erscheint wunderbar, daß die Erfinder es bereits zu einer derartigen Vollkommenheit gebracht haben. Das Werk wurde von Quarrich, dem bekannten Buchhändler in Picadilly, für 40,000 M. erstanden.

Der russische Vater Vereščagin spricht sich in der „Deutschen Revue“ über den „Realismus in der Kunst“ aus und verweist besonders bei den Angriffen, die er persönlich um seiner realistischen Darstellungen willen zu erdulden hatte. Vereščagin schreibt: „Ich habe Kaiser Alexander II. fünf Tage hinter einander beobachtet, wie er auf einem kleinen Erdhügel saß, von welchem aus er das ganze Schlachtfeld vor sich übersehen konnte, und wie er mit einem Feldstecher erst die Reihung und dann die Bestimmung der feindlichen Stellungen beobachtete. In derselben Weise hat zweifellos auch der alte deutsche Kaiser den Gang der Schlachten beobachtet, und ebenso sein allverehrter Sohn, Kaiser Friedrich III. Ueber den Letzteren habe ich auch Augenzeugen sprechen hören, und ganz gewiß würde es lächerlich genug sein, wenn ein Kaiser während der Schlacht umhergaloppirt und sein Schwert schwingen würde, wie ein junger Fährich. Und doch hat man meinen Bildern vorgeworfen, daß durch sie die Ehrfurcht vor dem Landesherrn in den Augen der Masse untergraben würde, weil diese sich gern vorstellen, ihr Kaiser würde im Augenblicke der Gefahr auf einer feurigen Stute in das dicke Kampfgewimmel hineinspringen. — Ich habe das Verbinden und den Transport der Verwundeten genau so dargestellt, wie ich diese Vorgänge mit eigenen Augen gesehen und selbst durchgemacht habe, als ich verwundet und dann in der einfachstmöglichen Weise verbunden und fortgeschafft wurde. Und dabei heißt es, in dieser Darstellung liege eine große Uebertreibung, ja, eine Verleumdung. — Ich habe an mehreren Tagen beobachtet, wie Gefangene auf einem Marsche von mehr als sieben Meilen langsam erfroren sind; ich habe den amerikanischen Künstler Frank A. Millet, welcher mit mir dabei war, darauf aufmerksam gemacht, und er hat mir später nach dem Anblick meiner Bilder bestätigt, daß dieselben durchaus richtig sind; und ich bin wegen dieses Bildes von der Kritik in einer Weise behandelt worden, welche sich gar nicht wiedergeben läßt. Ich habe beobachtet, wie ein Geistlicher auf dem Schlachtfeld über eine Menge von getödteten, ausgeplünderten, verstimmelten Soldaten, welche kurze Zeit vorher ihr Leben für das Vaterland aufgegeben hatten, den letzten Segen sprach; und das Bild dieser Szene — welches ich gemalt habe, genau so, wie ich es gesehen, mit Thränen in den Augen — ist an den höchsten Stellen als das Erzeugniß meiner Einbildung oder als bewusste Fälschung verurtheilt worden. Meine leichtfertigen Anklagen hielten es nicht der Mühe werth, die Thatsache zu bezeichnen, daß die „Lüge“ durch denselben Geistlichen be-

stätigt wurde, welcher aus Entrüstung über die vielen gegen mich gemachten Angriffe in Gegenwart vieler Galerieseher erklärt hat, er selbst sei es gewesen, der über die Häufen von todtten Soldaten den Segen gesprochen, und zwar gerade in der Umgebung, welche in meinem Gemälde dargestellt war. Trotzdem wäre mein Bild fast aus der Ausstellung entfernt worden; und als der Plan gefaßt war, alle diese Bilder in farbigen Abdrücken zu veröffentlichen, wurde das Unternehmen von oben herab verboten, in der Furcht, die billigen Abzüge möchten ihren Weg in die großen Massen finden. Man darf übrigens nicht glauben, daß diese Mißbilligung nur in den russischen höchsten Kreisen geherrscht habe. Ein sehr bekannter preussischer General hat dem Kaiser Alexander II. den Rath gegeben, alle meine Bilder als zu gefährlich verbrennen zu lassen.“

(Hinze für Seekranke.) Aus New York wird geschrieben: Unter Hinweis auf den mit Riesenschritten herannahenden Lenz und die mit ihm alsdann auf's Neue beginnende moderne Völkerverwanderung über die Flußthäler des Ozeans zwischen der neuen und alten Welt gibt ein hiesiges Blatt folgende eigenhümliche Hinze für Seekranke: Als erstes Symptom der Seekrankheit magst du den plötzlich stark emporstrebenden Wunsch betrachten, alle Unterhaltungen, wie interessant dieselben auch sein mögen, abzubrechen und lediglich einer inneren Stimme zu lauschen, die dich mit großer Dringlichkeit auf die Thatsache aufmerksam macht, daß das Schiff in ein bewegliches Schwanken gerathen ist. Du schließt die Augen, um das unheimlich wackelnde Verdeck aus deinem Sinnkreis zu bannen — doch in demselben Augenblicke findet eine seltsame Uebertragung der Bewegungen statt: dein Körper scheint nun stillzustehen wie ein Felsblock, aber in deinem Innern, im Magen, in den Eingeweiden braust und brandet ein empörtes Meer. Diese Wahrnehmung geht dem zweiten Symptom voraus. Dasselbe bricht auf einmal und ohne die leiseste Wahrnehmung in Gestalt einer heftigen Schwindel herein, mit den heulenden Wogen in nähere Verbindung zu treten. In diesem Momente findest du dich auch schon am Rande der Railing, krampfhaft über Bord lehrend, mit bezwölkendem Gesichtsausdruck in die purpurnen Fluthen blickend und in lichten Augenblicken winnend: du wärst nicht ein so verdammter Narr gewesen, dich auf die See zu begeben. Diese verzweifeltsten Wünsche sind von gewissen Eruptionen begleitet, deren Natur du leicht erkennen wirst. Das dritte Symptom faßt sich in folgenden Beobachtungen zusammen: deinen Körper hüllt eine starre Gänsehaut ein, kalter Schweiß tritt auf deine Stirne, die Venen zittern, Angst schürt deine Brust zusammen, du fühlst die kalte Hand des Todes sich dir nahen. Jetzt setzt du alle Rücksichten bei Seite, alle Schranken fallen, selbst die Eitelkeit, die dich nie verließ, entflieht und mit kläglichem Stimm rufft du die Vorübergehenden an, dich in deine Kajüte zu geleiten. Dem Stewart, welcher herannahet, erklärst du, du seiest nicht nur zum Sterben bereit, sondern sehest den Tod herbei. Dein Zustand ist schrecklich. Und nun liegt du auf deinem Lager — ächzend, stöhnend, den Mund voll bitterer, während der unaufhörlichen Brechanfälle ausgeföhener Galle — und die Stunden fügen sich zu vier Tagen und Nächten aneinander. Nichts hörst du als das Stampfen der Maschinen, das Wischen der See an den Planken und das Stöhnen eines starken Mannes, der die Seinen nicht wiederzusehen hofft — dieser Mann bist du. — — — Aber siehe da, am Morgen des fünften Tages fühlst du dich auf einmal gesund und so hungrig, wie Dr. Lanner nach einer Vorstellung, und du frischst, gelb wie eine vertrocknete Apfelsine, an die Oberfläche, um deinen Mitreisenden vorzuliegen: daß du nur die ersten Eindrücke der Reise niedergeschrieben hättest und daß es auf der weiten Welt nichts gibt, das dir so wohl bekommt, wie eine Seereise! Seekrank — du? Aber bitte! kann dir gar nicht passieren!! — „Du brauchst dich dieser Lügen nicht zu schämen, denn sie bilden das vierte und bedeutendste Symptom echter Seekrankheit. Uebrigens ist letztere nicht tödtlich wie die Pest, oder

ansteckend wie das gelbe Fieber, aber sie hat von beiden einen Beigeschmack. Die sicherste Heilung der Seekrankheit bietet ein geladener Revolver, den man mit der Mündung hinter's Ohr legt und abbrückt. Ein bedeutender Professor in Boston hält es indes für noch empfehlenswerther, daß solche Leute, welche die Seekrankheit scheuen, ihr Ueberfahrtsbillet rechtzeitig an einen Vertrauensmann verkaufen und — zuhause bleiben. Andere Mittel als diese beiden kennt die Wissenschaft bis zur Stunde nicht.“

(Zur Rauchzimmer des englischen Unterhauses) hatte seit den letzten Tagen Pigott so sehr das ausschließliche Gesprächsthema gebildet, daß die Sache anfang, recht langweilig zu werden. Eine Anzahl Abgeordneter beschloß daher, es solle Jeder, der nochmals den Namen Pigott ausspräche, um eine halbe Krone (dritthalb Shilling) gestraft werden. Es dauerte keine halbe Stunde, so waren 40 halbe Kronen beisammen, und bei dem seitdem verstärkten Anreiz, des interessanten Fälschers zu gedenken, steht die Ansammlung eines beträchtlichen Fonds in Aussicht, wenn man sich nicht entschließen sollte, das Uebereinkommen wieder aufzuheben.

(Ein geheimnißvoller Mord in einer Droschke) beschäftigt gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Polizei in Manchester. Am Dienstag Abend zwischen 9 und 10 Uhr entdeckte ein Droschkenfahrer, der als Fahrgast einen älteren Herrn und einen jungen Mann hatte, daß die Thür seiner Droschke offen stehe. Er stieg ab und fand, daß der junge Fahrgast verschwunden war, während der ältere in bestunungslosem Zustand in der Droschke lag. Die Polizei wurde von dem Vorfall verständigt und der Bestunungslose wurde nach dem nächsten Krankenhaus geschafft, wo man fand, daß er todt war. Da mit Ausnahme seines Checkbuchs keine Zeichen leer waren, wird geglaubt, daß er zuerst durch Chloroform oder Aether betäubt und dann beraubt wurde. Die Polizei argwöhnt, daß ein vornehmer Nord vorstehe und sie fahndet auf den jungen Mann. Zu dem Verstorbenen, einem Mann im Alter zwischen 50 und 60 Jahren, wurde der Papierfabrikant und Grafschaftsrath John Fletcher aus Stoneclough, unweit Manchester, erkannt. Ihr und Kette des Verstorbenen im Werthe von 100 Pfund werden vermißt.

(Eines schied sich nicht für Alle.) In B. sitzen Musikfreunde beim Bier und sind voll des Lobes über das unvergleichliche Violinspiel des Geigers Joachim, welcher am Abend zuvor in der Stadt aufgetreten war. Endlich wurde es dem anwesenden Stabstrompeter des dort garnisonirenden Dragoner-Regiments zu viel, und er machte sich Luft mit den Worten: „Nun ja, spielt gut, aber sehen Sie'n uffs Pferd, dann kann er nicht.“

(Negerprinzen in London.) Die Stadt London hat zwei Besucher erhalten, die nicht versehen werden, in der fashionablen Gesellschaft Furore zu machen. Die beiden Herren und besonders die ästhetisch angehauchten Damen lieben nichts inniger, als einen echten, pfeilschwarzen Neger von Rang. Und hier sind am Dienstag Abend zwei sogenannte Sounas des Kubengula, des Königs von Matabaland, angekommen und in einem ruhigen Hotel in Bernersstreet abgestiegen. Sie sind von königlichem Geblüt und ihr Rang ist der eines Feldmarschalls oder zum mindesten Generals. Nur kann Niemand ihre Namen aussprechen. Der Zweck ihres Besuchs ist ein politischer. Die Boeren haben seit geraumer Zeit kühnen Augen auf Kubengula's Land geworfen; dieser stellte sich unter den Schutz der britischen Regierung und hat nun seine zwei Sounas abgeschickt, um auszuwachen, ob die „große Mutter“ in London wirklich so reich und mächtig ist, wie ihre Agenten sagen, und ob sie im Stande ist, ihm Schutz zu gewähren. Die Königin wird sie noch vor ihrer Abreise in Audienz empfangen. Ihre Reise nahm lange Zeit in Anspruch; vom Zambesifluß zur Kapstadt dauert sie achtzig Tage.

Der Befehl war um zehn Uhr ertheilt worden; im Laufe des Nachmittags theilte Baron Noel seiner Schwägerin mit, daß er nicht mit ihr reisen könne. Allein er habe Johann-Maria abgeschickt, um Alles vorzubereiten und er werde ihr nachkommen, sobald er die dringenden Geschäfte erledigt haben werde, die ihn noch in Paris zurückhielten.

Am zweitfolgenden Tage, um neun Uhr Morgens, saß Herr von Vandrey in dem Salon, der ihm als Arbeitszimmer diente, in Langon, vor dem Schreibtische; durch die offene Fensterrückwand gelangte auf das Thal, das sich unterhalb des Schlosses hinzieht und in dessen Mitte sich der große Teich befand. Der Anblick dieses sumptigen Thales, das voll abgestorbener Baumstämme und hoher Gräser ist, macht einen melancholischen Eindruck.

Von seinem Fauteuil aus erblickte der Herzog drei Fischweiber, welche über dem Teiche kreiften, auf welchen sie alsbald niederstiegen mußten. Er erblickte ferner zwei fast zahme Rehböcke, die am Ufer des Teiches spielten; allein er schenkte diesem Schauspiel bloß geringe Aufmerksamkeit. Er hatte nämlich an demselben Morgen von seinem Notar, Herrn Durand, einem der geachteten Mitglieder seiner Korporation ein voluminöses Aktenfaszikel erhalten, das nicht geeignet war, besonders heitere Gedanken in ihm zu erwecken. Seine Angelegenheiten hatten nämlich eine sehr schlimme Wendung genommen. Aus der Lektüre dieser Akten erhellte es klar, daß die finanzielle Katastrophe nicht mehr hinauszufchieben war. Es fanden sich keine Käufer für das Gut; der Landbesitz war entwerthet und selbst die Häuser in Paris hatten eine bedeutende Preisreduktion erlitten. Mit einem Worte, es war der vollständige Ruin, ohne Möglichkeit einer Abhilfe.

Bisher hatte der Herzog noch einen Rest von Hoffnung gehabt, welche ihm der Notar jetzt zerstört hatte. Es blieb ihm bloß ein einziges Mittel, nämlich den Kelch der Ehe zu trinken, der ihm bitter

genug erschien. In dem Maße, als die Zeit hingeflossen war, hatte sich ein entschiedener Abscheu gegen die Frau in ihm herausgebildet, die ihm eine entsetzliche Handlung in das Gedächtniß rief, welche er gerne vergessen möchte. Er empfand Regungen eines ausgesprochenen Hasses gegen sie, ebensowohl wegen den begangenen Verbrechen, als auch wegen seiner verlorenen Unabhängigkeit. Seine Lage ersahen ihm immer untrüglicher. Er, der keine Fessel gekannt, der bloß seinen Launen gehorcht hatte, ohne sich um die Interessen oder die Rechte Anderer zu kümmern; er war an Louise Renaud gefesselt, deren despotischer Charakter ihn erschreckte und ihr Verbrechen festelte sie stärker aneinander, als dies die Ketten an dem Fuße von Verbrechern vermögen.

Der Brief des Notars raubte ihm die letzten Illusionen, in welchen sich seine Sorglosigkeit gefiel. Er mußte sich unter das laudinische Joch der Nothwendigkeit beugen. Zur Noth hätte sich der Herzog mit seinem feigen und unentschlossenen Charakter zu einer bequemen Einjamkeit entschließen können, welche durch die Anwesenheit eines hübschen Mädchens, wie es Yvonne war, erheitert worden wäre, welche für ihn bis zur vollständigen Selbstaufopferung eingegeben war und die zu Allem bereit gewesen wäre, um ihrem Herrn zu gefallen. Allein sich den Entbehrungen des Glends zu unterwerfen, dem Ruin, dem vollständigen, dem schmählichen und demüthigenden Verfall, niemals!

Dazu konnte er sich nicht entschließen. Bestand das sicherste Mittel, das zu vermeiden, nicht darin, die Bedingungen der Baronin anzunehmen? Aber was geschah dann mit Yvonne? Sie mußte entfernt werden. Das war Alles. Wie viele waren es auch vor ihr, an welche er nicht gedacht hatte?

Er war in diese Gedanken versunken, als er sich plötzlich gegen ein Fenster wandte, von welchem er ein leichtes Geräusch hörte.

Hinter dem schmiedeeisernen Fenstergitter wurde,

in ein schwarzes Reittkleid gehüllt, eine Frau zu Pferde sichtbar, die sich zu ihm herüber neigte und in einem Lächeln ihre herrlichen Zähne zeigte, die weißer als Email waren.

— Ja, ich bin es, sagte sie. Endlich!

Die Baronin Bresson war eine herrlichere Erscheinung als je. Es war das die Inkarnation des Fleisches in seiner fesselndsten und sinnlichsten Gestalt. Der Rahmen, der sie umhüllte, erhöhte noch diese überwältigende Schönheit. Ihr Hals mit den kräftigen Linien stützte ein gebieterisches Haupt, welchem ein Männerhut — einer jener Männerhüte, die nur Frauen gut stehen — einen Ausbruch voll Kühnheit und Entschlossenheit verlieh.

— Sie hier? fragte der Herzog.

— Soll das ein Vorwurf sein?

— Wie unvorsichtig Sie sind!

Sie nahm sich nicht einmal die Mühe, sich zu entschuldigen.

— Ja, ich weiß es, sagte sie, Sie werden mir jetzt Klugheit predigen; aber rufen Sie zuerst einen Reittknecht, lieber Freund. Man wird bei Ihnen nicht sehr zuvorkommend empfangen.

Der Herzog brachte sich keine Mühe zu geben; Sib, der die Amazone erblickt hatte, eilte mit der ganzen Raschheit seiner spindeldürren Beine herbei.

Die junge Witwe sprang leicht zu Boden und warf ihm die Zügel ihres Pferdes zu; dann trat sie — das Vergnügen im Auge — wie eine einfache Neugierige in das Zimmer ihres Gestehten.

— Sie scheinen nicht sehr entzückt, mich zu sehen, sagte sie. Sie haben den Muth nicht erfinden, so fassen Sie sich doch. Meine Geduld war zu Ende; ich habe mir lange genug Zwang auferlegt. Es ist zu Ende; ich bin frei und will nun meine Freiheit genießen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Achtzehnter Jahrgang. Nr. 64.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“.

Dienstag, den 5. März 1889.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 3. sz.
Clémenceau.
 Színmű 5 felv. Irta Dumas Sándor.
 D'Artois Armand.
 Clémenceau Prielle C.
 Clémenceau Pierre Mihályfi
 Ritz, szobrász Szacsavay
 Constantin fia Náday
 Dobrowska, grófné Helvey L.
 Iza, leánya Márkus E.
 Niederfeldné Rákosi Sz.
 Vojnov Szorgej Horváth
 Cassagnol Hetényi
 Foucher Körösmezői
 Francois Császár
 Lespéronné Szacsavayné
 Mariette, miata Székely K.
 Georgette Lubinszkyne
 Kezdeté 7 órákor.

Szaladin, szultán Egressy
 Sztitah, nővére Hegyesi M.
 Náthán Ujhazi
 Recha Fái Sz.
 Daja Felekiné
 Egy templárius Nagy I.
 Egy dervis Gabányi
 A patriarcha Szigeti I.
 Szerzetes barát Vizvári
 Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.

A kis herceg.
 Operette 3 felvon. Zenejét Irta
 Lecoco.
 Parthenay herceg Pálmai I.
 De Montlandri Hunyadi
 Frimousse Kassai
 De Navailles Nárcsisz
 De Montchevriar Kovács
 Diane de chateau
 Lansac Hegyi A.
 A herceggazszony Hevesi J.
 Roger Nemeskei
 Heleine Beszenyei
 Roche-Tennerre Vasváriné
 Champlatré Borárd H.
 Sainte-Anémone Agostoni B.
 Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Bérlet 4. szám.
 Bianchi Bianca kisasszony és
 Mezei Mihály ur felléptel:
A sevillai borbély.
 Vig opera 2 felvonásban. Zenejét
 szerzette Rossini.
 Gróf Almaviva Mezei
 Bartolo, orvos Hegedűs
 Rosina Bianchi B.
 Figaro, zenemester Odry
 Figaro, borbély Takács
 Bertha Doppler
 Ortízti Váradi
 Fiorillo Stoll

A sevillai borbély.

Vig opera 2 felvonásban. Zenejét
 szerzette Rossini.
 Gróf Almaviva Mezei
 Bartolo, orvos Hegedűs
 Rosina Bianchi B.
 Figaro, zenemester Odry
 Figaro, borbély Takács
 Bertha Doppler
 Ortízti Váradi
 Fiorillo Stoll

A babatündér.

Látványos ballet 1 felvon. Zenejét
 írta Bayer.
 Kezdeté 7 órákor.

Vár-színház.

Havi bérlet 12. sz.
Böles Náthán.
 Drámai költemény 5 felvon. Irta
 Lessing.
 Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.

Blauj net Wepi!
 Original-Posse mit Gesang in 3
 Akten von Alois Berla.
 Herr v. Bonwaleit W. Schirmer
 Melanie, f. Frau W. Sandrod
 Dominik Fenzl F. Müller
 Josefina, f. Frau F. Löwe
 Graf S. Reichsbach
 Bent G. Hellbach
 Wenzel, Gejelle F. Reimer
 Frau Walsinger Ch. Franz
 Frau Spindler R. Stör
 Frau Käuzl F. Müller
 Polbi M. Blum
 Tini A. Wanden
 Franz Guber J. Jarno
 Anfang 7 Uhr.

Repertoire des Nationaltheaters. Mittwoch (Monats-Abonnement
 Nr. 6), „Gringoire“, „Szeleburdi“. — Donnerstag (Monats-Abon-
 nement Nr. 7), „Medea“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 8), „Ki-
 rály és pár“. (Zum ersten Male). — Samstag (Monats-Abonnement
 Nr. 9), „Király és pár“. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 10),
 „Király és pár“.

Repertoire des k. k. Hofoperhauses. Mittwoch (Abonnement
 Nr. 5), „Brankovics“. (Gastspiel des Herrn Heinrich Probst). Ge-
 wöhnliche Preise. — Donnerstag (Abonnement Nr. 6), „Faust“. (Gast-
 spiel des Hrn. Bianchi Bianca und des Herrn M. Mezei). Gewöhnliche
 Preise. — Freitag (Abonnement Nr. 7), „Granaada's Eji szállás“,
 „Babatündér“. Gewöhnliche Preise. — Samstag (Abonnement Nr. 8),
 „Arikai nő“. (Gastspiel des Herrn Heinrich Probst und des Herrn
 Jakob Wankel). Gewöhnliche Preise. — Sonntag (Abonnement
 Nr. 9), „Mari, az ezred leánya“, „Bécsi keringő“. (Gastspiel des
 Hrn. Bianca Bianchi). Gewöhnliche Preise.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.
 Heute erstes Auftreten der von Berlin und Wien bekannten
 preisgekrönten Schönheit

Bianca Bertolotti,

Trapezkünstlerin und der französisch-rumänischen Sängerin
Mlle Jeanne, ferner Auftreten des Illusionisten **Karl Herz**
 mit durchwegs neuen Experimenten, der uralten Koll-
 schen **Luftschiff-Zeichner-Truppe** mit ihrem dreifachen Hund „Bog“,
 der **Erne-Truppe**, der Familie **Delepiere**, Kithophon-
 Virtuosen, der Damen **Fiori** und **Clise de Careil**, sowie
 des Gesangs-komikers **M. Schenk**, und des Varietistens
Garling. Nur noch kurze Zeit Auftreten der **Bijera-Truppe**.
 Am 15. d. letztes Auftreten der **Viederfängerin Fiori**.

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der k. u. k. Oper.
 Auftreten der hier so sehr beliebten ungar-deutschen Liedersängerin

Ligeti Irma.

Daniel Veilchenduft. Komische Szene mit Gesang
 von Armin.

IMOLYMP.

Großes Ausstattungs-Spiel.
Unsere Gigantin. Sabel und Wenzel.
 Gemalt von J. Wobl. Szene mit Gesang v. J. Wobl.
 Auftreten des 19-jährigen Ventrioloquistens **James Hamilton**,
 des Illusionisten **Nagy György** und der Miniatur-Soubrette
Gisella Schläger. Ferner Auftreten sämtlicher Mitglieder.

Sonzerthalle zur „blauen Saft“,

VII., Königsgasse 15.
 Sensationell! Grand Succés! Sensationell!

Von der zwei Mohrengasse

Afrika.

Ausstattungs-Spiel von H. Finsberg. Musik von J. Spindler.
 Freitag, den 8. März Benefiz des Gesangs-
 komikers **Karl Hornau**.

Operationen mit Lustgas!

Auszüge und Gebisse unter Garantie, dauerhafteste
 Plomben, Preise mäßig, im Atelier des

Zahnarzt W. DICK,

BUDAPEST, IV., Kristof-tér 8. 23912

IMPERIAL.

Wagnerboulevard Nr. 48. 28281
 Heute erstes Auftreten der jugendlichen Wiener Liedersängerin

Fräulein Mathilde Schroll.

Neu! Sensationell! Neu!
„Unsere Leut' in Jerusalem.“
 Große Ausstattungs-Szene mit Gesang und ganz neuen
 Phantasi-Kostümen.

I. Elisabethstadt. Orpheum.

Kerepeserstrasse Nr. 51.
 Eigentümer: S. Kaufmann | Art. Direktor: C. Berner.
 Täglich Künstler-Vorstellung Auftreten der beliebten ungar.,
 italienischen und deutschen Liedersängerin **Fräulein Olga Pus-
 tay**, der Chansonetten **Herzig, Walter, Springer, Gärt-
 ner, Esougrády, Chorini**, der Solo-Sängerin **Fräulein
 Adriella**, des Lust- und Parterre-Gymnastikers **Rudi**, der
 Komiker **Berner, Chorini und Blumenstock**, **Komü-
 ves Imre**, ungarische Spezialität. — Bis Früh
 geöffnet. — Reservierte Sitze. 28279

Heute am 5. März, Abends 9 Uhr:

Wiederholung des
„Jahrmarkt in Portici“
 in
 sämtl. Sälen der hauptstädt. Redoute.
 Großartig ausgestatteter von Künstlern arrangierter
Masken-
Narren = Abend.

Vorher gelöste Karten à fl. 2.— sind erhältlich in
 allen größeren Cafés und Restaurants, wie auch in
 allen bekannten Verkaufsstellen. Abends an der Kasse fl. 2.50
 Das p. t. Publikum wird gebeten, wo möglich
 im Kostüm zu erscheinen.
 Das Arrangirungs-Comité.

Christinentädter Bierhalle.

Heute, Dienstag, den 5. März:
Grosser

Masken-Ball

unter Mitwirkung der k. k. Militär-Kapelle
Freiherr v. Mollináry Nr. 38.
 Anfang 8 Uhr. Entrée 1 fl.
 Kostüme sind auch im Lokale zu bekommen.
Anton Horváth, Restaurateur.

Preis Buch

 Geprüfte und mit über 1000 Aner-
 kennungen als die besten anerkannten
 k. k. pr. Uhren. Werkstätte für
 neue Uhren und Reparatur
Wilh. Köllmer
 Wien IX., Servitengasse Nr. 1.
 Billigste Bezugsquelle aller Gattungen
 Uhren und Ketten. — 3 Jahre reelle
 Garantie. 1000 Anerkennungen zur
 Einsicht und geben den vollständigsten Be-
 weis über die Vorzüglichkeit meiner
 Uhren. — Aufträge in die Provinz per
 Postnachnahme. Festgesetzte Preise. —
 Händler 10%
 Münz. Preisbücher gratis und franco

Touristen-Geist
 Nr. 1,
 Präservativ zur Stärkung des
 Körpers und gegen Ausfall der
 Haare.
Touristen-Geist
 Nr. 2,
 Spezifium gegen Rheuma, Gicht,
 Brust- und Seitenstechen, gegen
 Gliederreißen u. Rückenmerzen.
 Für den raschen
 und sicheren Erfolg
 dieses ausgezeichneten
 Heilmittels wird
 garantiert.
 Zu haben in Budapest, Math,
 Hausplatz,
 „STADT-APOTHEKE“
 Preis einer Flasche 70 kr.



Geschäfts-Anzeige.

Ich beehre mich dem hochgeehrten Publikum zur Kennt-
 nis zu bringen, daß ich die im

IV. Bezirk, Schlangengasse Nr. 4
 befindliche **Windhaber'sche**

KONDITIONEIREI

übernommen habe und gänzlich in geschmackvollem Styl reno-
 viren ließ.

Durch meine langjährige Praxis, welche ich in den ersten
 Konditoreien des In- und Auslandes zu üben Gelegenheit
 hatte, bin ich in die Lage versetzt, allen in mein Fach schla-
 genden Anforderungen des hochgeehrten Publikums aufs beste
 zu entsprechen und bitte um reichlichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Friedrich Hermann,
 Konditor.

Spiritus-Ersparnis

erzielt man durch meine unübertroffene **Verstärkungs-
 Essenz** für Brantweine; dieselbe verleiht den Getränken
 einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir
 zu haben. Preis fl. 3.50 per Liter (auf 600—1000 Liter),
 inklusive Gebrauchsanweisung. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak,
 Esenzen-Spezialitäten-Fabrik in Prag. 26640
 Solide Vertreter gesucht.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher und Wäscherinnen

ist die k. und k. austr. priv.

Waschmethode

des **Franz Valme in Trautenu (Böhmen)**,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden in
 Stunde ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzu-
 strengen, zwei gebiegene Tragkörbe voll schmutziger Wäsche,
 ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal
 Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht,
 ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein
 Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe,
 ätzende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die
 Hände und Wäsche ruinieren, mit jedem reinen Brunnen-
 oder Flußwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und
 ohne Wasserglas.

Denjenigen P. t. Hausfrauen, welche gefonnen
 sind, von meinem Rezept Gebrauch zu machen, garantiere
 ich, daß bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so ver-
 nachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, be-
 sonders bei Winterwäsche, oft vorkommt — meine Was-
 chmethode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu brin-
 gen. Die Vorrichtung nach meinem Rezept, welches nur
 die Einwendung der Bagatelle von 1 fl. ö. W. kostet, be-
 währte sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange
 hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit
 erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen
 Waschmethoden. Diese meine Methode ist so sicher, daß
 ich mich verpflichten kann, einem jeden P. t. Besteller
 das mir gesandte Honorar von 1 fl. ö. W. zurückzustellen
 wenn in meinem gesandten Rezept, welches sich bei 2- oder
 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten
 für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingre-
 dienzen gefunden werden.

Die Migräne, jener halbseitige, oftmals wöchentlich
 wiederkehrende und zu unerträglicher Höhe sich steigende
 Kopfschmerz hat bisher allen Mitteln getrost. Auch das neuer-
 dings gegen Migräne so vielfach empfohlene **Antifebrin**
 erwies sich, so lange es für sich allein und nicht mit anderen
 Substanzen verbunden genommen wurde, absolut wirkungslos.
 Erst dem Apotheker **Sendenberg** ist es nach mehr-
 jährigen Mühen gelungen durch eine glückliche Verbindung des
Antipyrin mit verschiedenen anderen Arzneistoffen, in Form
 der sogenannten **Migräne-Pastillen**, ein Mittel zu
 schaffen, welches die bisher für unheilbar gehaltene Migräne
 erfolgreich bekämpft. Nach Genus von 3 bis höchstens 5 Pa-
 stillen werden selbst die hartnäckigsten Anfälle unheilbar be-
 seitigt. Die in eleganten Schachteln verpackten Pastillen kann man
 wie eine Bonbonniere beständig bei sich führen. Preis per
 Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 95 kr. ö. W. Der Name
„Apotheker E. Sendenberg“ ist mehrmals auf jeder Schachtel
 zu lesen. Alles Andere ist wertlose Nachahmung. Zu haben
 nur in Apotheken. In **Budapest** bei Apoth. **Soj. v. Zörstl**,
 Königsgasse 12, ferner bei Apoth. **Anton Wayer**, Apoth. **Weg-
 gery Géza**, V. Nador-utca 31. sz. Falls in irgend einer
 Apotheke nicht vorrätig, jedenfalls zu beziehen vom Haupt-
 Apotheker **C. Brachy, Kremsier**, (Mähren). Die Zusendung
 erfolgt franco gegen Vorbereinsendung des Betrages.

!! Aerztlich geprüft und verordnet !!

40jähr. Renommée!

Mund- u. Zahnkrankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündung, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde, Zahnfleischbildung werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche d. weltberühmten, echten K.K. Hofzahnarzt



Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser in bedeutend veränderten Flaschen zu 50 Kr., fl. 1 und fl. 1.40, und ist es jedem Zahnwasser vorzuziehen, als Präferativ geg. Zahn- u. Mundkrankheit, als bewährtes Gurgelwasser bei chron. Halsleiden, u. unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde u. schöne Zähne erhält.

Dr. Popp's Kräuterseife gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder. Dr. Popp's Sonnenblumen-Öl-Seife, Venus-Seife (nicht Glycerin) sind die besten und feinsten Mode-Toilette-Seifen der Jetztzeit und stehen in der Verfeinerung der Haut unerreicht da.

Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; arom. Zahnpasta 45 Kr.; Zahnpulver 65 Kr.; Zahnpomade fl. 1; Kräuterseife 30 Kr.; Sonnenblumen-Öl-Seife 40 Kr.; Venus-Seife 50 Kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne vorzeitig ruinieren muß, wird ausdrücklich gewarnt.

- Andrássystrasse: Alex. v. Török und W. Bayer, Apoth., und F. Demeter und N. Szalády, Kaufl. Kerepeserstrasse: G. Paffy, Apoth., Nr. 88, und E. Lustig, F. Sallay und F. Mechlowski, Kaufl. Waitznerstrasse: Dr. D. Wagner und A. Neufast, Apoth., und J. Szimon und F. Dejményi, Kaufl. Im I. II. und III. Bezirk: St. Zeffen, Hofapoth., Festung. Bei den Barmherzigen, Sigmondgasse; F. Frumm, Apoth., Hauptgasse; Alex. Moldavány, Apoth., Hafnerplatz; S. Zboray, Apoth., Vajosgasse. Im IV. Bezirk: E. Kiss, Apoth., Schlangenplatz; Wiv. Schernhoffer W., Apoth., Christophplatz; E. Budai, Apoth., Stadthausplatz; Dr. F. Jarmay, Apoth., Grünebaumgasse, und bei folgenden Parfümerien und Kaufleuten: R. v. Brazay, Museuminng; Alex. Beresny, Christophplatz; M. Lueff, N. Lachovics, E. Lueff, Thibely & Bögö, Waisennergasse; F. Zelenka's Nachfolger, Servitenplatz; J. L. Müller, E. Sumering, K. Baradi, Kronprinzgasse; J. Neveda, F. Sir jr. & Co., S. Gaal, Hainbühlgasse; R. Kouta & Kalosky, Keckermetergasse; F. Steffel & Co., Südtgasse und S. Gerö, Karlsplatz. Im V. Bezirk: F. Piliák, Apoth., Dorotheagasse; F. Zbos, Apoth., Palatin-gasse 3; Meqery, Apoth., Palatin-gasse 34; A. Pataky, Apoth., Kronen-gasse 23; E. Barna, Apoth., Marokknergasse, und bei folgenden Kaufleuten: L. Gedeóthy, Elisabethplatz; Th. Hertók, M. Beresny, S. Stanzl, Dorotheagasse; Thalmayer & Seitz, Palatin-gasse; F. Köhnecker und F. E. Graefel, Many Jánosgasse; A. Fanta und F. Braun, Wadgasse. Im VI. und VII. Bezirk: Josef v. Török, Apoth., Königs-gasse 12; J. Urbann, Apoth., Königs-gasse 78; A. Dittich, Apoth., Fabricgasse, in der Apotheke in der Danjani-gasse und in der „Hungaria“-Parfümerie, Königs-gasse. Im VIII. und IX. Bezirk: G. Krieger, Apoth., Kalvinplatz; Alex. Hof-ámsky, Apoth., Sándorplatz; Dr. F. Landau, Apoth., Franzgasse. Im X. Bezirk: A. Jaczánky, Apoth., und N. Steber, Kaufmann.

Man verlange ausdrücklich Dr. POPP's Erzeugnisse und nehme keine anderen an.

Brieflich

unauffällig, radical, entzpr. schnell, schmerzlos heilt alle geh. Krankheiten u. deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtnis-, Ineff. Mannesschwäche, Mindermarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- u. Frauenkrankheiten (Aus-fluss ohne Injektion bei Herren u. Damen) nach ganz neuer, an mehr als 20,000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann

Spezialarzt für gewissenshafte u. rationelle Behandlung garant. die seit 20 Jahren best. Ord. Anstalt, die täglich v. 9-6 Uhr geöffnet. Medicamente werden gegen Vornahme discreet zugestanden. — Honorar mäßig. Wien, I. Lobkowitzplatz 1.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnell-Dampfer von BREMEN

nach Newyork, Brasilien, Ostasien, Baltimore, La Plata, Australien.

Prospekte und Fahrpläne werden auf Anfrage Die Direktion Norddeutschen Lloyd.

GUYOT'S Theer-Kapseln

Flüssigkeit. Der norwegische Theer ist von unübertrefflicher Wirkung gegen die, hauptsächlich aus Erkältung entstandenen Krankheiten der Brust und Kehle, als Schnupfen, Husten, Heiser- und Lungenentzündung, Heiserkeit u. Reiner gegen Schwindel und Tuberkulose in den ersten Stadien. Der Theer erleichtert den Schleimauswurf und stillt den Reiz in der Kehle. Für diejenigen, die die Theerflüssigkeit nicht einnehmen können, ist der Theer auch in Form von Kapseln sehr leicht und angenehm zu nehmen. — Preis einer Flasche Flüssigkeit fl. 1.60; Preis einer Flasche Kapseln fl. 1.40. — Hauptdepot für Ungarn in der Apotheke des Josef von Török, Budapest, Königs-gasse Nr. 12.

Man hüte sich vor Nachahmungen. Jedes ähnlich aussehende oder benannte Produkt ist bloß Nachahmung und besitzt keine der Eigenschaften des echten.

TAMAR INDIEN GRILLON

VERSTOPFUNG Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Da es keine Drastica, wie Aloës, Podophyllin u. s. w. enthält, eignet es sich bestens zum täglichen Gebrauch. Unentbehrlich für Frauen, vor und nach der Entbindung, für Kinder, Greise und alle, die an den Folgen einer sitzenden Lebensweise leiden.

Das echte Produkt trägt auf grünem Bände die Unterschrift: E. GRILLON Preis einer Schachtel fl. 1.50. Paris: E. GRILLON, 27. Rue Rambuteau. Hauptdepot: Budapest, J. v. Török, Apotheker. IN ALLEN APOTHEKEN.



Besser als die französischen Cognacs, von welchen die meisten wegen der vollständigen Verwässerung des Charentais-er Weingebietes ganz oder theilweise aus Spiritus erzeugt werden. Billiger als die wenigen noch aus Wein gewonnenen, durchaus nicht besseren, französischen Cognacs, weil auf denselben fl. 1.66 per Bout. Zoll- und Frachtposten fallen. Auf Grund der amtlich im Establishment entnommenen Stichproben von dem Univers.-Prof. L. f. Ober-jauchard der k. k. Universität in Wien, im Hofeinstellen in Kofenerung Dr. Wölfler unterzucht und zu medizinischen Zwecken als vorzüglich befunden. In haben in allen renomirten Handlungen der Monarchie und in der Niederlage

Wien, Kärntnerstr. 15.

In Budapest bei Bieber Antal, Kerepeserstr. 6, Emmerling Vilmos, Kronprinz Rudolfgasse 11, Lobmayer János es társa, Karlsring 18, Szimon István, Wajner-Boulevard 12, Seidl Josef, Kronprinz Rudolfgasse 18, Jiliale: Steinbruch, Zigeplatz, Spuller István, Hauptgasse 31, Szenes Ede, Dorotheagasse 5 und Andrássystr. 12, Schedel János, Hauptgasse Nr. 3 und in der Konditorei Bauer, Andrássystr.

Schrift

Tausende Coupons und Reste von Taus- und Schafwollwaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme, jede Konfir-mung schlagend u. zw.: Ein Coupon Mr. 3-10 An-guststoff, für einen Herren-Brillat, ausreichend, guter Qualität nur für fl. 3.25 Ein Coupon Mr. 3-10 An-guststoff, besserer Qualität für nur fl. 4 Ein Coupon Mr. 3-10 An-guststoff, feiner Qualität für nur fl. 6 Ein Coupon Mr. 3-10 An-guststoff, feinsten Qualität, für nur fl. 7.50 Ein Coupon Mr. 3-10 An-guststoff, extrafeiner Quali-tät, für nur fl. 9.50 Ein Coupon Mr. 2-10 Heber-zierstoff (Herren-Heber-zier-rod gebend), rein Wolle, für nur fl. 3.50 Ein Coupon Mr. 2-10 Heber-zierstoff, moderne Farben, fein, für nur fl. 3.50 Ein Coupon Mr. 2-10 Heber-zierstoff, moderne Farben, feinst, für nur fl. 7.50 Ein Coupon Mr. 3-25 schwar-zes Tuch, rein Wolle (soun-telein Salomanzug gebend), für nur fl. 7.50 Ein Coupon Mr. 3-25 schwar-zes Tuch, feinst, für nur fl. 10 Ein Coupon Mr. 6-10 Som-mer-Kammgarne oder Lein-zug, waschecht, für Herren-Sommer-Anzüge für nur fl. 3 Ein Stück Biquet-Gilet, mo-derne Dessins fl. — 55 Wasserdicke Loden, Damen-Mäntel- und Jadenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaren gut und billig liefert

D. Wassertrilling.

Tachhändler in Bodoow nächst Brünn. Muster gratis und franco

J. PRINDL,

Geheime Krankheiten heilt befamlich alle Garm-renbeschwerden (Gonor-), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, bezügl. Geschlechts-krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach sei-ner sich tausendfach alänzend bewährten neuen Selbst-Unterricht für Erwachsene. In 2-3 Wochen wird jede, auch die schlechteste Gonor- geheilt (Deutsch, Lat. Ronde) schwangvoll-schön. Brochüre, Lehrplan, Atteste grat. u. fr. Gander's Kalligr.-Institut, Stuttgart.

Gustav Klinger's Romane

sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde der Klinger'schen Romane werden hienüt eingela-den, die noch vorräthi-gen Werke sich anzukaufen. In haben sind noch: Der Todengräber aus der Franzstadt, drei Bände stark, 40 Kr., mit Postverjen-dung 45 Kr. Der Satan aus dem Hengebäude, zwei Bände stark, 30 Kr., mit Postverjen-dung 35 Kr. Diese Werke werden zu den oben notierten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelt Postnachnahme wird, da dies die Sendung er-schwert und verteuert, nicht ektmirt.

Gummi und Fischblasen,

Pariser Schwämme, 3, 4 und 5 fl., per Duzend. Hatschek Emil, Franz Deák-gasse 15. Provinz Aufträge prompt und diskret.

Matico-injectio

Dargestellt aus den Blättern des peruvianischen Baumes Matico, hat dieses Präparat seit seinem Bekanntwerden sich stets äußerst wirksam gezeigt zur Bekämpfung der Gonorrhöe und chronischer Schleimflüsse. Die Einbringung wird mit besonderem Erfolg bei akuten Fällen angewendet und hat sich dieses Mittel überall reichen Eingang verschafft. Preis fl. 2.—

MATICO-KAPSELN

sind sehr empfehlenswerth zur vollständigen Genesung als ergänzendes Mittel der Injection. — Spritzen, ver-schiedene, nach Qualität und Zweckmäßigkeit 1 fl., 60 Kr., 35 Kr. und 25 Kr., sowie Suspensorien immer vorräthig in Budapest: Apotheke des Jos. v. Török, Königs-gasse Nr. 12.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Institute werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen
offert billigst. **Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.**

Ein Villengrundstück
203 □ Kl. groß, 30 Jahre steuerfrei, Delibab-utca, nächst der Andrassystraße ist zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer Delibab-utca Nr. 29 zu erfragen. 2024

Flaschenweinagent,
der bei der feineren Privat-kunde gut eingeführt ist, wird unter günstigen Bedingungen aufzunehmen gesucht. Offerte mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sub „N. R. 1000“ an die Exp. 2219

Füßler-, vas- és rövid-áru-üzlet
elismert nagy forgalommal, haláleset folytán és egy év vállalatok miatt bármikor átvehető. Üzleti forgalom kivánatra hiteles könyvekkel igazolható. Tudakozó-hatni Grünhut Józsefnél, Jász-Alsó-Szt-Györgyön. 2242

Geld auf Lohse
und **Werthpapiere**
(rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) erteilt in jeder Höhe billiger das **Bank- u. Wechsel-geschäft**
Armin Kovács,
Batvanergasse Nr. 4,
Palais Dreher 719

Beamtenswitwe
wünscht in ein feines, wenn auch einfaches Haus als Stütze der Hausfrau oder Beschäftigten, zu Erziehung, engagiert zu werden. Gest. Antr. sub „N. S. 25“ an die Exp. 2186

Geld-Vorschüsse
auf alle Gattungen **Werthpapiere, in- und ausländische Papiere, Staatspapiere, Aktien, Pfandbriefe und Obligationen, sowie auf Gold und Silbermünzen bei billiger Zinsberechnung.**
J. Böry,
Bank- und Wechsel-geschäft, Budapest, Batvanergasse 17. 1907

Erzieherinnen,
diplomirte ungarische, nord-deutsche, französische und Niederösterreichische, Kinder- und Frauenlehrerinnen, französische Damen und Gespielerinnen offeriert für sofort die seit 16 Jahren bestrenommierte, pädagogische Schulaagentur S. Schlegler, Budapest, Vädergasse, Nr. 6. Provinz- u. briefliche Aufträge werden prompt und gewissenhaft besorgt. 2125

Ein im Bau befindlicher, kausionsfähiger Vertreter
wird für eine leistungsfähige Fabrik gegen fixen Gehalt gesucht. Off. mit Gehaltsanprüchen sub „Christ“ an die Exp. erbeten. 2239

Zu verkaufen
sind 18 Pöster, 6 Dache, Ueberzüge, Leintücher, Tisch- und verschiedene Kleingüter. Dasselbe ist die Wohnung bis 1. Mai, 2 Zimmer und Küche für 30 fl. zu vermieten. Göttergasse 17, 1. Stock 13. 2303

Gas-Luxer,
vernickelt, 7 Stück 3 armige, 4 Stück 2 armige, besonders geeignet für Kasse- oder Gasthäuser sehr billig zu verkaufen bei **Adolf Kleinmann**
Baumaterialien-Niederlage Große Feldgasse 26. 2227

Kravatten,
6 St. Seiden-Kravatten . . . fl. 1.—
12 „ feine Kragen . . . fl. 1.80
1 „ feines, weißes Hemd . . . fl. 1.50
1 „ Creton-Hemd fl. 1.25
1 „ Bique-Hemd fl. 1.50
6 Paar Herrenhosen fl. —.45
Bestellungen bitte an die Kravatten- u. Wäsche-Fabrik des **H. Schwarz,** Budapest, 6. Bez., Gr.-Feldgasse 14, zu richten. Ill. Preiscurante verleihe gratis und franko. 36986

Mme Louise Schwarz-Spiegel, Institut für Lehrkräfte „Andrassy-ut 28.“ sucht ungarische **Erzieherinnen,** sprach- und musikkundig, für Budapest und Umgebung; empfiehlt tüchtige **Stunden-lehrerinnen** für Sprache, Musik und Malen, **Erzieher** mit langjährigen Wirkungszeugnissen. **Budapest, Andrassy-ut 28.** 2217

Frau oder Fräulein
wird von einer anständigen Dame als Wohnungsfolgein gesucht. Gemeinlichlicher Haushalt nicht ausgeschlossen. Gest. Antr. unter Chiffre „S. N. 25“ an die Exp. 2241

Ein- und Verkauf von herrschaftlichen abgelegten Herrenkleider.
Neue Kleider in modernster Façon in großer Auswahl bei Jidor König,
Neue Weltgasse 1, Ecke Batvanergasse, 1. Stock. Fracks und Salon-Anzüge werden ausgeliefert. 40278

Schöne Gassen- u. Hof-Wohnungen,
billig für 1. Mai zu haben in gesunder Gegend des 7. Bez., in nächster Nähe der Straßenbahn. Näh. in der Exp. 2156

Wirthshaus,
schönes Lokal dazu gebaut, mit gutem Keller versehen, in lebhafter Gegend des 7. Bez., für 1. Mai billig zu vermieten. Näh. in der Exp. 2157

Möbel
werden von 3 Zimmern verkauft in Ganzen oder stückweise. Näh. Stefansplatz Nr. 7 Th. 2. 2228

Mitbewohnerin
zu anständiger kinderloser Beamtenswitwe. Adresse in der Exp. 2206

Beilagen.
Ueberaus glücklich machen mich die freudigen Nachrichten. Meine mußte wegen früherer Abreise unterbleiben. Vor Deiner Reise bitte noch Zeilen. Dich innig küßend, unermüdet, Dein Herzensweib. 2254

Zu verkaufen
sind 18 Pöster, 6 Dache, Ueberzüge, Leintücher, Tisch- und verschiedene Kleingüter. Dasselbe ist die Wohnung bis 1. Mai, 2 Zimmer und Küche für 30 fl. zu vermieten. Göttergasse 17, 1. Stock 13. 2303

Buchhalter,
gesucht. Nur solche Respektanten werden berücksichtigt, die längere Tätigkeit in einer Mühle nachweisen können. Off. unter „M. S.“ an die Exp. 2279

Die Trockenlegung feuchter Wohnungen
übernimmt unter Garantie die **Ungarische Asphalt-Aktien-Gesellschaft.** Bureau: Andrassy-ut 30. 1829

Einrichtung.
Eine komplette Speiserei- oder Greiserei-Einrichtung wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Exp. 2192

Decken-Nähen
wird eine tüchtige **Maschin-näherin** gesucht. Wo? jagt die Exp. 2168

Erzieherin
für 3 Mädchen aufs Land gesucht. Wo? jagt die Exp. 2169

Drangen
100 St. 4 2/2, 3 und 4 fl. schönste, edelste Sorten 4 fl. 5. Provinz Pakete enthaltend 40—50 St., sammt Packung fl. 1.60 **Heurige Erdäpfel** 180 St. 18 kr. Heurige Erdäpfel, Post-Paket 1 fl. 15 kr. **Görzer Maroni** 1 Post-paket fl. 1.15, **Karfiol** St. 15 bis 25 kr.; ferner, jede Gattung **Süßrüchte, Giardinet,** frische ung. Trauben, Delikatessen und Käse, franz., und ung. Cognac, so auch **Zyroler Kefel und Birne** zu den billigsten Preisen erhältlich bei **Jul. Pintér,** Budapest, **Keeskeméti-utca 8.** Packung für Provinz gratis. 1473

Wichtig für Hausfrauen, Zuderbäcker, Cafés etc. etc.
Täglich frische **Thee- und Tafelbutter, trockene Eier unter Garantie, feinstes Waizen- u. Kornmehl,** alle Sorten in- und ausländischer Käse, Süßrüchte und Delikatessen zu den allerbilligsten Preisen stelle ich überallhin **franko ins Haus.** Provinz aufträge finden sorgfältige Erledigung. **Kombinierte Postpakete.** **Leon Nyulasi, Teréz-körút 7,** neben dem Dökegort. 1803

Schönes, leichtes, trockenes Kellermagazin,
für Wertstoffe schon benützt und sehr geeignet, ist pro 1. Mai billig zu vermieten. Näh. in der Exp. 2158

Geschäfts-Lokal
im Centrum der Stadt, mit kompletter eleganter **Geschäfts-Einrichtung.** Zu erfragen in der Exp. 2104

Wohn-Gebäude,
sind in Sorokfür, Station der Budapest-Semliner Strecke und Budapest Parastier Linien, unter sehr vorteilhaften Bedingungen zu verpachten, event. zu verkaufen. Näheres Auskunft Mondgasse 15, 2. St. 22/b, zwischen 7—8 Uhr Morgens u. 4—5 Nachm. 2053

Täglich frische allerfeinste Thee-Butter
in 4 1/2 Kilo Postpaketen franko jeder Poststation das **Kilogr. zu fl. 1.10** liefert **Központi tejesarnok, Szabadkán.** 2084

Wegen Abreise
sodort oder per Mai 2 Gassen, 1 Wohnzimmer u. Küche so auch sämtliche Möbel im Ganzen oder stückweise. Näh. in der Exp. 2120

Ein Partie feine Kleider u. Möbelstoffe
zu haben bei **Josif Neumann,** Mohrengasse 7, im Hofe. 2147

Von Herrschaften
abgelegte Herren **Krausen- und Kinderkleider** stets preiswürdig zu haben. **A. Bez.,** Universitätsplatz 6, im Hofe, Magazin 1. Dasselbst auch **Paß- Reparatur,** und **Kleider- Reih-Auslast.** 35700

Für Brautpaare.
Eine elegante **Speisezimmer-Einrichtung** mit künstlerisch ausgeführter Bildhauerarbeit, ganz neu, wegen Raumman-gels zu verkaufen. Adresse in der Exp. 2134

Ein aktiver pensionsfähiger Staatsbeamter,
Witwer, 53 Jahre alt, mit zwei erwachsenen Söhnen, wünscht ein solides, wirtschaftliches Mädchen oder kinderlose Witwe über 30 Jahre alt, und womöglich aus einem deutschen Hause zu heirathen. Derselbe besitzt ein fixes Jahreseinkommen von 2.600 Gulden Barvermögen. Antr. bis zum 15. März poste restante unter der Adr. „A. h. c.“ Budapest, Hauptpost, Anonime Briefe werden nicht berücksichtigt, Verschwiegenheit verbürgt. 2254

Monatzimmer,
(schön, licht, Sonnenseite) in der Königs-gasse bei christl. Beamtenfamilie um 8 fl. zu vergeben. Adr. in der Exp. 2272

Empfehlenswerth
offerire billigst
2 Liter superfeinen Schmirer Citronen fl. 2.40
5 Kilo bosn. Pflaumen, große Frucht fl. 2.—
5 „ Hauslequar, Pflaumen-muß, garantiert reine Qualität fl. 1.80
franko Packung u. Porto. Ferner
1 **Postpaket enthaltend**
1 Liter superfeinen Schmirer Citronen
2 1/2 Kilo Hauslequar oder 2 1/2 „ bosn. Pflaumen
u. c. c. Veriandt gegen Nach-nahme **Rudolf Ehren-freund,** Eßegg, Oberdorf. 2093

Kurzwaarengeschäft
samt anstößender Wohnung, auf lebhaftem Posten, selbes kann auch von einer Dame geleitet werden, ist eventuell sehr billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 2291

Ein junger Mann,
der ungar., deutschen und slavischen Sprache mächtig und der in der **Ökonomie** gut bewandert, außerdem geprüfter **Maschinist** ist, mehrere Sommer hindurch bei Herrschaften gedroschen hat und beste Referenzen zur Verfügung stehen, sucht in einer größeren Ökonomie als Be-amer (Span) und gleich-zeitig als **Maschinist** unterzukommen. Geneigte Anträge unter „S. B.“ an die Exp. erbeten. 1963

Ein Budapestier Masseur
Geschäfts-Eigentümer, der schöpferisch, zur Aderlassen und Zähne ziehen kann, ungarisch, deutsch, slavisch spricht, empfiehlt sich während der Sommer-façon in einem Badeort. Dasselbst wird ein **Schurburjch** zu 15 bis 16 Jahren acceptirt. Wo? jagt die Exp. 2267

Ein Wirthsgeschäft,
auf belebter Straße, billiger Zins, ist zu verkaufen. Vermittler ausgeschlossen. Wo? jagt die Exp. 2294

Geprüfte isr. Lehrerin,
der ungarischen, deutschen und französischen Sprache mächtig, wird für **Preßburg** gesucht. Ausf. in der Exp. 2297

Häuser
in der Leopoldstadt, mit 6% Reinertragniß, in der The-rezienstadt mit 7—8% Reinertragniß, in der Josephstadt und in den anderen Stadtbezirken, sowie Wien, größere und kleinere zu 9—10% Reinertragniß. Gutgeleagene, billige Baugründe, praktische Villen, Loco und Umgebung zum Verkauf, und Häuser als auch Güter zum **Zausch** vorgemerkt. Ebenso **Geld** auf Amortisation in jeder Höhe, auch auf 2. und gute 3. **Satz** für Loco und Provinz. Häuser und **Güter,**
Wechsellredit prompt und diskret. Näh. **Wagner-Voulevard Nr. 44, 1. Stock 12. J. Gans.** 1633

Wer eine offene Stelle
in Oesterreich-Ungarn sofort oder später zu belegen wünscht, oder eine solche zu vergeben hat;
wer eine Wohnung, Geschäftslokalität etc. zu miethen oder zu vermie-then sucht;
wer ein Geschäft oder Realität kaufen oder verkaufen will;
wer seinem Stande entsprechend zu heirathen beabsichtigt;
wer sich an einer **Konkurs-** oder **Offertauschreibung** be-theiligen will etc. etc., der ver-lange eine **Probenummer** des **Budapester Ankuündigungsblatt,** welche gratis und kosten-frei jeder Mann zugesandt wird durch die **Admini-stration des „Budapester Ankuündigungsblatt“,** Bu-dapest, 5. Bez., **Prome-nadgasse 3.** 3778

Ein Kaffierstelle
gelaugt am 15. d. M. bei einem größeren Geld-Institute zur Besetzung. Bewerber müs-sen commerciale Bildung und längere Praxis nachweisen und 10.000 fl. Sicherstellung leisten können. Ausführliche Offerte mit Zeugniß-Abdrücken, wo-möglich Photographie und An-gabe der Gehalts-Ansprüche übernimmt sub „Kaffierstelle“ die Exp. 2270

Szatócs-üzlet
nagy on szép berendezés-el, pálinka-és sörmérési joggal Budapest legelénkebb vásá-ri-piaczán, lakással 400 frt. házber, eladó. Bövebbet a kiadóhivatalban. 2269

Okl. gyermekkertész
jó bizonyítványokkal ke-restetik. Czim a kiadóhiva-talban. 2282

Viktor
wird von bewaffneter Dame Mittwoch, den 6. d., Abends 7 1/2 bis 8 Uhr b. Széchenyi-monument erwartet. Erkennungszeichen für Beide je eine weiße Rose. 2284

Ein Mehl- und Hülsenfrüchten-Geschäft,
auf einem lebhaften Plage, ist sofort oder per 1. Mai billiger zu übergeben. Adresse in der Exp. 2285

Ein tüchtiger Bauleiter,
der in Wien und Budapest durch mehrere Jahre bei grö-ßeren Firmen an Bau und in der Kanzlei thätig war, sucht Stelle. Adresse in der Administration. 1287

Wohnung
pro Mai in der **Leopold-stadt** (Gassenzimmer etc.) ist aus zweiter Hand billiger zu vermieten. Näheres zu ertra-gen beim **Juwelier Schön Armin junior,** VII., Ad-mingasse 1. 2299

Stafée Weis
bittet unter Dr. R. Hauptpost-restante Brief. 2273

Ein seit 5 Jahren bestchende Mischhalle
samt Wohnung und Küche, mit gutem Abfah, zinsfrei ist zu vergeben. Adr. in der Exp. 2268

Ein tüchtige Lehrerin
erteilt täglich eine französische oder Klavierstunde gegen gute Mittagskost. Im 4., 5. Bez., oder Nähe. Briefe unter „M. S. 22“ an die Exp. 2271

Ein noch unbenützter Schornstein,
von 75 Cm. Lichtweite, kom-plette mit gußeisener Grund-platte ist preisw. zu verkaufen bei **Röfsmann u. Kühne-mann,** Maschinenfabrik, Nä-dor-utca 84. 2058

Kupfergeld.
Kaufleuten, Industriellen und Gewerbetreibenden, die Kupfer-scheidemünze benötigten, können täglich mit fl. 25 bis fl. 30 dienen **Kollmann & Kohn** Budapest, dob-utca 4. 2292

Ein schöne Möbelgarnitur,
bestehend aus 1 Divan, 6 Fauteuils, 1 Salontisch und 1 Salonstisch, ist wegen Man-gels an Raum billig zu ver-kaufen. Näh. in der Exp. 2293

Speisereisende
können für gute Provision einen leicht einführbaren Ar-tikel mitnehmen; auch **Platzagenten**
in größeren Provinzstädten können diesen Artikel zur Ver-teilung haben. Offerte unter „Rentabel 100“ an die Adm. 1295

Geschäftstheilhaber
in einem alten, gut-nen Geschäft, welches 10.000 fl. Gewinn abwirft, wird eine Theilhaberin mit 5000 fl. ge-sucht. Näh. in der Exp. 2290

Ein Lehrer
wird, sofort angenommen der der franz. Sprache mächtig ist, wird bevorzugt. Adr. in der Exp. 2276

Ein Praktikant
wird in einem Fabrikhaus gegen Bezahlung sofort auf-genommen. Adresse in der Exp. 2277

6000 Gulden
auf ein Haus ersten Posten mit 6% wird aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exp. 2275

Kaffeehaus,
lebhafter Posten, wird wegen Familienverhältnisse sofort verkauft. Adr. in der Exp. 2278

Ein Positiv- u. Negativ-Netoucheur
wird sofort aufgenommen, eventuell kann derselbe auch per Stück arbeiten für das Atelier Mertens es társa, Elisabethplatz Nr. 7. 2280

Gesucht Kommit
der Eisen- und Werkzeug-Branchen, als ein Magazinär für ein Budapest technisches Geschäft. Offerte unter „Perfekt verjirt“ an die Exp. 2283

Ein intelligente französische Bonne
wird acceptirt. Adr. in der Exp. 2286

Lehrling
findet sofortige Aufnahme in der **Hutniederlage Reiniß,** 5. Bez., Dorotheagasse 4. 2288

Geschäft.
Ein **Seifen-, Kerzen-, Petro-leum- und Rohmaterialien-**geschäft mit großem Kundenkreise ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Dasselbe kann auch von einer Frau geführt wer-den. Näh. in der Exp. 2281